



Pädagogische  
Hochschule Weingarten

## Grundlegende Bildung ohne Brüche



### Programm

der 19. Jahrestagung der  
DGfE-Kommission  
„Grundschulforschung und  
Pädagogik der Primarstufe“

29.9. – 1.10.2010

Zentrum für Elementar-  
und Primarbildung  
Pädagogische Hochschule  
Weingarten



# ***Grundlegende Bildung ohne Brüche***

19. Jahrestagung der DGfE-Kommission  
„Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“

Pädagogische Hochschule Weingarten  
29. September – 01. Oktober 2010

## **Impressum**

### *Herausgeber*

Prof. Dr. Diemut Kucharz, Prof. Dr. Bernd Reinhoffer, Dr. Thomas Irion  
Zentrum für Elementar- und Primarbildung (ZEP)  
Pädagogische Hochschule Weingarten

### *Satz und Layout*

Anna Eiler, Dr. Thomas Irion, Andreas Knecht, Katja Wagner

### *Titelfoto*

[www.shutterstock.de](http://www.shutterstock.de)

## **Grußwort**

Sehr geehrte Tagungsgäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
das Zentrum für Elementar- und Primarbildung und die DGfE-Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe begrüßen Sie herzlich an der Pädagogischen Hochschule Weingarten zur Tagung

### **Grundlegende Bildung ohne Brüche.**

Dem deutschen Schulsystem wurde in den vergangenen Jahren in verschiedenen Studien immer wieder bescheinigt, dass ihm die Kompensation von herkunftsbedingten Nachteilen nur sehr unbefriedigend gelingt und seine systembedingten Bildungsübergänge solche Benachteiligungen in der Tendenz unterstützen und fördern.

Die Grundschulpädagogik hat sich mit dem Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule, dem Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen und den Übergängen zwischen Grundschulen und Förderschulen auseinander zu setzen. Diese Übergänge sind mit Selektionsentscheidungen verbunden, an denen die Lehrkräfte der Grundschule beteiligt sind und die für die Kinder und ihren Bildungsprozess weitreichende Konsequenzen haben. Brüche in Bildungsprozessen können aber auch in anderen Bereichen der Grundschulpädagogik ausgemacht werden: das Abbrechen von Lernprozessen aufgrund von zeitlichen Engführungen, die Abtrennung des Unterrichts vom außerschulischen Leben der Kinder oder die Veränderungen in Sozialbeziehungen durch Klassenwechsel.

Auf der Tagung werden die Chancen und Probleme von Übergängen für den Bildungsprozess von Kindern aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Wie erleben Kinder und ihre Eltern Bildungsübergänge? Über welche Gestaltungsmöglichkeiten und diagnostischen Kompetenzen verfügen pädagogische Fachkräfte? Wie lassen sich Kinder in ihren Bildungsprozessen institutionen-übergreifend und bereichsspezifisch fördern und fördern? Welche Wirkungen zeigen Modelle, die einen Übergang abfedern sollen? Welche Potentiale können Übergänge für kindliche Entwicklungsprozesse eröffnen?

Der aktuelle Stand der Forschung wird aus dem Blickwinkel der verschiedenen beteiligten Wissenschaftsbereiche (Pädagogik der frühen Kindheit, Grundschulpädagogik, Fachdidaktiken, Psychologie, Bildungssoziologie und Sozialpädagogik) diskutiert.

Wir heißen Sie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten herzlich willkommen und wünschen Ihnen eine interessante und ertragreiche Tagung.

Prof'in Dr. Diemut Kucharz, Prof. Dr. Bernd Reinhoffer, Dr. Thomas Irion

Zentrum für Elementar- und Primarbildung, Pädagogische Hochschule Weingarten

## **Veranstalter**

### **DGfE-Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“**

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) ist eine Vereinigung der in Forschung und Lehre tätigen Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler. Ziel der DGfE ist die Förderung der Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Pädagogik. Die breit gefächerte wissenschaftliche Arbeit spiegelt sich in den 13 Sektionen und 21 Kommissionen wider. Innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft zählt die Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“ seit 1999 zur Sektion „Schulpädagogik“.

### **Vorsitzende der DGfE-Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“**

#### **Erste Vorsitzende:**

Prof. Dr. Margarete Götz  
Universität Würzburg  
Institut für Pädagogik, Lehrstuhl für  
Grundschulpädagogik und -didaktik  
Wittelsbacherplatz 1  
97074 Würzburg  
Tel.: 0931/888-4872 (Sokr.: -4873)  
E-Mail: margarete.goetz@uni-  
wuerzburg.de

#### **Zweiter Vorsitzender:**

Prof. Dr. Andreas Hartinger  
Universität Augsburg  
Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und  
Grundschuldidaktik  
Universitätsstraße 10  
86159 Augsburg  
Tel.: 0821/598-2601  
E-Mail: andreas.hartinger@phil.uni-  
augsburg.de

#### **Planungsgruppe**

Prof. Dr. Diemut Kucharz  
Pädagogische Hochschule Weingarten  
Fach Erziehungswissenschaft  
Kirchplatz 2  
88250 Weingarten  
Tel.: (0751) 501 8088  
E-Mail: kucharz@ph-weingarten.de

Prof. Dr. Bernd Reinoffer  
Pädagogische Hochschule Weingarten  
Fach Sachunterricht  
Kirchplatz 2  
88250 Weingarten  
Tel.: (0751) 501 8300  
E-Mail: reinoffer@ph-weingarten.de

Dr. Thomas Irion  
Pädagogische Hochschule Weingarten  
Fach Sachunterricht  
Kirchplatz 2  
88250 Weingarten  
Tel.: (0751) 501 8088  
E-Mail: irion@ph-weingarten.de

#### **Tagungsleitung und Koordination vor Ort**

Dr. Thomas Irion  
Pädagogische Hochschule Weingarten  
Zentrum für Elementar- und Primarbildung  
(Geschäftsführung)  
Kirchplatz 2  
88250 Weingarten  
Tel.: (0751) 501 8088  
E-Mail: irion@ph-weingarten.de

Katja Wagner  
Pädagogische Hochschule Weingarten  
Zentrum für Elementar- und Primarbildung  
(Sekretariat)  
Kirchplatz 2  
88250 Weingarten  
Tel.: (0751) 501 8090  
E-Mail: wagner@ph-weingarten.de

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Allgemeine Hinweise .....</b>	<b>8</b>
<b>Lage der Pädagogischen Hochschule Weingarten .....</b>	<b>10</b>
<b>Gebäude der Pädagogischen Hochschule Weingarten.....</b>	<b>11</b>
<b>Lageplan der Veranstaltungsräume im Schlossbau .....</b>	<b>12</b>
<b>Leitbild der Pädagogischen Hochschule Weingarten .....</b>	<b>13</b>
<b>Tagungsprogramm .....</b>	<b>15</b>
<b>Programmübersicht.....</b>	<b>16</b>
<b>Workshop zur Nachwuchsförderung.....</b>	<b>21</b>
<b>Poster (Titelaufstellung) .....</b>	<b>23</b>
<b>Vorträge – Abstracts (alphabetisch) .....</b>	<b>27</b>
<b>Symposien – Abstracts (alphabetisch) .....</b>	<b>69</b>
<b>Poster – Abstracts (alphabetisch) .....</b>	<b>79</b>
<b>Partner und Förderer der Tagung.....</b>	<b>91</b>
<b>Personenverzeichnis .....</b>	<b>92</b>

## Allgemeine Hinweise

### Tagungsort

Tagungsort ist die Pädagogische Hochschule Weingarten (Kirchplatz 2, 88250 Weingarten). Alle Veranstaltungen der Tagung finden im Schlossbau der PH statt. Die Wege zum Tagungsbüro und zu den einzelnen Räumen sind ausgeschildert. Zudem finden Sie im Tagungsprogramm eine Raumübersicht.



© Stadt Weingarten

### Tagungshotline:

(0751) 501- 8135 (nur während der Tagung erreichbar).

### Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 29.09.2010 von 16.45 – 18.15 Uhr im Raum S 119 statt.

### Postersession

Die Poster sind während der Tagung im 1. Geschoss des Schlossbaus ausgestellt. Die Postersession findet am Donnerstag, den 30.09.2010 von 13.15 bis maximal 15.00 Uhr statt.

### Führung durch die Basilika

**Mittwoch, 29.09.2010 (17.00 – 17.45 Uhr)**

Parallel zur Mitgliederversammlung findet für alle Interessierten eine Führung durch die Basilika statt.

Treffpunkt: am Haupteingang der Basilika.



© Stadt Weingarten



### **Öffnung des Grundschulzentrums und des Montessori-Studios**

Am Donnerstag, den 30.09.2010 besteht in der Mittagspause die Möglichkeit, das Grundschulzentrum und das Montessori-Studio der PH Weingarten zu besichtigen. Beide befinden sich im Untergeschoss des Schlossbaus.

### **Gesellschaftsabend**

**Donnerstag 30.09.2010 (18.30 – ca. 23.15 Uhr)**

Der Gesellschaftsabend mit Büfett und Lesung findet in der Gasthaus-Brauerei Max & Moritz (Weinbichl 6, 88079 Kressbronn/Berg) in Kressbronn am Bodensee statt.

Für die Hin- und Rückfahrt zum Max & Moritz stehen Reisebusse bereit.

Hinfahrt: 18.30 Uhr, Abfahrt bei der Schranke

Rückfahrt: 22.30 Uhr

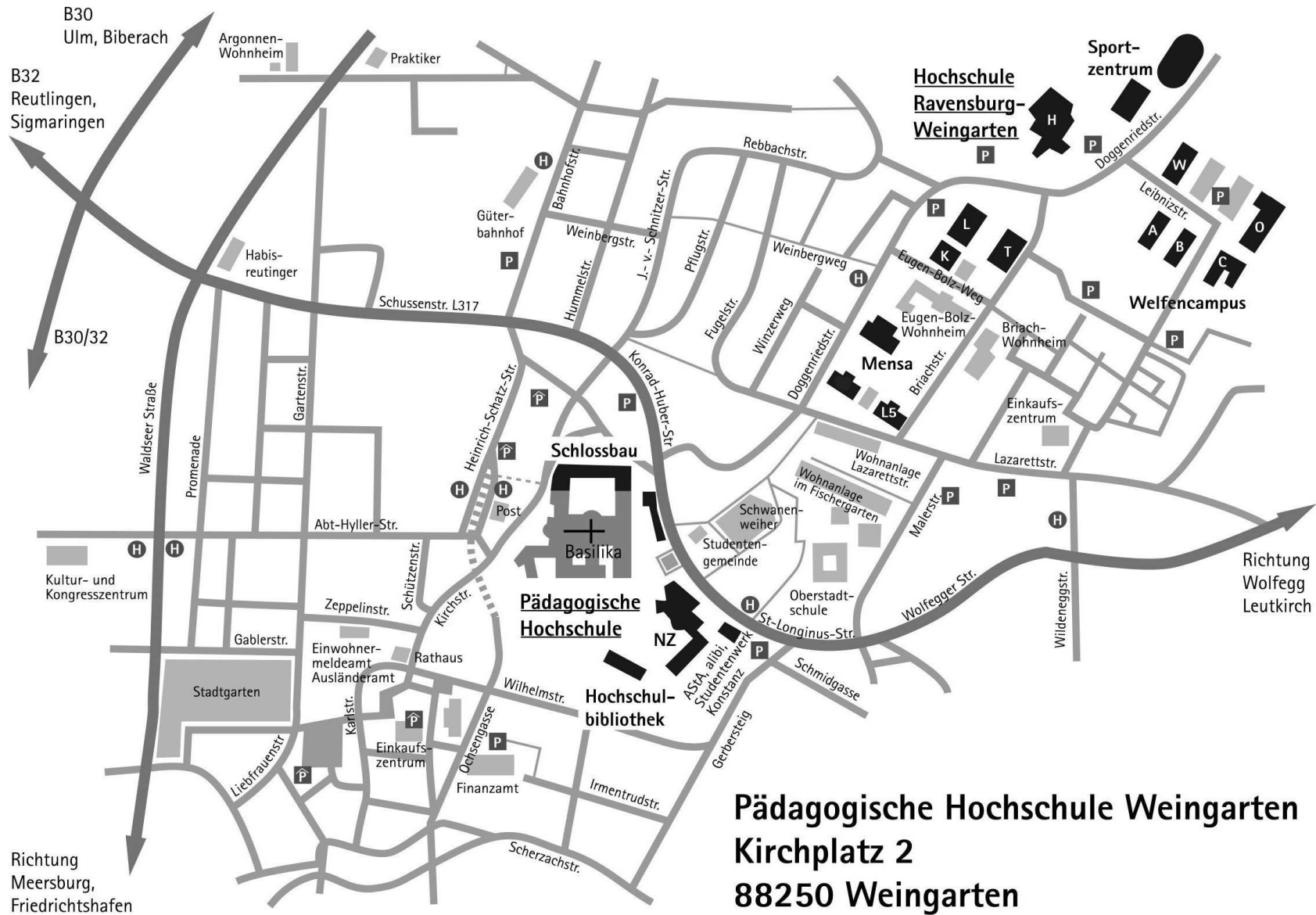
Ankunft in Weingarten: ca. 23.15 Uhr

Eine Teilnahme am Gesellschaftsabend ist nur für vorab angemeldete Tagungsteilnehmer möglich, die den Unkostenbeitrag entrichtet haben.

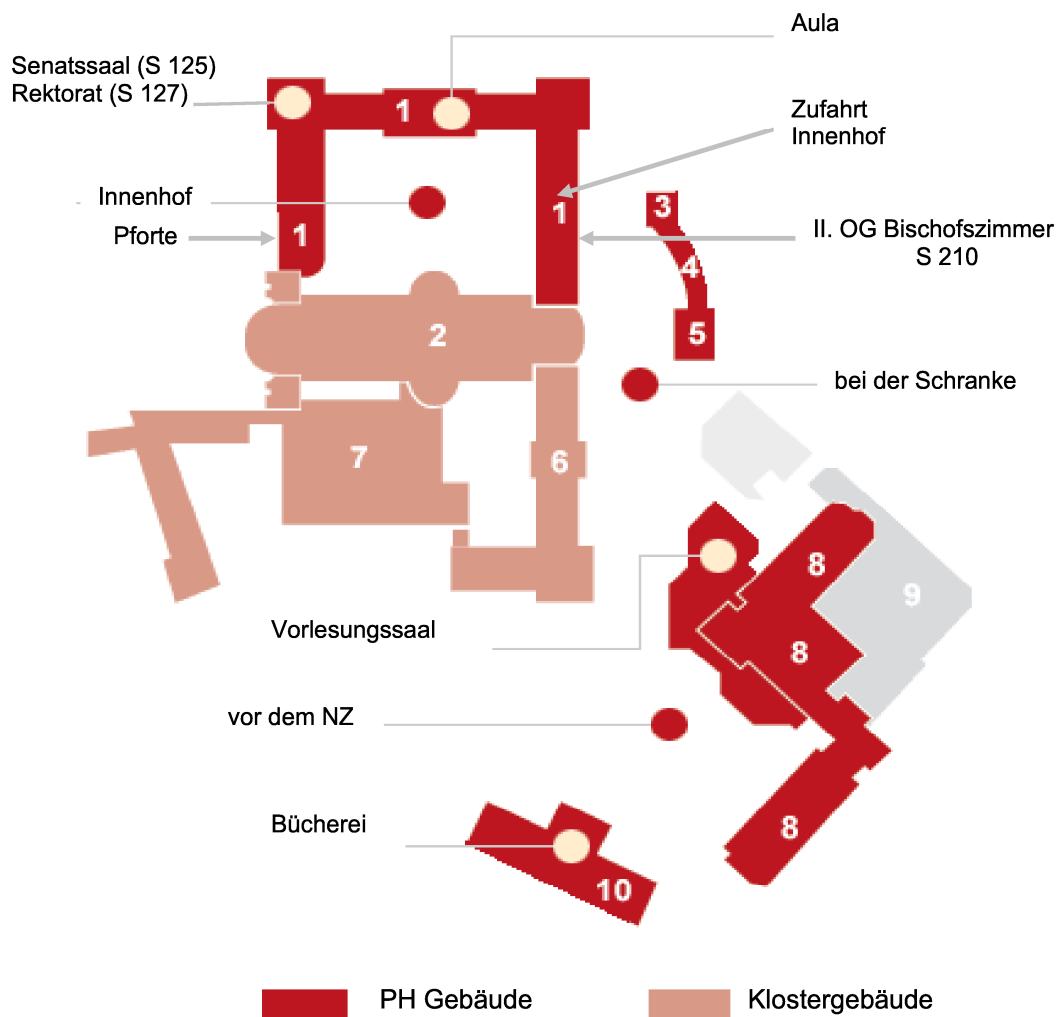


© Max & Moritz GmbH

# Lage der Pädagogischen Hochschule Weingarten



# Gebäude der Pädagogischen Hochschule Weingarten



Die Gebäude auf dem "Martinsberg":

- |                    |  |
|--------------------|--|
| 1. Schlossbau      | 6. Akademie der Diözese Rottenburg         |
| 2. Basilika        | 7. Kloster                                 |
| 3. Fischhalterhaus | 8. Naturwissenschaftl. Zentrum / Cafeteria |
| 4. Krummer Bau     | 9. Parkhof                                 |
| 5. Torgebäude      | 10. Fruchtkasten / Bibliothek              |

# Lageplan der Veranstaltungsräume im Schlossbau

## 1. Obergeschoss (& S 12 im Erdgeschoss)

Räume S 102 - 107	G a n g	<b>1. OG (EG)</b>				G a n g	<b>S 134</b>		
<b>S 110</b>							G a n g	G a n g	
Räume S 109 - 113									
<b>S 114</b>		Gang							
<b>S 115 (S 12)</b>		Treppe	<b>S 119</b>	<b>Festsaal</b>	Treppe				

## 2. Obergeschoss

	G a n g	<b>2. OG</b>				G a n g	
<b>Tagungsbüro &amp; Gepäck</b>		Treppe	Aula	Treppe			<b>S 222</b>

# Leitbild der Pädagogischen Hochschule Weingarten

## Selbstverständnis und Auftrag

Die Pädagogische Hochschule Weingarten versteht ihren Auftrag im Angebot wissenschaftlicher Studiengänge für Bildungsberufe. Die berufsbezogene Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern sieht die Hochschule als ihre Kernkompetenz. In Ergänzung dazu stehen Lehren und Lernen im Mittelpunkt ihrer Forschung, mit der sie als wissenschaftliche Hochschule zum nationalen und internationalen Bildungsdiskurs beiträgt.

*Bildungswissenschaftlich und berufsbezogen*

Die Hochschule sieht ihre Ziele in einer innovativen und nachhaltigen Bildung der Studierenden. Im Sinne einer lernenden Organisation will die Hochschule durch kontinuierliche Weiterentwicklung sowohl den Fortbestand der Einrichtung am Standort sichern als auch erworbene Qualität und Ansehen in Lehre und Forschung erhalten, nutzen und mehren. Zur Erreichung ihrer Ziele setzt sie Instrumente der Qualitätssicherung ein. Sie pflegt eine Kultur, die von gegenseitiger Achtung, Chancengleichheit, Kooperation, Leistungsbereitschaft und Transparenz geprägt ist. Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter sieht die Hochschule als unverzichtbar an.

## Lehre und Studium

Eine in allen Fächern angemessene Betreuung der Studierenden soll es diesen ermöglichen, das Studium zügig und erfolgreich zu absolvieren.

*Qualitätsbewusst und leistungsorientiert*

Die Lehrenden verpflichten sich, ihre Lehrziele transparent zu machen und die zu erreichenden Kompetenzen und Standards darzustellen. Studierende können für Ihre Berufsqualifikation wichtige Schlüsselqualifikationen erwerben und werden zum Selbststudium befähigt.

Die Pädagogische Hochschule verpflichtet sich zu regelmäßigen vergleichenden Lehrevaluationen mit dem Ziel einer Optimierung der Lehrveranstaltungen.

Von den Studierenden werden ein leistungsorientiertes Studium, der ernste Wille zur Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen sowie die Bereitschaft erwartet, ein Studium für Bildungsberufe stets auch als Persönlichkeitsentwicklung zu sehen. Die Hochschule pflegt die Beziehungen zu ihren Absolventen und unterbreitet ihnen Angebote über das Studium hinaus. Die Hochschule will ihr Spektrum an Studiengängen erweitern und baut BA- und MA-Studiengänge grundständig und im Weiterbildungsbereich auf.

## Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

Das Forschungsprofil der Pädagogischen Hochschule Weingarten ergibt sich aus Fragestellungen der Bildungsforschung, insbesondere bezogen auf ein nachhaltiges Lehren und Lernen in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen .

*Interdisziplinär und nachhaltig*

Die Zentren bündeln Forschungsaktivitäten und entwickeln ihr Forschungsprofil interdisziplinär:

- Elementar- und Primarbildung
- Sekundarbildung und Ausbildungsfähigkeit
- Schulentwicklung und Professionalisierung
- Lernen mit digitalen Medien
- Regionalität und Schulgeschichte
- Politisch-ökonomische und ethische Bildung

In Forschungs-, Entwicklungs- und Beratungsprojekten kooperieren die Zentren mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft sowie Gesellschaft und werben Drittmittel ein.

Die Zentren fördern einen qualifizierten und verantwortungsbewussten akademischen Nachwuchs. Sie verpflichten sich, hierfür geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und Promotionen und Habilitationen zu unterstützen. Studierende werden in Forschungsprojekte einbezogen. Die Zentren ermuntern Frauen, sich wissenschaftlich zu profilieren.

### **Kooperationen**

Die Pädagogische Hochschule Weingarten vernetzt sich regional, national und international. Sie fördert den weltweiten Austausch von Studierenden sowie Dozierenden. Besonders enge Partnerschaften pflegt sie im Rahmen der Internationalen Bodenseehochschule, in der sie sich auch für einen kontinuierlichen Wissenstransfer einsetzt, sowie in der Region, der sie sich in besonderer Weise verbunden weiß.

*International  
und regional*

### **Leitung und Verwaltung**

Das Rektorat leitet und führt die Hochschule aufgrund der in einem Struktur- und Entwicklungsplan klar formulierten Strategie. Es vertritt das mit dem Hochschulrat entwickelte Profil in der Öffentlichkeit.

*Transparent  
und effizient*

Die Hochschulangehörigen werden über die Gremien in die Entscheidungsvorbereitung einbezogen und beteiligen sich verantwortlich an der Umsetzung des Beschlossenen sowie an der Evaluation des Erreichten. Das Rektorat sorgt für hinreichende Informationen zur Entscheidungsfindung und Transparenz der getroffenen Entscheidungen.

Die Verwaltung und die Betriebseinheiten unterstützen in einfach geregelten Abläufen zeitgerecht Leitung, Lehre und Forschung mit angemessenen, transparenten und benutzerfreundlichen Dienstleistungen.

## Tagungsprogramm

### Mittwoch, 29.09.2010

- 12.00-13.30      Ankunft und Anmeldung
- 13.30-14.00      Begrüßung (Aula)
- 14.00-15.00      Plenarvortrag  
Bernhard Hauser: Die Basisstufe 4-8 in der Schweiz.  
"Konzept und Erfahrungen"
- 15.00-15.30      Pause
- 15.30-16.35      Parallele Arbeitsgruppen (2 Vorträge)
- 16.45-18.15      Mitgliederversammlung (S 119)
- 16.45-18.15      Basilika: Orgelführung
- ab 18.30          Empfang durch die Stadt (Festsaal)
- ab 19.00          Kabarett

### Donnerstag, 30.09.2010

- 9.00-10.00       Plenarvortrag II  
Dr. Ernst Rösner: Übergänge in Deutschland-  
Neuentwicklung oder Stillstand?
- 10.00-10.30      Pause
- 10.30-12.10      parallele Arbeitsgruppen (3 Vorträge)
- 12.10-13.15      Mittagessen  
Grundschulzentrum und Montessori-Studio geöffnet
- 13.15 -max. 15.00 Postersession
- 14.00-15.40      Parallele Arbeitsgruppen (3 Vorträge)
- 14.00-18.00      Nachwuchsworkshop
- 15.40-16.10      Pause
- 16.10-17.50      Parallele Arbeitsgruppen (3 Vorträge)
- 18.30-23.15      Gesellschaftsabend im Gasthaus Max und Moritz am Bodensee

### Freitag, 01.10.2010

- 9.00-10.00       Plenarvortrag III  
Prof. Dr. Katja Mackowiak:  
Übergänge - Herausforderung oder Überforderung?
- 10.00-10.15      Pause
- 10.15-11.55      Parallele Arbeitsgruppen (3 Vorträge)
- 12.00-13.00      Abschlussveranstaltung inkl. Preisverleihung des Aloys-Fischer  
Grundschulforschungspreises und des Posterpreises

## Programmübersicht

Mittwoch, 29.09.2010	15:30 Uhr	16:05 Uhr	
<b>Raum S 110</b> Sachunterricht - Kompetenzorientierung	Steffensky/Lankes/Carstensen: <b>Naturwissenschaftliche Kompetenz von Vorschulkindern</b>	Becher/Gläser: <b>Historische Kompetenzen von Kindern im Elementar- und Primarbereich</b>	
<b>Raum S 114</b> Sprache – Lesen	Fischer/Gasteiger-Klicpera: <b>Ergebnisse einer frühen Interventionsstudie zur individuellen Leseförderung</b>	Munser-Kiefer: <b>Lesestrategien bereits in der Grundschule?</b>	
<b>Raum S 115</b> Symposium Übergang Kindergarten – Grundschule I	Koch/Urban/Cloos: <b>Gelingensbedingungen kindlicher Bildungsprozesse beim Übergang in die Grundschule</b>		
<b>Raum S 119</b> Übergänge GS – Sek 1 – Umgang mit Heterogenität	Scharenberg: <b>Die Bedeutung von Leistungsheterogenität in Schulklassen für den individuellen Lernerfolg</b>	Kopp/Martschinke: <b>Umgang mit Heterogenität im Deutschunterricht der Grundschule (CHARLIE-Studie)</b>	
<b>Raum S 134</b> Übergänge in jahrgangsgemischten Klassen	Raggl: <b>Übergangserfahrungen von SchülerInnen aus kleinen Grundschulen mit altersgemischtem Unterricht</b>	Wagener/Hochstetter: <b>„Die [Älteren] sind ständig so klug.“ – Klassenwechsel in jahrgangsgemischten Klassen aus der Perspektive von Grundschulkindern</b>	
<b>Raum S 222</b> Grundlegende Bildung	Rohlf's: <b>Bildungseinstellungen – Desiderate und Perspektiven für eine grundlegende Bildung</b>	De Boer/Baquero-Torres: <b>Studierende im Übergang: Zwischen der Konstruktion hilfebedürftiger Migrantenkinder und der Reflexion eigener Konstruktionsprozesse</b>	
<b>Raum S 12</b> Symposium Lehrerbildung	Post/Gabriel/Berner/Lotz: <b>Unterrichtsbeobachtung in der Grundschule – Ansätze und Ergebnisse der Studie PERLE</b>		
<b>Festsaal</b> Mathematik	Streit/Royar: <b>Mit dem KSM-Modell die mathematische Lernbiografie ohne Brüche gestalten</b>	Rathgeb-Schnierer: <b>Diagnose- und Förderkompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern als Voraussetzung für eine mathematische Bildung ohne Brüche - ein Lehrkonzept</b>	



<b>Donnerstag, 30.09.2010</b>	<b>10:30 Uhr</b>	<b>11:05 Uhr</b>	<b>11:40 Uhr</b>
<b>Raum S 110</b> Sachunterricht – Lernumgebungen	Ramseger: <b>Naturwissenschaftliche Experimente mit Zehnjährigen? Mit Achtjährigen? Mit Fünfjährigen? Erste Befunde aus dem Projekt „prima(r)forscher“</b>	Ranger: <b>"Die Magnetexperten" - eine Vorstudie zu kooperativen Lernphasen im naturwissenschaftlichen Sachunterricht der Grundschule</b>	Kaiser/Albers: <b>Engführung statt Grundlegung in Schulbuchaufgaben im Sachunterricht</b>
<b>Raum S 114</b> Sprache – Schriftspracherwerb	Ober: <b>Diagnose und Förderkompetenzen im Schriftspracherwerb als wichtige Voraussetzung zur Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule</b>	Rank/Gebauer/Fölling-Albers/Harteringer: <b>Bildung ohne Brüche im Bereich Schriftspracherwerb: Wie gehen Lehrerinnen mit dieser Aufgabe um? Was kann durch Fortbildungen erreicht werden?</b>	Rohloff: <b>Rechtschreibstrategien von Grundschulkindern mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich</b>
<b>Raum S 115</b> Symposium Übergang Kindergarten – GS II	Sambanis/Arndt/ Drexl/Höke/Sturmhöfel/Williams: <b>Die wissenschaftliche Begleitung des Modells „Bildungshaus 3-10“</b>		
<b>Raum S 119</b> Übergänge GS – Sek 1 – Institutionelle Bedingungen	Petersen: <b>Die institutionelle Rahmung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe I aus Schülerperspektive</b>	Wiedenhorn: <b>Die Bildungsentscheidung aus Schüler-, Eltern- und Lehrersicht - Ergebnisse einer empirischen Studie zum Schulübergang von der Primar- in die Sekundarstufe</b>	Denner: <b>Übergänge, Lernen, Erleben und Verbleib von Schülerinnen und Schülern in Haupt- und Realschulen (ÜLEV)</b>
<b>Raum S 134</b> Übergang Kiga-GS I	Huf: <b>Übergänge in der Grundschule im deutschen und englischen Bildungssystem</b>	Pape: <b>Zur Entscheidung und didaktischen Gestaltung der individuellen Verweildauer in der jahrgangübergreifenden Schuleingangsphase</b>	Martschinke/Frank/Munser-Kiefer: <b>Bedeutung und Effekte anschlussfähiger Förderung im Persönlichkeitsbereich am Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule</b>
<b>Raum S 222</b> Soziale Übergänge	Hutschenreuter: <b>„Verzieh dich oder komm rein!“ Eine ethnographische Betrachtung zu Übergangssituationen im Alltag von Grundschulkindern</b>	Alexi: <b>Die Herstellung generationaler Ordnung und ihre kommunikativen Brüche - Erste Ergebnisse aus Gruppendiskussionen mit Angehörigen unterschiedlicher Generationen</b>	Gramelt: <b>Brüche zwischen Familie und Schule - Identitäten stärken durch nicht-normatives pädagogisches Handeln nach dem Anti-Bias-Ansatz</b>
<b>Raum S 12</b> Symposium Grundschule	Krüger/Maier/Michalek/Schönknecht/Vigerske: <b>Professionalisierungsprozesse in der Lehrer(-innen)bildung – Perspektiven von Studierenden, Lehrenden und Eltern</b>		
<b>Festsaal</b> Soziales Lernen/Interaktion	Herger/Wannack: <b>Classroommanagement als verbindendes Element zwischen Kindergarten und Grundschule</b>	Hopf: <b>Kognitive Interaktionen im frühen naturwissenschaftlich-technischen Lernen</b>	Ludwig/Herrmann: <b>Übergänge in der Gruppenarbeit</b>

<b>Donnerstag, 30.09.2010</b>	<b>14:00 Uhr</b>	<b>14:35 Uhr</b>	<b>15:10 Uhr</b>
<b>Raum S 110</b> Sachunterricht: Interaktion und Kommunikation/ soziale Herkunft	Halder/Reinhoffer: <b>Gespräche zwischen Lehrkräften und Schülern beim Experimentieren in der Grundschule</b>	Peschel: <b>Sprechanlässe und Schriftanlässe im Kindergarten und Sachunterricht</b>	Tröbst/Kleickmann/Ewerhardy/Lange/Möller: <b>Der Einfluss der sozialen Herkunft auf Lernprozesse in Primar- und Sekundarstufe</b>
<b>Raum S 114</b> Sprache – Mehrsprachigkeit	Burmeister: <b>Fremdsprachenlernen ohne 'Brüche'</b>	Meng/Röhner: <b>Schülerfragen im Kontext des integrierten Sprach- und Fachlernens (CLIL)</b>	Seifert/Kieferle: <b>Mehrsprachigkeit im Übergang vom Elementar- zum Primarbereich: Das europäische Projekt „Transitions and Multilingualism“</b>
<b>Raum S 115</b> Symposium Übergang Kindergarten – Grundschule III	Carle/Berthold/Vogt/Urech/Abt/Zumwald: <b>Modelle zur Gestaltung der Schuleingangsphase - Forschungsergebnisse und Forschungsbedarf</b>		
<b>Raum S 119</b> Übergänge GS – Sek 1 – Förderung	Zeinz/Scheunpflug/Berner/Dresel: <b>Effekte von Interventionsmaßnahmen zur Abfederung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe</b>	Hellmich: <b>Selbstbezogene Kognitionen von der Veränderbarkeit eigener Fähigkeiten bei Kindern im Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen</b>	Betz: <b>Übergänge als Weiterbildung oder Dekulturation? Zur Rolle von Grundschullehrkräften bei der Verfestigung oder Lockerung von Ungleichheiten</b>
<b>Raum S 134</b> Übergang Kiga-GS II	Urech: <b>Übergang in Basisstufe</b>	Reichmann: <b>Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule unter Berücksichtigung kooperativer Lernformen</b>	Kendler/Liebscher-Schebiella: <b>Auf dem Weg zu neuen Wegen - Landesmodellprojekt Erziehungspartnerschaft</b>
<b>Raum S 222</b> Nachwuchs	Einsiedler/Irion/Kopp/Lohrmann/Pauli/Vogt: <b>Workshop zur Nachwuchsförderung (Vor Anmeldung erforderlich)</b>		
<b>Raum S 12</b> Nachwuchs	<b>Beginn: 14.00 Uhr in S 12 Ende: 18.00 Uhr</b>		
<b>Raum S 230</b> Nachwuchs			
<b>Montessori-Studio</b> Montessori- Pädagogik I	Fuoss-Bühler/Strauss/den Oudendammer/Westra-Mattijssen: <b>Das MKBS (Montessori Kind Begleitsystem) aus der Montessori-Pädagogik: Ein Beobachtungsinstrument für eine Lernbegleitung ohne Brüche</b>		

Donnerstag, 30.09.2010	16:10 Uhr	16:45 Uhr	17:20 Uhr
<b>Raum S 110</b> Identitätsbildung und Persönlichkeit	Giest/Hintze: <b>Unterrichtliche Förderung der Entwicklung des Gesundheitsbegriffs bei Kindern – ein Beitrag zu einer modernen Gesundheitser- ziehung in der Grundschule</b>	Baumgardt: <b>Fußballstar, Schauspielerin oder Großkatzen- forscherin – Berufliche Orientierungen in der Grundschule</b>	Büker : <b>Brüche zwischen Schein und Sein – Zu den Chancen, Risiken und unbeabsichtigten Ne- benwirkungen interkultureller Bildung für Grundschul Kinder</b>
<b>Raum S 114</b> Sprache – Kunst	Gansen: <b>Mit Kindern zur Sprache kommen. Empiri- sche Untersuchungen zu sprachpädagogi- schen Alltagstheorien und –praktiken bei Erzieherinnen</b>	Willmann: <b>Domänenspezifische Professionalität von Lehrpersonen im Rahmen der Schulein- gangsphase am Beispiel des Faches Kunst</b>	Wozilka: <b>Bilderbücher als Bildungsmedien in der Schnittstelle von Schule und kindlicher Le- benswelt</b>
<b>Raum S 115</b> Übergang Grundschule – Sekundarstufe I	Kleickmann/Kauertz: <b>Naturwissenschaftliches Lernen im Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe – Über- sicht über das Projekt PLUS und Ergebnisse zum Interesse in Klasse 4 und 6</b>	Ohle/Kauertz/Fischer: <b>Einfluss von Lehrerfachwissen auf Unterricht und Schülerleistung am Ende der Grund- schule</b>	Lange: <b>Unterschiede im naturwissenschaftsbezoge- nen fachspezifisch-pädagogischen Wissen (PCK) von Grundschul- und Sekundarschullehrkräften</b>
<b>Raum S 119</b> Übergänge GS – Sek 1 – Soziale Integration	Siebold: <b>Kinder in Heimen am Übergang von der Grund- in die Sekundarschule</b>	Hetzer/Staubitz/Titze/De Oliveira Käßler: <b>Fehlzeiten in der Grundschule, Prädiktoren späte- rer Schulverweigerung? Ergebnisse einer laufenden Studie</b>	Textor/Funger: <b>Entwicklung des Klassenklimas in Grund- schulklassen mit Einzelintegration mit dem Förderschwerpunkt emotionaler und sozialer Entwicklung</b>
<b>Raum S 134</b> Übergänge Kiga-GS – Diagnostik	Kelle/Schweda: <b>Die Gestaltung des Übergangs zur Grund- schule im Einschulungsverfahren. Diagnostik, Förderung, Selektivität</b>		Dollinger: <b>Einschätzung schulrelevanter Kompetenzen durch Erzieher(innen)</b>
<b>Raum S 222</b> Nachwuchs	Einsiedler/Irion/Kopp/Lohrmann/Pauli/Vogt: <b>Workshop zur Nachwuchsförderung (Vor Anmeldung erforderlich) Beginn: 14.00 Uhr in S 12 Ende: 18.00 Uhr</b>		
<b>Raum S 12</b> Nachwuchs			
<b>Raum S 230</b> Nachwuchs			
<b>Montessori-Studio</b> Montessori-Pädagogik II	Fuoss-Bühler/Strauss/den Oudendammer/Westra-Mattijssen: <b>Das MKBS (Montessori-Kind-Begleitsystem): Methodenkritik und Vorbereitung des Praxisworkshops</b>		

Freitag, 01.10.2010	10:15 Uhr	10:50 Uhr	11:25 Uhr
<b>Raum S 110</b> Sachunterricht – Lernen	Lüschen: „Die Sonne kommt weiter hierher zur Erde, dadurch wird es wärmer“ <b>Der Klimawandel in den Vorstellungen von Grundschulkindern</b>	Krumbacher/Fischer: <b>Lernumgebungen zum Experimentieren in der Grundschule – eine prozessorientierte Videoanalyse</b>	Heran-Dörr/Rachel/Waltner/Wiesner: <b>Brüche vermeiden durch eine befundgestützte Auswahl von Bildungsinhalten - Einführung einer Modellvorstellung im Sachunterricht oder im Unterricht der Sekundarstufe?</b>
<b>Raum S 114</b> Schülerperspektiven	Lenske/Praetorius/Rau/Helmke: <b>Zur Eignung von Schülerfeedback als evidenzbasierte Methode der Unterrichtsrückmeldung in der Primarstufe</b>	Brosch: "Ich finde den Klassenrat toll, weil man dort sagen kann, was man zu sagen hat "- <b>Positive Peerkultur in der Grundschule</b>	
<b>Raum S 115</b> Übergang Grundschule – Sekundarstufe I	Ewerhardy: <b>Naturwissenschaftlicher Unterricht in Klasse 4 und 6 – Wird er von Lernenden und Video beurteilern in den beiden Schulstufen unterschiedlich verständnisorientiert wahrgenommen?</b>	Fricke: <b>Der Einfluss von Klassenführung auf naturwissenschaftliches Lernen - Ein Vergleich zwischen Grundschule und Sekundarstufe I</b>	Möller/Fischer: <b>Erste Folgerungen aus der Querschnittsuntersuchung PLUS zum Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe</b>
<b>Raum S 119</b> Übergänge in neuen Lernformen	Kansteiner-Schänzlin/Traub: <b>Offener Unterricht in seiner Sichtstruktur – Weiterentwicklung eines Manuals zur Beschreibung offener Lehr-Lernformen</b>	Schnebel/Helming: <b>Unterstützungshandeln von Lehrkräften in offenen Unterrichtssettings</b>	Kreid: <b>Bildung gemeinsam gestalten - Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen begleiten und unterstützen. Erfahrungen aus den Übergangsprogrammen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung</b>
<b>Raum S 134</b> Kiga – GS Kindperspektive	Govaris: <b>Vorstellungen griechischer Kindergärtnerinnen zum Übergang Kindergarten- Grundschule von Migrantenkinder</b>	Müller: <b>Ergebnisse einer empirischen Studie zur Erfassung von Verzahnung und Brüchen in der Schuleingangsphase.</b>	Racherbäumer: <b>Hochbegabte Kinder im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule</b>
<b>Raum S 222</b> Lehrerkompetenz	Blaschke/Kucharz/Mackowiak: <b>Entwicklung der Unterrichtskompetenz im Berufseinstieg von Lehrerinnen</b>	Ritter/Endres: <b>Diagnostik und Förderkompetenz von Lehramtsanwärtern</b>	
<b>Raum S 12</b> Symposium Übergang Kindergarten – Grundschule IV	Hanke/Hein/Backhaus/Eckerth/Zensen/Rathmer/Merkelbach: <b>Gestaltung und Bewältigung des Übergangs von der Kita zur Grundschule aus der Perspektive von Erzieherinnen, Grundschullehrkräften, Eltern und Kindern</b>		
<b>Montessori-Studio</b> Montessori-Pädagogik III	Fuoss-Bühler/Strauss/den Oudendammer/Westra-Mattijssen: <b>Pädagogisch diagnostizieren mit dem MKBS (Montessori Kind Begleitsystem) - ein Praxisworkshop</b>		

## Workshop zur Nachwuchsförderung

Donnerstag, 30. 9. 2010, 14.00 – 18.00 Uhr in S 12		
<b>14.00 – 14.20</b>	Wolfgang Einsiedler: Zum Zusammenhang von Theoriebildung und Forschungsplanung	
<b>14.25 – 17.00 (mit Pause)</b>	AG 1: Irion & Pauli	AG: 2 Kopp & Vogt
	Quantitative und qualitative Videoanalyse	Qualitative Inhaltsanalyse mit ATLAS
	Pause nach Bedarf	16.00 – 16.15 Pause (oder nach Bedarf)
		Qualitative Inhaltsanalyse mit MAXqda
<b>17.05 – 18.00</b>	Katrin Lohrmann: Wie gestalte ich einen Forschungsartikel für eine Fachzeitschrift?	



## Poster (Titelaufstellung)

1 A Eisenstein, Graff, Ziegenmeyer

Jana Eisenstein, Thyra Graff, Birgit Ziegenmeyer

Universität Hildesheim

**Brüche mit pädagogischem Potential?! Videogestützte Praxisbeobachtungen in der Lehrerbildung**

2 A Drexl

Doris Drexl

Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm

**Entwicklung der Qualität von Unterricht in den Klassen 1 und 2 im Modellprojekt "Bildungshaus 3-10"**

3 A Kürzinger, Lotz, Faust

Anja Kürzinger, Miriam Lotz, Gabriele Faust

Universität Bamberg

**Wer urteilt zutreffender?**

**Die diagnostische Kompetenz von Lehrkräften an staatlichen und privaten Grundschulen im Vergleich**

4 A Fürstenau

Rita Fürstenau

Universität Kassel

**Wie sehen Kinder Kindheit?**

**Gesellschaftliche Konzepte des Aufwachsens aus der Perspektive von Grundschulkindern**

5 A Walper

Lena Walper

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

**Entwicklung motivationaler und selbstbezogener Variablen von Schülerinnen und Schülern im naturwissenschaftlichen Unterricht - der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich**

6 A Lange, Ohle, Pollmeier, Walper, Kleickmann, Fischer, Möller

Kim Lange<sup>1</sup>, Annika Ohle<sup>2</sup>, Katharina Pollmeier<sup>1</sup>, Lena Walper<sup>1</sup>, Thilo Kleickmann<sup>3</sup>, Hans Fischer<sup>2</sup>, Prof. Dr. Kornelia Möller<sup>1</sup>

Westfälische Wilhelms-Universität Münster<sup>1</sup>; Max-Planck-Institut für Bildungsforschung<sup>3</sup>; Universität Duisburg-Essen<sup>2</sup>

**Entwicklung der Wahrnehmung naturwissenschaftlichen Unterrichts durch Schülerinnen und Schüler im Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe**

7 A Ziegenmeyer

Birgit Ziegenmeyer

Universität Hildesheim

**Naturerfahrung zwischen medialer und realer Vermittlung - Evaluation eines Tierfilmzentrums**

8 A Hellmich, Scharenberg

Prof. Dr. Frank Hellmich, Katja Scharenberg

Universität Paderborn

**Förderung positiver Einstellungen und Interessen bei Kindern im Mathematikunterricht der Grundschule - Ergebnisse aus einer Interventionsstudie**

9 A Huber, Hartinger, Kammermeyer, Brinkmann

Susanne Huber, Prof. Dr. Andreas Hartinger, Prof. Dr. Gisela Kammermeyer, Prof. Dr. Erika Brinkmann

Universität Augsburg; Universität Koblenz-Landau; Pädagogische Hochschule Schwäbisch - Gmünd

**Förderung des Schriftspracherwerbs im Kindergarten durch Anregungen zum freien Schreiben**

10 A Berner, Kirchner, Faust

Nicole Berner, Constanze Kirchner, Gabriele Faust

Universität Bamberg, Projekt PERLE; Universität Augsburg

**Bildnerische Kreativität erfassen und beurteilen – Wie können plastische Produkte von Grundschulern auf ihre Kreativität hin eingeschätzt werden?**

1 B Höke

Julia Höke

Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm

**Pädagogische Professionalität im Bildungshaus 3-10**

2 B Büker, Bührmann, Kordulla, Wiethoff

Prof. Dr. Petra Büker, Dr. Thorsten Bührmann, Agnes Kordulla, Dr. Christoph Wiethoff

Universität Paderborn

**Wissenschaftliche Begleitung des Paderborner Modellprojektes „Kinderbildungshaus“**

3 B Lotz, Faust

Miriam Lotz, Gabriele Faust

Universität Bamberg

**Gleicher Lehrer – gleicher Unterricht? Schüler- und lehrerorientierte Sozialformen in den Fächern Deutsch und Mathematik**



4 B Hetzer, Staubitz, De Oliveira Käßpler, Titze

Stephan Hetzer, Philipp Staubitz, Christoph De Oliveira Käßpler, Karl Titze

PH Ludwigsburg; Uni Zürich; TU Dortmund

**Fehlzeiten in der Grundschule, Prädikatoren späterer Schulverweigerung?  
Ergebnisse einer laufenden Studie**

5 B Pollmeier

Katharina Pollmeier

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

**Entwicklung der Wahrnehmung naturwissenschaftlichen Unterrichts aus Sicht  
der Schülerinnen und Schüler (SuS) – der Übergang vom Primar- in den  
Sekundarbereich**

6 B Heinrich, Irion, Reinoffer

Anja Heinrich, Dr. Thomas Irion, Prof. Dr. Bernd Reinoffer

Pädagogische Hochschule Weingarten

**Fortbildungs- und Schulentwicklungsprojekt PROFI - Professionalisierung von  
Lehrkräften durch schulbezogene Fortbildungen im Fächerverbund Mensch, Na-  
tur und Kultur**

8 B Wieckert

Sarah Wieckert

TU Dortmund

**Akademische Selbstkonzepte hinsichtlich mathematischer Fähigkeiten von  
Schülerinnen und Schülern mit und ohne Sehschädigung**

9 B Kathmann

Verena Kathmann

Universität Koblenz-Landau

**Förderung von Schriftspracherwerb und Mathematik in Kindergarten und Grund-  
schule mit dem Pyramide-Ansatz**

10 B Wels, Burmeister, Ewig,

Marie-Louise Wels, Petra Burmeister, Michael Ewig

Pädagogische Hochschule Weingarten

**Englischunterricht in der Grundschule  
- eine gute Voraussetzung für bilingualen Biologieunterricht?**



## Vorträge – Abstracts (alphabetisch)

Nr.1 Alexi

Sarah Alexi

Universität Kassel

### **Die Herstellung generationaler Ordnung und ihre kommunikativen Brüche - Erste Ergebnisse aus Gruppendiskussionen mit Angehörigen unterschiedlicher Generationen**

Die Zugehörigkeit zu einer Generation prägt auf individueller Ebene die Persönlichkeit eines jeden Menschen, während auf kollektiver Ebene Generation eine soziale Kategorie unserer Gesellschaft darstellt. „Generationing“ als ein ständig präsenter Prozess der Einordnung von Menschen in verschiedene Generationen findet auch in der Grundschule statt, denn hier agieren Lehrende sowie Kinder als Angehörige unterschiedlicher Generationen miteinander. Dabei kommt es in und neben dem unterrichtlichen Geschehen ständig zur Thematisierung von intra- und intergenerationellen Generationenbeziehungen.

Im Rahmen der hier dargestellten Untersuchung wurden Angehörige dreier verschiedener Alterskohorten (ältere LehrerInnen, LehrerInnen mittleren Alters und Grundschulkindern) in Gruppendiskussionen zum Thema „Kindheit“ miteinander ins Gespräch gebracht. Dabei wurde darauf geachtet, dass alle Teilnehmenden unterschiedliche Primärerfahrungen in ihren Kindheiten aufweisen. Das Untersuchungsziel besteht darin, die verschiedenen generationalen Ordnungsprozesse, die von den Teilnehmenden aktiv hergestellt werden, herauszuarbeiten. In den Gruppendiskussionen werden Abgrenzungs- und Vermittlungsprozesse erkennbar und die differenzen biographischen Erfahrungen der Teilnehmenden erfordern spezifische Annäherungsprozesse zwischen den Generationen. Diese werden recht unterschiedlich ausgestaltet, können jedoch als Brüche in der Kommunikation gekennzeichnet werden. Derartige kommunikative Brüche entstehen zumeist dort, wo Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungsräumen interagieren; allerdings kommt ihnen im Rahmen pädagogischer Generationenbeziehungen besondere Bedeutung zu. Auch in der Grundschule müssen deshalb die Generationendifferenzen der an Schule beteiligten Akteure erkannt, reflektiert und aktiv gestaltet werden.

In meinem Beitrag werde ich die Anlage der Studie sowie erste Ergebnisse der Interpretation der Gruppendiskussionen mit der Dokumentarischen Methode vorstellen.

Nr.2 Baumgardt

Iris Baumgardt

CvO Universität Oldenburg

### **Fußballstar, SchauspielerIn oder GroßkatzenforscherIn? Berufliche Orientierungen in der Grundschule**

Die Wahl eines bestimmten Berufs bestimmt den sozialen Status, die Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung bei der Arbeit und in der Freizeit. Diese Berufswahl wird mittlerweile nicht mehr als "einmaliger Akt" verstanden - vielmehr gewinnt das Konzept der beruflichen Laufbahn als „Kette von Übergängen“ (Busshoff 1998) an Bedeutung. Die aktuellen Curricula sehen systematische Berufsorientierung erst für die Sekundarstufe I vor. Die Forschungen zur beruflichen Orientierung beziehen sich daher kaum auf Grundschulkindern, sondern vor allem auf ältere Schülerinnen und Schüler. In der Sekundarstufe verfügen jedoch viele Jugendliche bereits über sehr starre und rollenstereotype Berufsvorstellungen. Greift die schulische Berufsorientierung zu spät?

Die Berufs- und Arbeitswelt stellt einen Teilbereich der politisch-ökonomischen Bildung des Sachunterrichts dar. Die Aufgabe der Grundschule ist es, Chancengleichheit herzustellen, d. h. herkunftsbedingte Nachteile zu kompensieren, Hilfen zur Lebenswelter-schließung zur Verfügung zu stellen und Übergangsprozesse zu gestalten. Zentrale Voraussetzung für die Anleitung derartiger Lernprozesse ist das Wissen um die Lernvoraussetzungen der Kinder: Welche Denkfiguren und Konzepte haben sie bereits zum Berufsbegriff und zur Berufsfindung entwickelt? Bisherige Untersuchungen beantworten zwar die Frage nach der Häufigkeit von Lieblingsberufen. Berufsbezeichnungen allein können jedoch keinen Aufschluss über die kindlichen Konzepte und Alltagstheorien zum Beruf und beruflichen Orientierungsprozessen geben. Um diese zu erfassen, sind qualitative Forschungsmethoden notwendig. Erste Ergebnisse dieser empirischen Studie werden in diesem Beitrag vorgestellt, um daraus Konsequenzen für die Pädagogik der Primarstufe zu diskutieren.

### Nr.3 Becher, Gläser

Dr. Andrea Becher, Prof. Dr. Eva Gläser

Universität Osnabrück - Sachunterricht

#### **Historische Kompetenzen von Kindern im Elementar- und Primarbereich**

Betrachtet man das historische Lernen im Grundschulbereich, dann fällt der immer noch festgeschriebene „lehrplanmäßige Bruch“ zwischen dem Anfangsunterricht und den beiden weiterführenden Klassen auf, obwohl dies seit Jahren von der Geschichts-didaktik kritisiert wird (vgl. von Reeken 2007).

Während zunehmend neuere Erkenntnisse über die Entwicklung des naturwissen-schaftlichen Denkens von jüngeren Kindern vorliegen (vgl. Sodian/Koerber 2007), kön-nen für das historische Lernen - bedingt durch die schmale Forschungslage - nur un-genügende Aussagen getroffen werden. Demgegenüber steht, dass für das historische Denken mittlerweile Kompetenzmodelle vorliegen, die schulformübergreifend konzipiert wurden.

Welche Kompetenzen historischen Denkens besitzen Kinder im Elementar- und Pri-marbereich? Mit Hilfe von leitfragengestützten Interviews wurde Wissen zu unter-schiedlichen Kompetenzbereichen von 5- bis 8-jährigen Kinder erhoben. Im Vortrag werden erste Ergebnisse der Studie vorgestellt.

Im Rahmen dieser empirischen Studie werden auch forschungsmethodische Fragen reflektiert, da für diese Altersgruppe noch keine breite Diskussion zu geeigneten Erhe-bungsmethoden geführt wird.

### Nr.4 Betz

Prof. Dr. Tanja Betz

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Juni-orprofessur für Professionalisierung im Elementar- und Primarbereich, Institut für Päd-agogik der Elementar- und Primarstufe

#### **Übergänge als 'Weiter-Bildung' oder 'Dekulturation'? Zur Rolle von Grundschul-lehrkräften bei der Verfestigung oder Lockerung von Ungleichheiten**

Ungleichheiten in Bildungsinstitutionen und an Übergängen zwischen den Schulformen sind empirisch seit langem belegt. Zugleich aber steht eine überzeugende Analyse und Rekonstruktion der vielschichtigen Mechanismen aus, die dem Phänomen Bildungsun-gleichheit im Primarschulbereich zugrunde liegen und hierbei den Fokus auch auf erschwerter oder erleichteter Übergänge für Kinder aus unterschiedlichen sozialen Grup-pen richten. Die Forschungslücken vergrößern sich, wenn man dabei nicht nur die Schüler/innen selbst, ihren Orientierungsrahmen, ihre Einstellung zu Schule und Ler-

nen, ihre Kompetenzen und Noten betrachtet oder die Eltern und die familialen Ausgangsbedingungen beleuchtet, sondern wenn zudem die Rolle der Primarschullehrkräfte in der Grundschule berücksichtigt wird. Ihr Anteil an der Re-Produktion von Ungleichheit ist zwar unstrittig und z. B. bei Übergangsempfehlungen nachgewiesen, allerdings bleibt auch hier die Frage offen, welche Mechanismen hinter den Ungleichheiten stehen und inwiefern Lehrkräfte zu „ungleichen Übergängen“ bei Mädchen und Jungen unterschiedlicher sozialer Milieus und ethnischer Gruppen beitragen. Unter Heranziehung von aktuellen Befunden, konzeptionellen Überlegungen und ersten Ergebnissen aus einem laufenden Forschungsprojekt im Primarschulbereich ("Leitbilder guter Kindheit und ungleiches Kinderleben") wird die Rolle der Lehrkräfte bei der Re-Produktion von Ungleichheiten v. a. bei Übergängen problematisiert. Die grundlegende Frage ist, inwiefern die Lehrkräfte mit ihrem Wissen, ihren Vorstellungen und ihren Haltungen gegenüber Kindern und Eltern aus unterschiedlichen sozialen Milieus und ethnischen Gruppen Ungleichheiten mit hervorbringen. Dies wird mit Hilfe der Konzepte 'Weiter-Bildung' und 'Dekulturation' analysiert.

#### Nr.5 Blaschke, Kucharz, Mackowiak

Veronika Blaschke, Prof. Dr. Diemut Kucharz, Prof. Dr. Katja Mackowiak

Pädagogische Hochschule Weingarten

#### **Entwicklung der Unterrichtskompetenz im Berufseinstieg. Forschungsprojekt ALPHA – Unterrichtskompetenz im Berufseinstieg**

In einem gemeinsamen Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschulen St. Gallen (CH), Zürich (CH), Vorarlberg (A) und Weingarten (D) wird die Entwicklung von Unterrichtskompetenz im Übergang vom Studium in den Beruf von GrundschullehrerInnen untersucht.

Zu der in neuerer Zeit wissenschaftlich kaum bearbeiteten Frage, ob und wenn ja, wie sich komplexes, handlungswirksames (Lehrer/innen-)Wissen während des ersten Berufsjahres gegenüber dem Stand am Ende der Ausbildung weiterentwickelt, soll eine empirisch abgestützte Antwort erarbeitet werden. Von Interesse ist dabei auch die Frage, inwiefern die an den vier Standorten der Projektdurchführung in gleicher Weise vorgenommenen Datenerhebungen gleiche oder aber verschiedene Ergebnisse ergeben. In einem früheren Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschulen Zürich, St. Gallen und Weingarten wurde der Kompetenzerwerb im Verlaufe des Lehrstudiums untersucht. Ausgangspunkt des jetzigen Forschungsprojektes ist die am Ende der Ausbildung vorhandene Kompetenz.

Ziel des Projektes ist, auf der Basis von verschiedenen Datenerhebungsinstrumenten, die sowohl Selbst- wie Fremdeinschätzung ERHEBEN und die im Vortrag vorgestellt werden, Entwicklungsverläufe beim Erwerb komplexen berufspraktischen Wissens und unterrichtlicher Handlungskompetenz in der kritischen Phase des ersten Berufsjahres zu erhellen.

Die erwarteten Ergebnisse sind sowohl aus wissenschaftlicher Sicht als auch für die Gestaltung der Ausbildungsgänge an Pädagogischen Hochschulen von großer Bedeutung.

Der Vortrag vermittelt einen Überblick über das Forschungsprojekt. Es werden die Zielsetzung und Fragestellungen des Forschungsprojektes, die eingesetzten Instrumente zur Erhebung der Entwicklung der Unterrichtskompetenz sowie erste Ergebnisse aus der laufenden Untersuchung vorgestellt.

Angela Brosch

Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg

**„Ich finde den Klassenrat toll, weil man dort sagen kann, was man zu sagen hat“  
– Positive Peerkultur in der Grundschule**

Die Grundschulpädagogik steht ambivalenten Aufgaben gegenüber. Der Bruch zwischen Kindern, die als Modernitätsgewinner oder -verlierer bezeichnet werden, wird immer größer. Eine Schulentwicklung, die nur an schulischen Outputfunktionen orientiert ist, steht in einem Spannungsverhältnis zur Heterogenität der Schülerschaft. Die Komplexität des Binnenlebens der Schule muss stärker in den Fokus gerückt werden. Grundschulen, die die Schüler als Akteure ihres Lebens und Lernens wahrnehmen, verstehen sich vor allem auch als sozialer Lern- und Erfahrungsraum.

Im Klassenrat erhält die Schulklasse als intensiver Sozialort eine große Bedeutung. Es geht nicht nur um schulische Lernprozesse, sondern auch um vielschichtige schulische Alltagsprobleme, Selbstdarstellungen und das Ringen um Anerkennung. Die Schulkultur ist geprägt durch die Qualität solcher Aushandlungsprozesse. Im Sinne des Konzeptes Positiver Peerkultur sollen die Potentiale der Peergruppe für die schulischen Zwecke nutzbar gemacht werden.

Der Klassenrat gibt hierfür eine ritualisierte Struktur vor, um kritische Themen des Schüleralltags zu behandeln. Ziel ist es, eine Schulkultur zu schaffen, in der es um Unterstützung, Verständnis sowie Anerkennung und nicht nur um Konfrontation geht. In meinem Beitrag möchte ich erste Untersuchungsergebnisse darstellen, die an einer Grundschule gesammelt worden sind, welche den Klassenrat in allen Klassenstufen durchführt. Im Rahmen formativer Evaluation werden Chancen und Probleme der Klassenratspraxis aus der subjektiven Sicht der Akteure erfasst. Die Daten wurden auf qualitativer Basis (teilnehmende Beobachtung, Dokumentenanalyse und Kindergruppendiskussionen) erhoben.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Praxis des Klassenrates durch Lehrerhandeln, Klassenklima und Altersstufe individuell geprägt ist. Dem Klassenrat wird eine wichtige und positive Bedeutung im Sozialleben der Grundschule beigemessen. Zudem findet eine kritische Reflexion der Praxis bei allen Beteiligten statt.

Prof. Dr. Petra Büker

Universität Paderborn, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Grundschulpädagogik

**Brüche zwischen Schein und Sein - zu den Chancen, Risiken und unbeabsichtigten Nebenwirkungen interkultureller Bildung für Grundschul Kinder**

Wie gehen Kinder einer dritten Klasse im Rahmen eines interkulturell orientierten Literaturprojektes mit einem Migrationstext zum Thema "Fremdsein in Deutschland" um? Welche Wirkeffekte eines auf "Integration" angelegten Unterrichts lassen sich hinsichtlich Identifikation, Perspektivenübernahme und interkultureller Handlungsbereitschaft bei Kindern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte feststellen? Die Ergebnisse eines qualitativ angelegten empirischen Unterrichtsforschungsprojektes, expliziert am Fall einer sog. Brennpunktschule im Süden Bielefelds, verweisen auf Brüche zwischen Authentizität und Unterrichtskonformität; auf ein "Deutschstunden-Gesicht" und ein "Pausen-Gesicht" bereits bei 9-10jährigen. Differenzbetonende Kulturalisierung und die Tendenz zu einer mit der Altersstufe der Kinder begründeten Harmonisierung und Moralisierung der interkulturellen Thematik stellen sich dabei als problematische Faktoren einer institutionellen Vereinseitigung heraus. Die Befunde deuten auf die Notwendigkeit eines neuen, auf Transkulturalität und damit an der Realität der Vielfalt individu-

eller Lebensentwürfe ausgerichteten Kulturbegriffs hin. Die im Rahmen dieser Studie gewonnenen Ergebnisse in Bezug auf Interessen, Lernwünsche und Kommunikationsbedürfnisse von Schüler/-innen mit Zuwanderungsgeschichte öffnen den Blick für bislang nicht ausgeschöpfte Potentiale interkultureller Bildung in der Grundschule, welche einer möglichst bruch-losen Identitätsentwicklung und damit einer Kompensation herkunftsbedingter Nachteile zuträglich sein können. Die Studie umfasst auch die Untersuchung der Sichtweisen und Handlungslogiken der beteiligten (angehenden) Lehrkräfte in Bezug auf ethnisch-kulturelle Heterogenität und zeigt insbesondere in Anbetracht der Persistenz binär konstruierter Normalitätsvorstellungen von "Wir" und "Die Anderen / Fremden" konkreten Professionalisierungsbedarf für die Optimierung der "Interkulturellen Kompetenz" auf.

#### Nr.8 Burmeister

Petra Burmeister

Pädagogische Hochschule Weingarten

##### **Fremdsprachenlernen ohne 'Brüche': Wie Fremdsprachenlernen erfolgreich ist**

Die internationale Forschung hat gezeigt, dass Fremdsprachenlernen am erfolgreichsten ist, wenn so früh wie möglich damit begonnen wird, und wenn ein kontinuierlicher, lang andauernder, qualitativ hochwertiger Kontakt zur Fremdsprache besteht (1). Diese Erfolgskriterien können nur erfüllt werden, wenn es gelingt, die derzeitigen zum Teil eklatanten institutionellen, organisatorischen, pädagogischen, methodisch-didaktischen und curricularen Brüche zu 'kitten'. Erforderlich ist ein schlüssiges Gesamtkonzept mit kooperativen Anstrengungen auf allen Seiten der 'Bruchkanten', d.h. zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sowie Grundschulen und weiterführenden Schulen.

In diesem Vortrag werden zunächst Forschungsergebnisse zum frühen Fremdsprachenlernen in Kindertagesstätten und Grundschulen referiert. Anschließend wird skizziert, wie die Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen aussehen müsste, damit erfolgreiches lebenslanges Fremdsprachenlernen angebahnt werden kann.

(1) z.B.: Edelenbos, P. & Kubanek, A. (2007): Fremdsprachenfrühbeginn: einzigartige Lernchancen nutzen. Zu den Ergebnissen der Studie EAC 89/04 für die Europäische Kommission. Frühes Deutsch. Fachzeitschrift für Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache im Primarbereich. 10/2007, 26-38.

#### Nr.9 de Boer, Baquero Torres

Prof. Dr. Heike de Boer, Dr. Patricia Baquero Torres

Universität Koblenz-Landau-Standort Koblenz; Pädagogische Hochschule Freiburg

##### **Studierende im Übergang: Zwischen der Konstruktion hilfebedürftiger Migrantenkinder und der Reflexion eigener Konstruktionsprozesse**

Im Tandemprojekt "SALAM" der PH Freiburg unterstützen ca. 70 Studierende über acht Monate Kinder mit Migrationshintergrund. Es werden Patenschaften zwischen je einem Studierenden und einem Kind gebildet, mit dem Ziel, einerseits die Kinder in ihrem sozialen Eingliederungsprozess zu unterstützen und andererseits den Studierenden einen Einblick in die sozialen und kulturellen Lebenswelten der Kinder zu ermöglichen. Im Mittelpunkt stehen wöchentlich gemeinsam geplante Unternehmungen, mit denen sich beide gegenseitig, ihr Wohnumfeld und die Stadt Freiburg kennen lernen. SALAM ist ein Fortsetzungsprojekt des von 2006-2009 aus EU Mitteln geförderten größeren Verbundes Nightingale-Mentor Migration.

In diesem Vortrag wird zum einen der Projektrahmen, zum anderen werden Evaluationsergebnisse vorgestellt, die aus leitfadengestützten Interviews mit den Studierenden sowie aus einer schriftlichen Befragung gewonnen wurden. Die Inhaltsanalyse von

30 Interviews zeigt, wie gerade zu Beginn der Patenschaft von den Studierenden einerseits das hilfebedürftige, schwache und unterstützenswerte Migrant\*innenkind konstruiert wird und andererseits wie sie sich selbst als Wissende und Helfende positionieren. Zudem werden Diskussionsabschnitte aus den Begleitveranstaltungen vorgestellt, die sich im Rahmen der Reflexion über die wöchentlichen Treffen mit den Mentis herauskristallisiert haben und die ebenso auf diesen Herstellungsprozess hinweisen. Das Konstrukt Migrationskind wird damit sowohl in den Interviews als auch im Begleitseminar immer wieder neu produziert. Die Frage, ob das Projekt selbst mit seinen dokumentierten Zielen zur Reifizierung der mit dem Konstrukt Migrationskind zusammenhängenden Zuschreibungen führt, möchten wir im Rahmen dieses Vortrages diskutieren.

#### Nr.10 Denner

PD Dr. Liselotte Denner

Pädagogische Hochschule Karlsruhe

#### **Übergänge, Lernen, Erleben und Verbleib von Schülerinnen und Schülern in Haupt- und Realschulen (ÜLEV)**

Im Vortrag werden die Ergebnisse zweier regionaler Längsschnittstudien präsentiert, die den Übergang zwischen Grund- und Haupt- bzw. Realschule mittels qualitativer und quantitativer Methoden (Befragungen mittels Fragebögen, standardisierter Test, Leitfadeninterviews) untersuchen.

Die erste Teilstudie des explorativen ÜLEV-Projekts untersucht den Übergang und die schulische Entwicklung von Haupt- und Realschüler/innen auf dem Hintergrund ihrer Lernerfahrungen in der Grundschule, der realisierten oder verfehlten Bildungsaspiration und den Bildungsangeboten der Sekundarschulen aus Sicht der Schüler/innen und ihrer Lehrkräfte.

Eine zweite Teilstudie bezieht sich auf Schülerinnen und Schüler (mit und ohne Migrationshintergrund) im Übergang in die Hauptschule. Ausgewählt werden vier Hauptschulen mit unterschiedlichem Konzept (mit und ohne Ganztagsbetreuung) und Standort (ländlich bzw. städtisch). Befragt werden die Lernenden zu Beginn und am Ende des 5. Schuljahrs mittels Fragebogen. Darüber hinaus ermöglichen Fallstudien mit Schülerinnen und Schülern aus Zuwandererfamilien und ihren Grund- und Hauptschullehrpersonen mehrperspektivische Zugänge zu Selbstkonzept und Bildungsoption.

#### Nr.11 Dollinger

Sonja Dollinger

LMU München, Department für Pädagogik und Rehabilitation, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und –didaktik

#### **Einschätzung schulrelevanter Kompetenzen durch Erzieher(innen)**

Übergänge gehen in der Regel mit Entscheidungen einher, die den weiteren Bildungsweg bestimmen. Im Übergang vom Elementar- zum Primarbereich sind Erzieher(innen) und Lehrer(innen) gefordert, solche Entscheidungen zu treffen, die dann zu bestimmten Bildungsangeboten führen, die Kinder erfolgreich nutzen können oder auch daran scheitern können. Gerade angesichts der Bedeutung der im Umfeld der Einschulung zu treffenden Entscheidungen sollten die Einschätzungen der professionellen Pädagog(inn)en gut abgesichert und belastbar sein, um die Anschlussfähigkeit der Bildungsprozesse zu gewährleisten und Brüche zu vermeiden. In der Studie „Diagnosekompetenz von Erzieher(inne)n und Lehrer(inne)n in der Übergangsphase“ wird untersucht, wie exakt die Pädagog(inn)en der beiden Berufsgruppen schulrelevante Kompetenzen (kognitive und Sozialkompetenzen) der Kinder einschätzen. Die Unter-



suchung in den Kindertagesstätten ist bereits abgeschlossen. Erste Ergebnisse werden auf der Tagung vorgestellt.

#### Nr.12 Ewerhardy

Anne Ewerhardy

Seminar für Didaktik des Sachunterrichts, WWU Münster

#### **Naturwissenschaftlicher Unterricht in Klasse 4 und 6 – Wird er von Lernenden und Videobeurteilern in den beiden Schulstufen unterschiedlich verständnisorientiert wahrgenommen?**

Inwieweit naturwissenschaftlicher Unterricht in Deutschland verständnisorientiert gestaltet ist, ist insbesondere für den Übergangsbereich von der Primar- zur Sekundarstufe noch weitgehend ungeklärt. Die noch eher als heterogen zu bezeichnende Befundlage sieht wie folgt aus:

Internationale Untersuchungen zum naturwissenschaftlichen Lernen aus dem Bereich der Unterrichtsklimaforschung, die den Übergang (dort von der 6. zur 7. Klasse) fokussiert haben, konnten zeigen, dass es aus Perspektive der Lernenden wahrgenommene negative Veränderungen in der Lernumgebung und der Rolle der Lehrperson gibt.

Ergebnisse zu ersten Videostudien im naturwissenschaftlichen Unterricht der Grundschule geben Hinweise auf einen Unterricht mit hohen „hands-on“-Anteilen, der allerdings mit einer großen Varianz im Vorkommen anspruchsvollerer Denkprozesse auf Seiten der Lernenden einhergeht. In Videostudien aus der Mittelstufe der Sekundarstufe wurde bisher gefunden, dass ein Demonstrationsunterricht überwiegt, der sich durch einen hohen Anteil an Klassengespräch und Lehrervortragsphasen auszeichnet, und eine Orientierung an den Lernprozessen nur selten zu beobachten ist.

In dem hier angekündigten Vortrag soll der Frage nach Unterschieden zwischen der Wahrnehmung der Verständnisorientierung von naturwissenschaftlichem Unterricht von Viert- und Sechstklässlern ebenso nachgegangen werden, wie der Frage nach Unterschieden in der hoch-inferenten Videobeurteilung der Verständnisorientierung ebd. Unterrichts der vierten und sechsten Klassen. Die Daten entstammen dem querschnittlich angelegten Teil einer Feldstudie (PLUS), deren Ziel die Untersuchung dieses Übergangsbereichs anhand des Themenbereichs „Aggregatzustände und ihre Übergänge am Beispiel Wasser“ ist.

Die Instrumente zur Erfassung der Schülerwahrnehmung und der Videobeurteilung sollen im Vortrag vorgestellt und die Ergebnisse hinsichtlich der Unterschiede beider Schulstufen berichtet und diskutiert werden.

#### Nr.13 Fischer, Gasteiger-Klicpera

Ute Fischer, Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera

Universität Graz, Pädagogische Hochschule Weingarten

#### **Ergebnisse einer frühen Interventionsstudie zur individuellen Leseförderung**

Ergebnisse verschiedener größerer Längsschnittuntersuchungen haben wiederholt darauf hingewiesen, dass es Kindern mit einem Rückstand in der Leseentwicklung kaum gelingt, diesen aufzuholen und das Leistungsniveau ihrer Klassenkameraden zu erreichen. Aufgrund der hohen Stabilität von Leseschwierigkeiten erscheint es notwendig, diese Kinder möglichst früh zu identifizieren und mit Hilfe einer geeigneten Förderung dafür zu sorgen, dass sie ihren Rückstand aufholen.

An einer Grundschule mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund und geringem sozialem Statuts wurden 134 Kinder im Alter von 6;6 bis 8;7 Jahren in zwei aufeinanderfolgenden Kohorten zu Beginn der zweiten Klasse mit Hilfe von standardisierten Testverfahren (SLRT und ELFE) getestet. Die schwächsten Leser jeder Klas-

senstufe, insgesamt 17 Kinder, erhielten ein halbes Jahr lang eine Einzelförderung. Die Förderung fand über vier Monate täglich etwa 30 Minuten lang statt. Am Ende der 2. und 3. Klasse wurden die Kinder erneut getestet, um die Effekte der Förderung zu erheben.

Die Längsschnittanalyse zeigt einen deutlichen Effekt für die Förderung in der Lesegeschwindigkeit, der mit einer Effektstärke von 33 hochsignifikant ausfällt. In der Lesegenauigkeit zeigte sich insgesamt lediglich eine Tendenz, wobei sich der Fördereffekt auf die häufigen Wörter und kurzen Texte beschränkte, nicht jedoch bei den Pseudowörtern nachweisbar war.

Keine Unterschiede zeigten sich in der Entwicklung des Leseverständnisses zwischen den Gruppen, wobei sich hier die Frage stellt, ob das verwendete Messverfahren (ELFE 1-6) für diese Altersgruppe überhaupt geeignet ist.

Damit bestätigt sich, dass eine frühe individuelle und intensive Intervention Leseschwierigkeiten in den ersten Stufen der Leseentwicklung verhindern kann. Allerdings ist dafür ein Konzept nötig, das an den individuellen Fähigkeiten jedes Kindes ansetzt und dem ein theoretisches Konzept der Leseentwicklung zugrunde liegt.

#### Nr.14 Fricke

Katharina Fricke

Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Physik

#### **Der Einfluss von Klassenführung auf naturwissenschaftliches Lernen – Ein Vergleich zwischen Grundschule und Sekundarstufe I**

Vor dem Hintergrund schulstufenbezogener Unterschiede in der Erreichung motivationaler und leistungsbezogener Zielkriterien im naturwissenschaftlichen Unterricht in Deutschland vergleicht das DFG-Projekt PLUS systematisch den physikbezogenen Unterricht im Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe und dessen Einfluss auf Schülervariablen. Darin eingebettet fokussiert die präsentierte Studie auf die Klassenführung (KF) von Sachunterrichts- und Physiklehrkräften und deren Auswirkungen auf Unterrichtsergebnisse. Helmke et al. (2003, S. 78) definieren die KF-Expertise in ihrem Angebots-Nutzungs-Modell als entscheidendes Lehrerpersönlichkeitsmerkmal, das „konsistent mit Leistungsniveau und Fortschritt von Schulklassen verknüpft ist“. Im Rahmen der Forderung eines hohen Anteils echter Lernzeit dient die KF der Organisation und Strukturierung von Unterricht (Schönbächler, 2008) und ist im Zuge zunehmender Heterogenität in deutschen Schulklassen eine Voraussetzung für erfolgreiche Bildung von Schüler/innen (Emmer et al., 2006). Obwohl der KF also aus allgemeindidaktischer Sicht eine Schlüsselfunktion zukommt, gibt es Hinweise auf deutliche Unterschiede zwischen Grundschul- und S I-Lehrkräften (Weinert, 1996). Neben dem postulierten Modell zur KF und dem zugrunde liegenden Design werden Ergebnisse der Hauptstudie mit  $N = 2680$  Schüler/innen und  $N = 114$  Lehrkräften präsentiert. Die Schülerwahrnehmung der KF wurde anhand eines reliablen Fragebogens mit den Skalen Disziplin (Cronbach's  $\alpha = .871$ ), Regelklarheit ( $\alpha = .739$ ) und Störungsprävention ( $\alpha = .824$ ) erhoben. Eine multivariate Varianzanalyse (MANOVA) weist signifikante Unterschiede zwischen den Lehrkräften der unterschiedlichen Schulformen auf:  $F(2, 2491) = 64,28$ ,  $p < .001$ , partial  $\eta^2 = .07$ . Mehrebenenanalysen zeigen einen signifikanten Einfluss der KF der Fachlehrkraft auf die Schülerleistung ( $p < .05$ ) und unterstützen damit die Annahme des hohen Stellenwerts von KF als Teil der Unterrichtsqualität.

Dr. Peter Gansen

ISD, Justus-Liebig-Universität Gießen

**Mit Kindern zur Sprache kommen.  
Empirische Untersuchungen zu sprachpädagogischen Alltagstheorien und  
Alltagspraktiken bei Erzieherinnen**

Kinder befinden sich von Geburt an in einem „Netz der Sprache“, d.h. in einem eng geknüpften Gefüge von Bedeutungen, dessen Formen sie nur in sozialen Beziehungen verstehen lernen. Die Sprache kann als ein gemeinschaftlich geteiltes Bedeutungssystem aufgefasst werden, in dem alle möglichen in einem kulturellen Kontext verbreiteten Konventionen, Motivationen und Wertvorstellungen repräsentiert sind. Gerade die Entfaltung der „mentalen“ Begriffe (zu Überzeugungen, Emotionen, Bindungen usw.) ist nur aus den alltäglichen sozialen Beziehungen und Interaktionsformen in der frühen Kindheit zu verstehen und stellt eine grundlegende Aufgabe der Elementarpädagogik dar. Zugleich besteht der Anspruch an die vorschulische Bildung, die Schulfähigkeit zu gewährleisten und dabei sog. „akademische Sprachfähigkeiten“ zu entfalten. Eine besondere Rolle spielt in beiden hier angesprochenen Dimensionen die sprachliche Sozialisation und Förderung in den elementarpädagogischen Einrichtungen; d.h. den Erzieherinnen kommt als frühen Repräsentantinnen der Erwachsenensprache eine wichtige Aufgabe und Verantwortung zu. Damit sind Fragen der gegenwärtigen Professionalisierung im Erzieherinnenberuf virulent. In diesem Beitrag wird das Konzept für eine Studie zu Konzeptualisierungen pädagogischen Sprachhandelns im Vorschulbereich vorgestellt. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, ein möglichst genaues Bild von den konkreten Alltagspraktiken sowie von den Einstellungen und Kompetenzen der Erzieherinnen im Bereich der Sprachpädagogik zu gewinnen und daraus Empfehlungen für die Aus- und Fortbildung in der vorschulischen Sprachpädagogik abzuleiten. Auf der Grundlage der relevanten Theorien und Forschungsergebnisse soll eine empirische Studie mit qualitativem und quantitativem Teil durchgeführt werden. Eine Reflexion des aktuellen Forschungsstands, die Fragestellung des Projekts und das methodische Design werden präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Prof. Dr. Hartmut Giest, Ksenia Hintze

Universität Potsdam, Department für Lehrerbildung

**Unterrichtliche Förderung der Entwicklung des Gesundheitsbegriffs bei Kindern  
– ein Beitrag zu einer modernen Gesundheitserziehung in der Grundschule**

Im Rahmen der Gesundheitsbildung in der Grundschule spielt der Gesundheitsbegriff bislang kaum eine Rolle. Eine Ursache für die geringe Wirkung schulischer Gesundheitserziehung sehen wir jedoch in ihrer Bezogenheit auf einen traditionellen (schicksalhaften, statistischen und auf Symptome orientierten) Gesundheitsbegriff. Dieser führt zu inadäquaten Vorstellungen über Ursachen von Gesundheit, Krankheit und Möglichkeiten des aktiven Gesundheitsverhaltens. Bezug nehmend auf die Konzeption der Salutogenese (Antonovskij) vertreten wir die Auffassung, dass eine moderne Gesundheitsbildung auf einem aktiven, dialektischen und dynamischen Gesundheitsbegriff fußen muss.

Wir richteten daher unsere Forschungsbemühungen auf die Frage nach Besonderheiten der Entwicklung des Gesundheitsbegriffes (Vorstellungen und konzeptuelles Verständnis, Orientierungswirkung hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens in den Problembereichen Ernährung und Bewegung) und der damit zusammenhängenden Gesundheitsmotivation (intrinsisch vs. extrinsisch). Basierend auf umfangreichen Voruntersuchungen in Deutschland und Russland wurde eine speziell auf die Entwicklung

begrifflichen Denkens gerichtete unterrichtliche Intervention (10 Unterrichtsstunden in Klasse 4) geplant und deren Wirkung auf Begriffsbildung, begriffliches Denken (conceptual change), Gesundheitsmotivation und Besonderheiten der Orientierung in Verhaltenssituationen (Ernährung, Bewegung) in beiden Ländern untersucht.

Die Ergebnisse sowohl der russischen als auch deutschen Untersuchung bestätigen die Praktikabilität und Wirksamkeit der unterrichtlichen Intervention hinsichtlich des Erreichens eines höheren Niveaus begrifflicher Entwicklung (Vergleich zwischen Prä- und Posttest in Versuchsklassen sowie zwischen Versuchs- und Kontrollklassen), der Überwindung eines passiven, antinomischen Gesundheitsbegriffes sowie der Erweiterung dadurch bedingter Handlungsorientierungen.

#### Nr.17 Govaris

Christos Govaris

Universität Thessalien, Griechenland

#### **Vorstellungen griechischer Kindergärtnerinnen zum Übergang Kindergarten - Grundschule von Migrantenkindern**

Die PISA Studien haben dem griechischen Erziehungssystem ein hohes Defizit im Umgang mit der Heterogenität der Schülerschaft bescheinigt. Auch nationale Studien bestätigen die starke Benachteiligung von Schülern aus Migrantenfamilien. Die Suche nach den Ursachen dieses Defizits sollte sich unter anderem auch auf den täglichen Umgang der Erzieher / Erzieherinnen und der Lehrer / Lehrerinnen mit Heterogenität konzentrieren. Der Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht erfordert von den Lehrkräften spezifische Handlungskompetenzen. An diesem Punkt setzt unsere Studie an. Ausgehend von der besonderen Bedeutung des Übergangs Kindergarten - Grundschule für den Prozess der schulischen Integration stellten wir im Mittelpunkt unserer Studie Fragen bezüglich der Vorstellungen von griechischen Kindergärtnerinnen zum Übergang Kindergarten – Grundschule von Migrantenkindern:

- a. wie definieren Kindergärtnerinnen den normalen Übergang im Fall der Migrantenkinder?
- b. Gibt es ihrer Meinung nach Differenzen bezüglich des Übergangs zwischen einheimischen Kindern und Migrantenkindern und welche Faktoren bewirken möglichen Differenzen?
- c. Die Heterogenität der Schülerschaft fördert oder hindert den Übergangsprozess?

An der Untersuchung - es wurde ein standardisierter Fragebogen eingesetzt - nahmen 350 Kindergärtnerinnen aus dem Großraum Athen teil. Die Auswertung der Daten führte zu folgenden Ergebnissen:

- Das Erlernen der griechischen Sprache gilt als die Hauptvoraussetzung für einen normalen Übergang.
- Über 70% der Befragten sind der Meinung, dass zwischen den Gruppen erhebliche Differenzen beim Übergang in die Grundschule bestehen.
- Über 60% der Befragten sind der Meinung, dass die migrationsbedingte Heterogenität ein Hindernis der kognitiven Entwicklung der einheimischen Kinder darstellt.

Auf der Grundlage der Ergebnisse kann behauptet werden, dass die Vorstellungen der Kindergärtnerinnen immer noch stark von der Defizit-Hypothese geprägt sind.

Dr. Katja Gramelt

Bergische Universität Wuppertal

### **Brüche zwischen Familie und Schule – Identitäten stärken durch nicht-normatives pädagogisches Handeln nach dem Anti-Bias-Ansatz**

Brüche in der Identitätsentwicklung sind das Thema des vorliegenden Beitrags. Gemeint sind Brüche, die für Kinder dadurch entstehen, dass sie eine Diskrepanz erfahren zwischen der häuslichen und der schulischen Lebenswelt. Gerade für Kinder, die nicht der deutschen Mittelschicht angehören, bedeutet dies häufig gleichzeitig eine Abwertung ihrer außerschulischen Lebensverhältnisse. Dies kann zu Gefühlen mangelnder Anerkennung und in der Konsequenz zu Brüchen in der Identitätsentwicklung führen (Herwartz-Emden 2006, Mecheril 2004).

Im Vortrag werden Ergebnisse einer explorativen, qualitativen Studie zum Anti-Bias-Ansatz (Derman-Sparks 1989) vorgestellt. Anti-Bias (gegen Schief lagen) steht für ein pädagogisches Konzept zur Fortbildung von PädagogInnen. Entwickelt wurde es für ErzieherInnen, inzwischen wird es auch in Grundschulen und Fachschulen angewandt. Im Kern steht das Wissen um den Zusammenhang von Identifikations- und Anknüpfungsmöglichkeiten einerseits und dem Wahrnehmen von Bildungsgelegenheiten andererseits (Sylva 2010). PädagogInnen erwerben Kompetenzen um das eigene pädagogische Handeln daraufhin kritisch zu reflektieren, ob und an welchen Stellen Brüche zwischen der häuslichen und schulischen Lebenswelt bestehen um im zweiten Schritt dann diesen Brüchen entgegen wirken zu können.

Durchgeführt wurden 13 Experten-Interviews, die nach der Methode von Meuser/Nagel (2005) und mit Hilfe des Programms MAXqda (Kuckartz 2005) ausgewertet wurden. InterviewpartnerInnen waren PädagogInnen aus Deutschland, die pädagogische Fortbildungen zum Anti-Bias-Ansatz durchführen.

Aus den Ergebnissen eines triangulatorischen Verfahrens, das zum einen die Interviews, zum anderen eine Dokumentenanalyse einbezog, lassen sich Erkenntnisse darüber ableiten, wie der Bruch zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtungen vermieden bzw. positiv gewendet werden kann.

Simone Halder, Prof. Dr. Bernd Reinthoffer

Pädagogische Hochschule Weingarten

### **Gespräche zwischen Lehrkräften und Schülern beim Experimentieren in der Grundschule**

Die Bedeutung von Gesprächen für die Wissenskonstruktion ist in der Unterrichtsqualitätsforschung unbestritten (z.B. Helmke 2009). Dies gilt auch beim naturwissenschaftlichen Lernen in der Grundschule. So betonen u.a. Forschungsergebnisse moderat-konstruktivistischer Ansätze die Bedeutung der verbalen Interaktion zur Anregung eines conceptual change bei den Lernenden (z.B. Möller et al. 2002). Doch welche Einstellungen und Intentionen der Lehrkräfte stehen hinter Lehrer-Schüler-Gesprächen beim Experimentieren? Welche Umsetzungsmöglichkeiten von Gesprächen werden beim Experimentieren realisiert? Welche Zusammenhänge zwischen den Einstellungen und didaktischen Kenntnissen und der tatsächlichen Unterrichtsdurchführung gibt es? Welche Faktoren werden von den Lehrkräften als förderlich bzw. hinderlich für die Umsetzung der eigenen Vorstellungen empfunden?

Die Studie „Experimentieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht der Grundschule: Gespräche beim Experimentieren“ (Teil des Promotionskolleg ExMNU, s. <http://www.exmnu.de>) möchte diesen Fragen über problemzentrierte Interviews mit

Lehrkräften, Videografie des Unterrichts und anschließendem Interview mit stimulated recall Elementen nachgehen.

Im Vortrag werden die Konzeption der Studie sowie erste Ergebnisse vor- und zur Diskussion gestellt.

#### Nr.20 Hauser

Bernhard Hauser

##### **Bessere Übergänge ohne Brüche? Kommentierte Befunde aus der Schweiz**

Hauptthema der frühen Bildung in der Schweiz waren in den letzten Jahren die Versuche zur Grund- und Basisstufe. Damit sollten Übergänge am Schulanfang sanfter gestaltet werden. Diese Versuche haben eine Reihe an Forschungsarbeiten und weiteren Entwicklungen im Umfeld der frühen Bildung nach sich gezogen. Sowohl die fachliche wie auch die öffentliche Diskussion zu diesem Thema pendelten nicht selten zwischen Innovationsdogmatik und grundsätzlich reformskeptischen Reflexen. Die verschiedenen Positionen werden kritisch beleuchtet.

#### Nr.21 Hellmich

Prof. Dr. Frank Hellmich

Universität Paderborn, Lehrstuhl Grundschulpädagogik

##### **Selbstbezogene Kognitionen von der Veränderbarkeit eigener Fähigkeiten bei Kindern im Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen**

Schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse von Kindern sind determiniert durch verschiedene Bedingungen, die in erster Linie im Elternhaus oder in der Grundschule verankert sind. Im Rahmen der Studie SAM-G ("Selbstkonzepte und Attributionen im Mathematikunterricht der Grundschule") wird der Frage nachgegangen, wie und unter welchen Bedingungen sich selbstbezogene Kognitionen von der Veränderbarkeit eigener Fähigkeiten (dynamisch vs. statisch) bei Kindern im Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen entwickeln. Unter dynamischen vs. statischen selbstbezogenen Kognitionen werden dabei implizite Überzeugungen in Bezug auf die Genese eigener Fähigkeiten verstanden. Verfügt ein Kind über dynamische selbstbezogene Kognitionen, so geht es davon aus, dass seine eigenen Fähigkeiten grundsätzlich durch eigenes Zutun veränderbar sind; zeigt es eine statische Ausprägung, so werden Fähigkeiten als weitgehend unveränderlich betrachtet.

Im Rahmen von SAM-G wurde der Frage nachgegangen, wie und unter welchen Bedingungen dynamische vs. statische selbstbezogene Kognitionen von Kindern im Grundschulalter durch das von Lehrkräften erteilte Feedback erklärt werden können. An der Studie sind insgesamt N=593 Kinder (1. Messzeitpunkt) sowie deren Grundschullehrerinnen und -lehrer (N=25) beteiligt gewesen. Die Kinder wurden anhand von Fragebögen in Hinblick auf ihre selbstbezogenen Gedanken und ihre Wahrnehmung von fachspezifischem Lehrerfeedback befragt. Ergebnisse aus einem Strukturgleichungsmodell verdeutlichen, dass dynamische bzw. statische selbstbezogene Kognitionen erklärt werden können über das von Kindern wahrgenommene Feedback der Grundschullehrkräfte (Anstrengungs- vs. Fähigkeitsfeedback). Darüber hinaus wird deutlich, dass Kinder, die Anstrengungsfeedbacks von ihren Lehrerinnen/Lehrern erhalten, deutlich höhere dynamische Kognitionen zeigen und lernmotivierter sind als solche Kinder, die von ihren Lehrkräften Fähigkeitsfeedbacks bekommen.

Eva Heran-Dörr<sup>1</sup>, Alexander Rachel<sup>2</sup>, Christine Waltner<sup>3</sup>, Hartmut Wiesner<sup>4</sup>

Otto-Friedrich Universität Bamberg, Didaktik der Grundschule<sup>1</sup>;  
Ludwig-Maximilians-Universität München, Didaktik der Physik<sup>2,3,4</sup>

### **Brüche vermeiden durch eine befundgestützte Auswahl von Bildungsinhalten - Einführung einer Modellvorstellung im Sachunterricht oder im Unterricht der Sekundarstufe?**

Sachbezogene Bildungsprozesse im schulischen Kompetenzerwerb werden unter anderem durch die Auswahl von Bildungsinhalten mitbestimmt. Eine curriculare Abstimmung über verschiedene Schulstufen hinweg könnte dabei helfen, Übergänge in Bildungsprozessen konstruktiv zu gestalten und damit Brüche in inhaltsbezogenen Lernprozessen zu vermeiden. Kriterien für die Auswahl von Bildungsinhalten können dabei neben normativen Überlegungen auch empirische Befunde darüber sein, welche Kompetenzen unter welchen Bedingungen in welchen Jahrgangstufen erworben werden können.

Am Beispiel des Inhaltes Magnetismus wurde daher unter anderem der Frage nachgegangen, inwieweit Schülerinnen und Schüler der Primarstufe und der Sekundarstufe unter vergleichbaren instruktionalen Bedingungen Modellverständnis (als Facette von Wissenschaftsverständnis) sowie ein Wissen auf Modellebene zum Eisen-Magnet-Modell (Elementarmagnetmodell) erwerben und zur Erklärung von Phänomenen anwenden können. Im Vortrag werden die Anlage und ausgewählte Ergebnisse der Studie präsentiert und diskutiert.

Michaela Hopf

Universität Wuppertal, Fachbereich G Bildungs- und Sozialwissenschaften

### **Kognitive Interaktionen im frühen naturwissenschaftlich-technischen Lernen**

Das vorgestellte Projekt ist im Rahmen der Studie „Sprachförderung im Kontext frühen naturwiss.-techn. Lernens im Elementar- und Primarbereich“ entstanden.

Im Rahmen des Projektes EPPE konnten in effektiv arbeitenden Einrichtungen im Elementarbereich häufiger Interaktionen nachgewiesen werden, die als gemeinsam geteilte Denkprozesse bezeichnet werden (Siraj-Blatchford et al. 2003, 5). Im Kontext des naturwissenschaftlichen Lernens hat Wagenschein (1973, 55) der Gesprächsführung im Konzept des genetisch-sokratisch-exemplarischen Lernens eine besondere Bedeutung zugesprochen. Möller et al. (2002, 189) gehen davon aus, dass Kinder das Gespräch benötigen, um Ihre Vorstellungen von Sachverhalten zu entwickeln. ‚Gemeinsam geteilte Denkprozesse‘ sind somit nicht nur ein Merkmal effektiver Einrichtungen im Elementarbereich, sondern können auch als immanentes Merkmal frühen naturwiss.-techn. Lernens betrachtet werden. Daraus lässt sich theoretisch konstruieren, dass das frühe naturwiss.-techn. Lernen ein idealer Kontext für ‚gemeinsam geteilten Denkprozesse‘ ist.

Diese Annahme bildet die Grundlage für die empirische Analyse anhand der videographierten Daten aus dem oben erwähnten Nawi-Projekt. Die Durchführung naturwiss.-techn. Lehr-Lern-Einheiten erfolgte über neun Monate in Kitas und ersten Schuljahren. Die Stichprobe besteht aus Kindern mit Migrationshintergrund.

Im Vortrag werden neben dem theoretischen Forschungskontext die Ergebnisse der quantitativen Datenauswertung aus den Kindertageseinrichtungen vorgestellt. Der Beitrag berichtet über die gefundenen Strukturen pädagogischer Interaktionen während der Lehr-Lern-Einheiten und stellt Veränderungen dieser Strukturen über die verschiedenen Messzeitpunkte hinweg dar. Überprüft wird auch, ob die Teilhabe an gemein-

sam geteilten Denkprozessen von den sprachlichen und/oder kognitiven Leistungen der Kinder abhängig ist.

#### Nr.24 Huf

Christina Huf

Goethe Universität Frankfurt, Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe

#### **Übergänge in die Grundschule im deutschen und englischen Bildungssystem**

Die Lösungen, die im englischen und im deutschen Bildungssystem für die Gestaltung des Übergangs von einer Institution der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in die Grundschule praktiziert werden, weisen große Differenzen in institutioneller, struktureller und curricularer Hinsicht auf. Diese resultieren insbesondere daraus, dass es in England eine Übergangsklasse - die so genannte Reception Class - gibt, in die Kinder in der Regel zum Einschulungstermin nach ihrem 4. Geburtstag eingeschult werden, und deren Besuch für alle Kinder ab dem 6. Lebensjahr verpflichtend ist. Während es somit im englischen Bildungssystem ein curricular dem Elementarbereich zugehöriges 'preparatory year' gibt, liegt ein Fokus bildungspolitischer Bestrebungen im deutschen Bildungssystem darauf, den Übergang durch die Einrichtung der jahrgangsgemischten Schuleingangsstufe zu erleichtern. Der Vortrag möchte der Frage nachgehen, was diese Differenzen für Kinder bedeuten können und welche möglichen Chancen und Probleme ihnen für die Bewältigung des Übergangs inhärent sind. Die exemplarischen Antworten basieren auf den Ergebnissen einer comparativen ethnografischen Studie und der zweijährigen Feldforschung in einem englischen und einem deutschen Kontext des Übergangs und zielen auf eine kritische Diskussion möglicher Engführungen der Schuleingangsstufe.

#### Nr.25 Hutschenreuter

Ilka Hutschenreuter

Universität Kassel, Promotionskolleg Kinder & Kindheiten

#### **„Verzieh dich oder komm rein!“ – Eine ethnografische Betrachtung zu Übergangssituationen im Alltag von Grundschulkindern**

Der Beitrag zur Tagung beschäftigt sich mit Übergangssituationen und deren Bedeutung für Grundschulkindern zur Gestaltung schulischer Wirklichkeit.

Davon ausgehend, dass Schule neben ihrer institutionellen und pädagogisch-didaktischen Struktur auch einen bestehenden Interaktions- und Handlungszusammenhang der Schülerinnen und Schüler umfasst, soll der Blick auf diesen Bereich gerichtet werden.

Im Mittelpunkt stehen die Mikroprozesse eines Projektes zur Ausleihe von Spielgeräten in der Hofpause. Im Rahmen einer ethnografischen Untersuchung werden die Aushandlungsprozesse im Pausenausleihprojekt teilnehmend beobachtet mit dem Ziel, die darin eingebetteten sozialen Ereignisse empirisch zu beschreiben und zu analysieren. Fokussiert wird dabei auf die performativen und diskursiven Praktiken.

Bei der Präsentation erster Ergebnisse der Analyse wird dargestellt, wie die Kinder die durch das Projekt geschaffene „soziale Arena“ nutzen.



Prof. Dr. Astrid Kaiser, Stine Albers

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Pädagogik

### **Engführung statt Grundlegung in Schulbuchaufgaben im Sachunterricht**

Die Grundschule wird ihrem Anspruch der Grundlegung von Bildung nur gerecht, wenn sie Bildung für alle Kinder, das heißt für jedes Kind ein individuelles Bildungsangebot, ermöglicht. In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern Lernaufgaben aus Sachunterrichtsbüchern dem Anspruch grundlegender Bildung nachkommen. Dazu werden ausgewählte Ergebnisse einer umfassenden – quantitativen und qualitativen – Analyse von Sachunterrichtsbüchern vorgestellt, die im Rahmen des niedersächsischen MWK-Drittmittelprojekts „Fachdidaktische Perspektiven: Kompetenzerwerb durch Lernaufgaben (KLee)“ im Jahr 2009 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg durchgeführt wurde. Die Ergebnisse zeigen bzgl. der auf grundlegende Bildung zu beziehenden Analysekatoren „Bildungsdimensionen“, „Anforderungsniveau“, „Differenzierungen“, „Sozialformen“ und „Einzubringendes Wissen“ ein einheitliches Bild. Im Beitrag werden die wichtigsten Ergebnisse in Hinblick auf die Frage, ob sich gegenwärtige Sachunterrichtsbücher für einen Unterricht für alle Kinder eignen und damit grundlegende Bildung ohne Brüche ermöglichen, vorgestellt.

Prof. Dr. Katja Kansteiner-Schänzlin, Stefanie Traub

Pädagogische Hochschule Weingarten

### **Offener Unterricht in seiner Sichtstruktur - Weiterentwicklung eines Manuals zur Beschreibung offener Lehr-Lernformen**

Trotz der zunehmenden Verbreitung Offenen Unterrichts als angemessener Unterricht für heterogene Lerngruppen, besteht nach wie vor eine empirische Forschungslücke hinsichtlich seiner Effektivität. Die Gründe hierfür liegen vor allen Dingen in der Komplexität und Verschiedenheit offener Unterrichtssituationen, zudem erschweren Unterschiede im Begriffsverständnis und in den konzeptionellen Anlagen die Erforschung offener Unterrichtsformen.

Im Rahmen des interdisziplinären Projekts "Wirksamkeit offener Lehr-Lernformen (WOLLF)" der PH Weingarten wird die Lernwirksamkeit Offenen Unterrichts untersucht. In einer 2008 durchgeführten Vorstudie (Kucharz/Küster/Müller/Schnebel) wurden Erhebungsverfahren und Instrumente sowie Auswertungsmöglichkeiten erprobt. Die damalige Videostudie sollte mit einer anspruchsvollen Erhebungsmethode das Setting und das Handlungsgeschehen in offenen Lehr-Lernformen abbilden.

Deutlich wurde, dass die Sichtstrukturen offener Unterrichtssettings mithilfe eines niedrig-inferenten Beobachtungssystems, das für einen lehrerzentrierten Unterricht entwickelt wurde, nicht hinreichend erfasst werden. Daher wurde dieses nun weiterentwickelt und den Bedingungen geöffneter Unterrichtsformen angepasst.

Das Vorgehen und Ergebnis dieses Weiterentwicklungsprozesses ist Gegenstand des Beitrags:

Die induktiv, am Material der Pilotstudie entwickelten Kategorien wurden mit deduktiv erarbeiteten Kriterien (z. B. Clausen/Reusser/Klieme 2003, Hartinger/Hawelka 2005) auf der Basis theoretisch relevanter Merkmale ergänzend kombiniert. In Anknüpfung an die Unterrichtsqualitätsmerkmale nach Helmke und Weinert (2009), die Merkmale für lernwirksamen, lehrerzentrierten Unterricht nachgewiesen haben, wurde hier das Qualitätsmerkmal "Strukturierung" aufgegriffen, auf offene Lehr-Lernformen übertragen und für die Unterrichtsbeobachtung operationalisiert.

Prof. Dr. Helga Kelle, Dipl. Päd. Anna Schweda

Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe

**Die Gestaltung des Übergangs zur Grundschule im Einschulungsverfahren.  
Diagnostik, Förderung, Selektivität**

In Hessen (wie auch in anderen Bundesländern) gestaltet sich das Einschulungsverfahren zunehmend komplexer und involviert unterschiedliche Akteursgruppen. 15 Monate vor der Einschulung erfolgt die Schulanmeldung, zu diesem Anlass werden die zukünftigen Schüler erstmals von der Schule für Beobachtungen und Förderempfehlungen empfangen. Mit den Schnuppertagen, Vorsorge- sowie Schuleingangsuntersuchungen folgen weitere ‚Stationen des Testens‘, die im Jahr vor der Einschulung eine besondere Form der ‚Übergangsgestaltung‘ markieren. Schulen nutzen für die Eingangsdiagnostik häufig selbst entwickelte Verfahren, in Abgrenzung von einer Selektionsdiagnostik zielen sie dabei meist auf Förderdiagnostik ab. Wir gehen jedoch davon aus, dass sich Selektion und Förderung nicht einfach als Gegensätze kontrastieren lassen. Vielmehr ist unsere These, dass in die förderdiagnostischen Praktiken (inner-)institutionelle Selektionsmechanismen eingelassen sein können.

Der Vortrag schließt an Ergebnisse des DFG-Projekts „Kinderkörper in der Praxis“ (2006-2011) an, das wir an der Universität Frankfurt durchführen. Bei einer Gruppe von Einschülerinnen und -schülern der Eingangsstufe einer Grundschule haben wir neben den Vorsorge- und Schuleingangsuntersuchungen auch die Schulanmeldungen und die Schnuppertage im Längsschnitt beobachtet.

Davon ausgehend, dass mit diesen unterschiedlichen diagnostischen Überprüfungen im weiteren Kontext des Einschulungsverfahrens jeweils unterschiedliche Zielsetzungen verbunden sind, wollen wir zunächst analysieren, welche Logik der jeweiligen Diagnostik eingeschrieben ist. Weiter fragen wir, wie die einzelnen ‚Stationen des Testens‘ institutionell und praktisch miteinander verknüpft werden. Vor diesem Hintergrund soll herausgearbeitet werden, in welchem Verhältnis die Orientierung an der individuellen Förderung mit den institutionellen Bedingungen steht und inwiefern beides in ein Spannungsfeld gerät, das sich durch eigene Selektionsmechanismen auszeichnet.

Carina Kendler, Dr. Patricia Liebscher-Schebiella

Sächsisches Bildungsinstitut

**Auf dem Weg zu neuen Wegen - Landesmodellprojekt Erziehungspartnerschaft**

Die Präsentation bezieht sich auf das seit Beginn des Schuljahres 2008/09 im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport sowie des Sächsischen Landesjugendamtes in Grund- und Förderschulen laufende Landesmodellprojekt. Das Projekt dauert bis Juli 2011 an und wird geleitet von Sächsischen Bildungsinstitut. Im Rahmen des Projektes entwickeln und erproben LehrerInnen von 15 Schulen mit fachlicher Unterstützung von DiplomsozialpädagogInnen Möglichkeiten der Gestaltung von Erziehungspartnerschaft, insbesondere bei den Übergängen in die Grundschule und in weiterführende Schulen sowie im Hinblick auf die Kooperation von Bildungseinrichtungen (z. B. Schule und Hort). Dabei zielt „Erziehungspartnerschaft“ einerseits auf eine bipolare Beziehung zwischen Eltern und LehrerInnen und damit auf eine neue Qualität im Sinne einer gelebten Erziehungspartnerschaft. Andererseits meint „Erziehungspartnerschaft“ auch die Einbeziehung aller an der Erziehung beteiligten Institutionen als Partner. Die Gestaltung von Partnerschaft mit Eltern verlangt von LehrerInnen gerade bei der Unterstützung von Übergängen einen erweiterten Fokus und eine veränderte professionelle Kompetenz. Gelebte Erziehungspartnerschaft erfordert eine neue Sichtweise der Elternarbeit und verändert die Zusammenarbeit von LehrerInnen und Eltern.

Für die Entwicklung einer erziehungspartnerschaftlichen Elternarbeit steht damit im Projekt die Auseinandersetzung mit dem Begriff "Erziehungspartnerschaft" und den sich daraus ergebenden Implikationen für das Professionsverständnis von LehrerInnen im Mittelpunkt. Der Fokus liegt insbesondere auf der wertschätzenden Zusammenarbeit der Erwachsenen mit Blick auf die kooperative Unterstützung der Bildungsprozesse bei Kindern. Es hat sich herausgestellt, dass für die Gestaltung einer solchen Partnerschaft der Perspektivwechsel von großer Bedeutung ist, um Bildungsprozesse in der Institution nicht von denen im außerschulischen Leben der Kinder zu entkoppeln.

Nr.30 Kleickmann, Kauertz

Thilo Kleickmann, Alexander Kauertz

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung; Pädagogische Hochschule Weingarten

### **Naturwissenschaftliches Lernen im Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe – Übersicht über das Projekt PLUS und Ergebnisse zum Interesse in Klasse 4 und 6**

Das im Rahmen der DFG-Forschergruppe "Naturwissenschaftlicher Unterricht" (Universität Duisburg-Essen) geförderte Projekt PLUS untersucht naturwissenschaftliches Lehren und Lernen im Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe. Wie verschiedene Untersuchungen zeigen, bringen Kinder gegen Ende der Grundschulzeit gegenüber Naturwissenschaften noch eine große Aufgeschlossenheit mit, während sich in der Sekundarstufe ein deutlicher Rückgang des Interesses, insbesondere in den Fächern Physik und Chemie feststellen lässt. Des Weiteren erzielten deutsche Grundschul Kinder in internationalen Vergleichsstudien durchweg bessere Rangplätze beim naturwissenschaftlichen Verständnis als Schüler/innen der Sekundarstufe. Es stellt sich die Frage, welche Bedeutung die Gestaltung naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Übergangsphase für diese Entwicklung hat. Unterschiede im Unterricht und bei den Lehrkräften sind schon wegen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen (integrierter Sach- vs. Fachunterricht; Grundschullehrkräfte als „pädagogisch orientierte Generalisten“ vs. Sekundarlehrkräfte als „fachliche Spezialisten“) zu erwarten.

In einer querschnittlichen Studie wird die Gestaltung physikbezogenen Unterrichts zum Thema „Aggregatzustände und ihre Übergänge“ vergleichend in Klasse 4 und 6 (je 60 Klassen mit insg. 2680 Schüler/innen) untersucht. In Anlehnung an Angebots-Nutzungsmodelle der Wirkungsweise von Unterricht werden auch Bedingungen seitens der Lehrkräfte (Professionswissen, motivat. Orientierungen), die Wahrnehmung und Nutzung des Unterrichts durch die Schüler/innen sowie Wirkungen (multikriteriale Ziele) untersucht.

In diesem Beitrag wird zunächst ein Überblick über die PLUS-Studie gegeben. Anschließend werden Unterschiede im situationalen Interesse am Unterricht sowie im Interesse an Physik bei den Schüler/innen in Klasse 4 und 6 berichtet und es wird ein Ausblick auf eine längsschnittliche Erweiterung der PLUS-Studie gegeben.

Nr.31 Kopp, Martschinke

Bärbel Kopp, Sabine Martschinke

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Grundschulforschung

### **Umgang mit Heterogenität im Deutschunterricht der Grundschule - Ergebnisse aus der CHARLIE-Studie**

Im Rahmen der Professionalisierungsdebatte und der damit speziell für Grundschullehrkräfte verbundenen Kernkompetenz „Umgang mit Heterogenität“ spielen die Unterrichtsqualität und neben dem Professionswissen auch bestimmte Orientierungen eine

Rolle. Um Aussagen über das Zusammenspiel von Orientierungen und Unterrichtsqualität im Deutschunterricht treffen zu können, wurden im Rahmen der CHARLIE-Studie („Chancen im regulären Leseunterricht für alle Kinder eröffnen - Wie gehen Lehrkräfte mit individuellen Lernständen und –entwicklungen im Leseunterricht der Grundschule um?“) in 19 dritten und 21 ersten Klassen in Nürnberger Grundschulen Schüler- und Lehrerdaten sowie Merkmale der Unterrichtsgestaltung erhoben. Zur Erfassung von Unterrichtshandeln kam ein Unterrichtstagebuch zum Einsatz, in dem die befragten Lehrkräfte Angaben über bestimmte Unterrichtsvariablen (z.B. Rückmeldepraxis) machten. In der Stichprobe der dritten Klassen liegen Unterschiede bezogen auf Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung vor; zu beiden Messzeitpunkten weisen z.B. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache jeweils geringere Werte in Satz- und Textverständnis auf. Allerdings unterscheiden sich die Entwicklungen auf den einzelnen Leistungs- und Persönlichkeitsvariablen nicht, was bedeutet, dass Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache geringere Leistungen aufweisen und auch weiterhin auf niedrigerem Niveau bleiben. Über die untersuchte Teilstichprobe hinweg gelingt es also nicht, bei schwächeren Kindern Rückstände zu kompensieren. Im Vortrag soll der Frage nachgegangen werden, ob es Unterschiede zwischen den Klassen hinsichtlich der Koppelung von Herkunft und Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung gibt. Es sollen solche Klassen identifiziert werden, in denen die Förderung schwacher Kinder besonders gut gelingt, und hinsichtlich der Gestaltung des üblichen Unterrichts (Unterrichtsmerkmale) und der Selbstwirksamkeitserwartungen ihrer Lehrkräfte beschrieben werden.

#### Nr.32 Kreid

Bianca Kreid

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Bereich Kita und Schule gestalten

#### **Bildung gemeinsam gestalten - Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen begleiten und unterstützen. Erfahrungen aus den Übergangsprogrammen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) versteht sich als Gemeinschaftsaktion für Kinder und Jugendliche und will dazu beitragen die Aufwuchsbedingungen von Kindern in Deutschland zu verbessern. Sie gibt mit ihren Programmen praktische Antworten auf drängende Fragen im Kinder- und Jugendbereich und agiert dabei als Change Managerin. Eines dieser drängenden Probleme ist der immer noch weitestgehend wenig kindgerechte Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. In vier Programmen der DKJS ("ponte. Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen", "fliegen lernen. Kinder erforschen Naturwissenschaften", "Tandem. Unterschiede managen" und "Humbolde. Kinder erforschen Naturwissenschaften") haben sich Pädagoginnen und Pädagogen auf den Weg gemacht, in Kooperation von Kita, Schule und Hort gemeinsam einen guten Übergang für die Kinder zu gestalten und ihre Kooperationsbeziehung weiterzuentwickeln. Begleitet und unterstützt werden sie dabei von Moderatorinnen und Moderatoren. Im Vortrag möchten wir die Erkenntnisse und Erfahrungen der Modellprogramme vorstellen und dabei besonderen Stellenwert auf die fachlich-methodische Prämisse der "Kooperation als Managen von Unterschieden" legen. Nach mehr als sechs Jahren Programmerrfahrungen in dem pädagogischen Feld haben wir Erkenntnisse darüber erhalten, was Gelingens- und Scheiternsbedingungen von Kooperationen sind und wie die Pädagoginnen und Pädagogen durch entsprechend entwickelte Instrumente, Strukturen und Haltungen die Kooperation ihrer Institutionen nachhaltig koordinieren. Unsere These: Eine fest verankerte Kooperation führt zu einer gelingenden Übergangsgestaltung und zu einer Bildung von institutionenübergreifenden, multiprofessionellen Teams. Dies möchten wir anhand von konkreten Beispielen illustrieren. Die Programme wurden bzw. werden von externen wissenschaftli-

chen Auftragnehmern evaluiert. Die bereits zur Verfügung stehenden Ergebnisse sollen ebenfalls vorgestellt und diskutiert werden.

#### Nr.33 Krumbacher, Fischer

Tina Krumbacher, Hans Fischer

Universität Duisburg-Essen

#### **Lernumgebungen zum Experimentieren in der Grundschule – eine prozessorientierte Videoanalyse**

In Bezug auf naturwissenschaftliches und -bezogenes Lernen wird gerade auch der Grundschule hohes Potential unterstellt. Der Sachunterricht hat die Möglichkeit, nicht nur stabile Interessen auszuprägen, sondern auch erste Erfahrungen mit an Naturwissenschaften orientierten Arbeitsweisen zu sammeln. Dass Grundschul Kinder bestimmte Teilfähigkeiten insbesondere zum Experimentieren besitzen, zeigen diverse entwicklungspsychologische Studien. Allerdings müssen die vielfältigen Ansprüche an das Experimentieren, wie sie z.B. in den Rahmenrichtlinien und Lehrplänen zu finden sind (z.B. pädagogische, motivationale, fachdidaktische und fachinhaltliche), erst noch empirisch fundiert und ggfs. relativiert werden. Denn inwiefern das, was im Sachunterricht an Experimentierumgebungen angeboten wird, die Schülerinnen und Schüler zu belastbaren Vorstellungen und Handlungsstrategien beim Experimentieren befähigt bzw. befähigen kann, ist nicht geklärt.

In der vorliegenden Studie werden Lernumgebungen zum Experimentieren im Sachunterricht untersucht. Hierfür wurden 57 Schulklassen für jeweils eine Doppelstunde beim Experimentieren videografiert. Die Videoanalyse berücksichtigt sowohl die Phase der Fragefindung („Einführungsphase“) als auch die Hands-on-Aktivitäten und die Reflexionsphasen (sofern vorhanden). Die Untersuchung erfolgte mit einem Fragebogen-Manual auf der Grundlage prozessorientierter Kriterien. Die Kriterien umfassen sowohl eine pädagogische Perspektive (z.B. Offenheit, Eigenaktivität, kognitive Aktivierung) als auch eine fachdidaktische (z.B. reflexive Bezugnahme zwischen Handeln und Denken, Art der Erkenntnisorientierung). Im Vortrag werden der entwickelte Kriterien-Fragebogen sowie erste Ergebnisse vorgestellt.

#### Nr.34 Lange

Kim Lange

WWU Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts

#### **Unterschiede im naturwissenschaftsbezogenen fachspezifisch-pädagogischen Wissen (PCK) von Grundschul- und Sekundarschullehrkräften**

Lehrkräfte sind als zentrale Akteure institutionellen Lehrens und Lernens verstärkt in den Mittelpunkt fachdidaktischer sowie pädagogisch-psychologischer Forschung gerückt, wobei der Fokus insb. auf die professionellen Wissensbasis gerichtet wird.

Das fachspezifisch-pädagogische Wissen (PCK) wird dabei als zentraler Bereich des professionellen Lehrerwissens angesehen. Es handelt sich um Wissen darüber, wie konkrete fachliche Inhalte Schülern zugänglich gemacht werden und welche Probleme dabei auftreten können. Es kann als eine Verschmelzung von fachlichen Inhalten mit pädagogisch-psychologischen Kenntnissen und eigenen Lehr-/ Lern-Erfahrungen der Lehrperson beschrieben werden (Shulman, 1987; Bromme, 1997).

Die Professionalisierung von Grundschullehrkräften im Fach Sachunterricht und die von Sekundarschullehrkräften im Bereich Naturwissenschaften unterliegt extrem unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Laut Ausbildungsordnungen ist von einer intensiven pädagogischen Ausbildung für die Grundschule auszugehen. Sekundarstufenlehrkräfte sind dagegen in der Regel durch eine eher fachspezifische Ausbildung

qualifiziert, wobei pädagogische Inhalte bisher einen eher geringeren Stellenwert einnehmen. Aufgrund dieser Unterschiede in der Ausbildungsphase würde man auch Unterschiede im fachspezifisch-pädagogischen Wissen von Grundschul- und Sekundarstufenlehrkräften erwarten. Studien im Bereich des Übergangs von der Primar- in die Sekundarstufe, die dieses Wissen von Lehrkräften direkt über Tests erfassen und vergleichen, liegen allerdings noch nicht vor.

Im Rahmen der PLUS-Studie wird daher der Frage nach Unterschieden zwischen fachspezifisch-pädagogischem Wissen von Grundschul- und Sekundarstufenlehrkräften nachgegangen. Entsprechende Instrumente zur Erfassung des fachspezifisch-pädagogischen Wissens im Themenbereich „Aggregatzustände und ihre Übergänge am Beispiel Wasser“ sollen vorgestellt und Ergebnisse dieses Vergleiches berichtet und diskutiert werden.

Nr.35 Lenske, Praetorius, Rau, Helmke

Gerlinde Lenske, Anna-Katharina Praetorius, Steffen Rau, Andreas Helmke

Universität Koblenz-Landau, DFG Graduiertenkolleg Unterrichtsprozesse

### **Zur Eignung von Schülerfeedback als evidenzbasierte Methode der Unterrichtsrückmeldung in der Primarstufe**

Evidenzbasierte Rückmeldung in Form von Schülerfeedback ermöglicht Lehrkräften den Abgleich ihrer eigenen Perspektive bezüglich ihres Unterrichts mit der Schülersicht. Für die Unterrichtsentwicklung und die Professionalisierung von Lehrkräften kommt Schülerfeedback daher eine elementare Rolle zu. Da die Validität, insbesondere die prognostische Validität des auf Klassenebene aggregierten Schülerurteils, empirisch belegt werden konnte, ist Schülerfeedback in der Anwendungsforschung als evidenzbasierte Methode der Unterrichtsrückmeldung anerkannt. Dies gilt jedoch nur für den Bereich der Sekundarstufe.

Mit der Frage, ob und inwiefern SchülerInnen der Primarstufe Items aus existierenden Feedbackinstrumentarien valide beantworten können, befasst sich die vorliegende Studie. Mittels standardisierter Interviews unter Einbezug von Vignetten wurden SchülerInnen der Primarstufe (2.-4. Klasse) zu ausgewählten Aspekten der fachübergreifenden Unterrichtsqualität befragt. Die Stichprobe umfasst 90 Kinder, welche gezielt (unter Beachtung des Einzugsgebiets, der Deutschleistungen, des Migrationshintergrunds) ausgewählt wurden.

Die Ergebnisse zeigen deutliche interindividuelle Unterschiede, was das Verständnis der Items anbelangt. Einzelne Begriffe sind den SchülerInnen teilweise völlig unbekannt, andere werden missverstanden. Gerade bei den jüngeren Kindern der Stichprobe scheinen der „Egozentrismus“ und der „Synkretismus“, welche für diese Altersstufe typisch den Denkprozess beeinflussen, die vollständige Analyse des Satzes bzw. des Items zu beeinträchtigen. Darüber hinaus gab es Hinweise für die Wirksamkeit eines Halo-Effektes.

Die Validität der unterrichtsbezogenen Urteile von Grundschulern ist in Anbetracht dieser Ergebnisse eingeschränkt. Inwieweit modifizierte Feedbackbögen oder gezielte Instruktionen die Validität optimieren können, soll in weiteren Studien in Form eines Mixed-Methods-Ansatz geprüft werden.

Meng Li, Prof. Dr. Charlotte Röhner

Bergische Universität Wuppertal, Fachbereich G, Bildungs- und Sozialwissenschaften

### **Schülerfragen im Kontext des integrierten Sprach-und Fachlernens (CLIL)**

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Sprachförderung von Migrantenkindern im Kontext frühen naturwissenschaftlich-technischen Lernens“ an der Bergischen Universität Wuppertal wurde eine interdisziplinäre Verknüpfung von frühem Sprachlernen und naturwissenschaftlichen Lernprozessen im Elementar- und Primarbereich realisiert. Das Forschungsdesign betont den fachbezogenen Aspekt einer Sprachförderung und folgt damit dem Konzept des Content-and-Language-Integrated-Learnings (CLIL), was aktuell eine hohe Aufmerksamkeit erfährt (z.B. Dalton-Puffer/Smit 2007). Dazu wurde ein acht-monatiges Sprachförderprogramm durchgeführt und per Videokamera aufgezeichnet.

Der geplante Beitrag wurde im Rahmen dieses Forschungsprojekts konzipiert und soll die Schülerfragen fokussieren, die die Erstklässler während der Lehr-Lern-Einheiten sowohl an die Lehrkräfte als auch an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler stellen. Schülerfragen bieten den Kindern die Chance, ihre Sprachfertigkeiten aktiv zu verwenden und den Verlauf der verbalen Interaktion im Unterricht mitzubestimmen (vgl. Wintergerst 1994:4). Jedoch erfahren Schülerfragen wenig Aufmerksamkeit in der Forschung. Sowohl im Fachunterricht als auch im Sprachunterricht sind nur wenige Arbeiten dazu vorhanden (vgl. Wintergerst 1994:4-5). Insbesondere im deutschen Raum wären empirische Untersuchungen zum Förderpotential von Schülerfragen im CLIL-Kontext wünschenswert.

Diese Studie widmet sich somit den folgenden Fragestellungen:

- Wie hoch ist der Anteil der Schülerfragen an der gesamten verbalen Interaktion?
- Wie viele Schülerfragen richten sich jeweils an Lehrkräfte und Mitschülerinnen und Mitschüler? Wie reagieren diese darauf?
- Wie lassen sich solche Schülerfragen klassifizieren? Wie sieht die Verteilung der einzelnen Fragetypen aus?
- Bei welchen Unterrichtsaktivitäten werden die produktiven Schülerfragen gestellt?
- Welche didaktischen Konsequenzen lassen sich aus den Ergebnissen ableiten?

Miriam Ludwig<sup>1</sup>, Maik Herrmann<sup>2</sup>

Universität Kassel, Institut für Germanistik<sup>1</sup> / Institut für Erziehungswissenschaft<sup>2</sup>

### **Übergänge in der Gruppenarbeit**

Grundschul Kinder ko-konstruieren in Aushandlungsprozessen mit ihren Peers ihr Wissen, indem sie Perspektivwechsel vollziehen, ihre eigenen Erfahrungen sowie Wissensbestände hinterfragen und versuchen, diese mit denen ihrer Interaktionspartner in Einklang zu bringen. Das unterrichtliche Arbeiten in Kleingruppen bietet dabei einen Rahmen, in welchem die Schüler/innen ihre eigenen Kognitionen in tätig-produktiver Weise mit ihren Peers verhandeln können. Im Deutschunterricht der Grundschule geschieht dies beispielsweise mit Hilfe von „Schreibkonferenz“ oder „Textlupe“, beides Verfahren zur kooperativen Überarbeitung von Texten, in denen die Autorenkinder Mitarbeiterkindern ihre Texte vorstellen, sie mit ihnen besprechen und gemeinsam Überarbeitungsmöglichkeiten finden.

Das DFG-Projekt „Kooperative Schülerrückmeldungen bei der Textüberarbeitung im Deutschunterricht der Grundschule“ (KoText), das unter der Leitung von Prof.‘in Dr. F.

Heinzel, Prof. Dr. N. Kruse und Prof. Dr. F. Lipowsky an der Universität Kassel durchgeführt wird, untersucht quasi-experimentell zum einen die Wirkung unterschiedlich stark strukturierter Lernumgebungen (Textlupe/Schreibkonferenz) auf die Text- und Rückmeldequalität. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die soziale Kohäsion (hoch vs. niedrig) innerhalb der Arbeitsgruppen für die Text- und Rückmeldequalität hat.

In den videographierten Arbeitsphasen (3er-Gruppen) lassen sich immer wieder Aushandlungsprozesse bezüglich der Strukturierung des Arbeitsprozesses mitverfolgen. Hier verhandeln die Kinder, wer welche Redebeiträge wie und wann zu leisten hat und wie die Übergänge innerhalb der Arbeitsgruppe strukturiert werden sollen.

Im Vortrag sollen kurz der Rahmen des DFG-Projektes und erste Ergebnisse bezüglich der Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen vorgestellt und auf ihre Bedeutung für Lernprozesse hin analysiert werden. Zur Veranschaulichung der strukturellen Unterschiede werden einige Videosequenzen dargeboten.

#### Nr.38 Lüschen

Iris Lüschen

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

#### **„Die Sonne kommt weiter hierher zur Erde, dadurch wird es wärmer“ Der Klimawandel in den Vorstellungen von Grundschulkindern**

Der Klimawandel als globales Umweltproblem steht im Fokus gegenwärtiger politischer und gesellschaftlicher Debatten. Entwicklung und Ausgang dieser Debatten sind aufs Engste mit dem (Über-)Leben der Menschen verbunden. Heute beschlossene und ergriffene Maßnahmen bestimmen unter welchen ökologischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen zukünftige Generationen, unsere Kinder, leben werden.

Inwieweit aber ist die Problematik bereits in der Kinderwelt angekommen? Welche Vorstellungen haben Kinder vom Klimawandel, ihrer eigenen Betroffenheit und möglichen Gegenmaßnahmen? Diese Fragen stehen im Zentrum einer Interviewstudie mit Grundschulkindern. Die Vorstellungen von DrittklässlerInnen werden in einem impuls-gestützten Interview erhoben und mittels Concept-Mapping von den Kindern kommunikativ validiert. Die Analyse individueller Vorstellungsbilder erfolgt im Rahmen einer strukturierenden Inhaltsanalyse. Die Ergebnisse zeigen, dass die gesellschaftliche Debatte in der Kinderwelt angekommen ist und dass Kinder, sich intensiv mit dieser Problematik auseinandersetzen. Die individuellen Vorstellungsbilder sind zum Teil sehr unterschiedlich, doch zeigen sich auch interindividuell übergreifende Tendenzen. Diese sollen durch eine typisierende Inhaltsanalyse herausgearbeitet werden.

Im Vortrag werden Ergebnisse der Untersuchung dargestellt und Möglichkeiten skizziert, wie diese in eine didaktische Strukturierung einfließen können.

#### Nr.39 Martschinke, Frank, Munser-Kiefer

Sabine Martschinke, Angela Frank, Meike Munser-Kiefer

Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Grundschulforschung,

#### **Bedeutung und Effekte anschlussfähiger Förderung im Persönlichkeitsbereich am Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule**

Es wird kontrovers diskutiert, ob der Übergang in die Grundschule ein kritisches Lebensereignis darstellt und in welchem Ausmaß die Notwendigkeit gezielter Fördermaßnahmen im Persönlichkeitsbereich besteht. Unstrittig ist aber, dass die Entwicklungsaufgabe Schulanfang von den Kindern viele Anpassungsleistungen verlangt, die große Herausforderungen darstellen können. Dies gilt insbesondere für sogenannte „Risikokinder“, die bereits im Kindergarten auffallen, und für sogenannte „Übergangs-



verlierer“, bei denen sich Probleme erst nach Schulbeginn zeigen. Zudem ist Persönlichkeitsförderung ein selbstverständliches Anliegen in Kindergarten und Grundschule und wichtiger Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages beider Institutionen. Deswegen trifft der Anspruch anschlussfähiger Bildungsprozesse für den Bereich der Persönlichkeitsentwicklung in gleichem Maße zu wie für den Bereich der Leistungsentwicklung.

Im Vortrag wird das Drittmittelprojekt „Starke Kinder haben einen starken Anfang“ vorgestellt, das zum Ziel hat Kinder beim Aufbau emotionaler, personaler und sozialer Kompetenzen sowie bei der erfolgreichen Bewältigung des Übergangs gezielt zu unterstützen. Dies geschieht durch zwei erprobte Fördermaßnahmen („Bertram Blaubauch sucht sein Lachen“ – Kindergarten; „Eine starke Reise mit der Klasse“ – Grundschule), die im Sinne anschlussfähiger Förderprozesse aufeinander aufbauen und durch spezielle übergangsspezifische Einheiten miteinander verbunden sind. Als grundlegend für den Erfolg des Projekts werden der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen angesehen.

Die quasi-experimentell angelegte Längsschnittstudie mit Kontrollgruppen (n=243) prüft Effekte des Projekts in Bezug auf Persönlichkeitsentwicklung und Übergangsbewältigung der Kinder. Zu den vier Messzeitpunkten der Studie liegen Daten sowohl aus Perspektive der Erzieherinnen und Lehrerinnen als auch der Kinder vor, die verknüpft und aufeinander bezogen werden.

#### Nr.40 Möller, Fischer

Kornelia Möller, Hans Fischer

Westfälische Wilhelmsuniversität Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts;  
Universität Duisburg-Essen, Physikdidaktik

#### **Erste Folgerungen aus der Querschnittsuntersuchung PLUS zum Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe**

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der Querschnittsuntersuchung aus dem PLUS-Projekt zur naturwissenschaftlichen Bildung im Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe noch einmal zusammengefasst, die in den Beiträgen zuvor detailliert vorgestellt wurden. Es wird herausgearbeitet, in welchen Bereichen des angewandten Unterrichtsqualitätsmodells sich Unterschiede zwischen der Sekundarstufe und der Grundschule ergeben haben.

Ausgehend von diesen Unterschieden werden im Vortrag Überlegungen für die Lehrerbildung vorgestellt. Außerdem soll die Gestaltung des Übergangs zwischen Grundschule und Sekundarstufe mit den Zuhörern diskutiert werden.

#### Nr.41 Müller

Ulrike Beate Müller

Universität Potsdam, Department für Erziehungswissenschaft/Anfangsunterricht

#### **Ergebnisse einer empirischen Studie zur Erfassung von Verzahnung und Brüchen in der Schuleingangsphase**

Das Forschungsprojekt Verzahnung von Elementar- und Primarbereich (VELP) an der Universität Potsdam widmet sich dem Übergang in die Grundschule anhand von Erhebungen an sieben nach systematischen Kriterien ausgewählten Einrichtungen: Neben einer Grundschule, die über zwei Vorschulklassen verfügt, wurden sechs weitere Grundschulen mit unterschiedlichen Graden der Kooperation mit Kindertagesstätten in die Untersuchung einbezogen, sodass Erhebungen mit 394 Kindern und ihren Lehrpersonen möglich wurden.

Eine zentrale Forschungsfrage fokussiert darauf, welche Zusammenhänge zwischen der Verzahnung der Einrichtung Kindergarten mit der Grundschule und der Übergangsbewältigung durch die Kinder mit verschiedenen Lernausgangslagen im kognitiven, sozialen und emotionalen Bereich bestehen.

Die gewählten Forschungsmethoden sind zwei Untersuchungssträngen zuzuordnen: Einer Querschnittserhebung mit Untersuchungen an sieben Schulen zu 394 Kindern und einer Längsschnitterhebung mit fortlaufenden Untersuchungen zu einer Jahrgangsstufe mit 30 Kindern von der Vorschule bis in die zweite Klasse. Die Befragung der Kinder in Einzel- und Gruppensituationen wird ergänzt um Lehrer-, Eltern- und Schulleiterbefragungen. Für quantitative Auswertungen wurden Daten mit standardisierten Instrumenten erhoben. Für qualitative Auswertungen wurden nach dem Prinzip der maximalen Kontrastierung Einzelfälle ausgewählt, für welche Leitfadenterviews und ethnografische Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt wurden.

Im Mai dieses Jahres wurden die letzten Kinder- und Lehrerbefragungen abgeschlossen, woraufhin die Auswertung der Querschnittsuntersuchung begonnen werden konnte. Aus den zu fünf Kindern der Längsschnittgruppe gewonnenen Daten werden erste Schülerportraits erstellt.

Im Vortrag und visualisiert auf einem Poster sollen die theoretischen Hintergründe und die Anlage der Untersuchung vorgestellt und die ersten Ergebnisse diskutiert werden.

#### Nr.42 Munser-Kiefer

Meike Munser-Kiefer

Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Grundschulforschung

#### **Lesestrategien bereits in der Grundschule?**

Kompetente Leser zeichnen sich durch einen hochautomatisierten Leseprozess aus: Sie erkennen Wörter automatisiert, überwachen ihr Textverstehen permanent metakognitiv und greifen bei Bedarf strategisch ein. Dieses erfolgsversprechende Leseverhalten möchte das Trainingsprogramm Leseprofi im Leseteam schon beim Grundschulkind anbahnen. In Anlehnung an das Reciprocal Teaching Programm (Brown & Palincsar 1984) erlernen die Schüler zentrale Lesestrategien und wenden diese im Leseteam an. Das primäre Ziel der Leseteamarbeit ist dabei, das prozedurale Strategiewissen zu trainieren. Denn es ist anzunehmen, dass allein die Anwendung der Strategien hilft, Textinhalte besser zu verarbeiten. Als sekundäres Ziel kann so die Effektivität des Strategieeinsatzes durch Metakognitionen gesteigert werden – und diese trainieren die Schüler, indem sie beim gemeinsamen Aushandeln des Textverständnisses, ihre Überwachungs- und Regulationsprozesse durch lautes Denken und Verbalisieren ihrer Vorgehensweise „öffentlich machen“. Diese Form des Trainings wurde mit recht hohen Effektstärken auf die Lesekompetenz mehrfach positiv evaluiert – im Schwerpunkt jedoch in weiterführenden Schulen und mit inkonsistenten Befunden für die Grundschule. Deshalb stellt sich die Frage, ob sich Lesekompetenz durch das Training von Lesestrategien bereits in der Grundschule fördern lässt und ob auch Grundschulkinder in der Lage sind, ihr Leseverstehen zu überwachen und zu regulieren.

Diesen Fragen wurde in einem quasi-experimentellen Prä-Posttestdesign (n=552, 3.Klasse) nachgegangen. Dabei zeigten die Trainingsgruppen signifikante Zuwächse im deklarativen und prozeduralen Strategiewissen. Alle Leistungsgruppen profitierten vom Training, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Der Frage nach der Überwachungs- und Regulationsfähigkeit von Grundschulkindern wurde durch die Analyse von Videographien einer Leseteamgruppe nachgegangen. Dabei konnten wertende, elaborierende und korrigierende Beiträge identifiziert werden.

Ingrid Ober

Universität Regensburg, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik, Frau Prof. Fölling-Albers

### **Diagnose- und Förderkompetenzen im Schriftspracherwerb als wichtige Voraussetzung zur Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule**

Die zunehmende Vielfalt und Streubreite der individuellen und kulturellen Voraussetzungen von Schulanfängern stellt hohe Anforderungen an die Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer. Schulanfänger unterscheiden sich ganz erheblich in dem, was sie über Schrift wissen und wie sie mit ihr umgehen können. Um an der Schwelle von der Kindertageseinrichtung in die erste Klasse Brüche zu vermeiden und möglichst allen Kindern einen erfolgreichen Schulstart zu ermöglichen, ist es im ersten Schuljahr besonders wichtig den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder professionell zu erfassen. Ein erfolgreicher Schriftspracherwerb bildet die Basis für den weiteren Lernerfolg. Deshalb sind förderdiagnostische Kompetenzen von Erstklasslehrerinnen und -lehrern in diesem Bereich von besonderer Bedeutung.

Im Rahmen des DFG-Projektes „Aufbau und Anwendung förderdiagnostischer Kompetenzen durch situiertes Lernen in der Lehrerfortbildung“ von Fölling-Albers und Hartinger wurde anhand einer Längsschnittuntersuchung erforscht, ob sich die Diagnose- und Förderkompetenzen von Lehrern im ersten Schuljahr durch eine an den Ansätzen des situierten Lernens anknüpfende Fortbildung verbessern. Insgesamt 70 Erstklasslehrer nahmen an einer sechsteiligen Fortbildung zum Schriftspracherwerb teil. Vor Beginn der Interventionen (MZP1, Schuljahresbeginn 2008), unmittelbar nach der letzten Intervention (MZP2, Februar 2009) und ein halbes Jahr später (MZP3, Schuljahresende 2009) wurden anhand eines Fragebogens persönliche Daten, das Faktenwissen und die Diagnose- und Förderkompetenz der Teilnehmer abfragt. Innerhalb meiner qualitativ angelegten Studie führte ich mit 12 Lehrkräften an allen drei Messzeitpunkten leitfadengestützte Interviews. Im Mittelpunkt der Interviews standen der Transfer und die Anwendung des in der Fortbildung erworbenen Wissens.

In dem Beitrag werden Design der Promotion und erste Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt.

Annika Ohle<sup>1</sup>, Alexander Kauertz<sup>2</sup>, Hans E. Fischer<sup>1</sup>

Universität Duisburg-Essen<sup>1</sup>, Pädagogische Hochschule Weingarten<sup>2</sup>

### **Einfluss von Lehrerfachwissen auf Unterricht und Schülerleistung am Ende der Grundschule**

U.a. nach Helmke (2003), Hill, Rowan & Ball (2005) und Baumert et al (2006) beeinflusst das Professionswissen von Lehrkräften die Qualität des Unterrichts und damit auch die Leistungen der Schülerinnen und Schüler als Teil von Unterrichtsqualität. Die hier präsentierte Studie betrachtet das Fachwissen (CK) der Lehrkräfte als Teil des Professionswissens nach Shulman (1986). Nach Wirz (2005) liegt das CK von Primarstufenlehrkräften im Bereich Physik unter dem von Sekundarstufenlehrkräften. Dennoch schneiden deutsche Grundschülerinnen und Grundschüler (SuS) im internationalen Vergleich in Naturwissenschaften besser ab, als SuS aus der Sekundarstufe (PISA, 2006; TIMSS, 2007).

Ziel dieser Studie ist es, den Einfluss des CKs von Grundschullehrkräften im physikbezogenen Sachunterricht auf die Gestaltung des Unterrichts und die resultierende Schülerleistung zu untersuchen. Nach Baumert (2010) ist dabei –zumindest im Bereich Mathematik- kein direkter Einfluss des Fachwissens auf die Leistung der SuS zu erwarten. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass dieser Zusammenhang über die Gestaltung

des Unterrichts mediiert wird. In der hier vorgestellten dieser Studie wird der Unterricht hinsichtlich der fachlichen Inhalte, die den SuS von der Lehrkraft angeboten werden, sowie der kognitiven Strukturierung dieser Inhalte untersucht. Dafür werden n=30 Unterrichtsvideos von zum Thema „Aggregatzustände und ihre Übergänge“ in der 4. Klasse bezüglich der kognitiven Struktur und Sachstruktur analysiert. Zur Erfassung des CKs der Lehrkräfte zu diesem spezifischen Thema wurde ein Test entwickelt. Dieser Test wurde mit einer Stichprobe von n=58 Grundschullehrkräften in Fach Sachunterricht sowie n=54 Lehrkräften der Sekundarstufe in Physik durchgeführt.

Der Lehrertest zur Erfassung des CKs und das Instrument zur Videoanalyse werden vorgestellt. Darüber hinaus werden Ergebnisse von Zusammenhangsanalysen zwischen CK, Unterricht und Schülerleistung im Bereich der Grundschule präsentiert.

#### Nr.45 Pape

Martin Pape

Universität Bielefeld

#### **Zur didaktischen Gestaltung der individuellen Verweildauer in der Schuleingangsphase**

Die individuelle Verweildauer ermöglicht es Kindern, die jahrgangsübergreifende Schuleingangsphase für ein, zwei oder drei Schuljahre zu besuchen, womit gleichzeitig auf selektive Maßnahmen wie die Zurückstellung vom Schulbesuch oder die Klassenwiederholung verzichtet wird. Der Beitrag befasst sich mit dem didaktischen Handeln von Lehrkräften bezogen auf Kinder mit einer ein- oder dreijährigen Verweildauer. Aus der Gruppe dieser Kinder wurden aufgrund von Unterrichtsbeobachtungen und Interviews mit den beteiligten Lehrkräften insgesamt 40 Fälle erhoben, anhand derer sich das didaktische Handeln in drei Bereichen analysieren lässt.

Innerhalb der Entscheidungsprozesse für oder gegen eine kürzere bzw. längere Verweildauer konnten zentrale Einflussfaktoren auf die Entscheidung der Lehrkräfte festgestellt werden. Ihr diagnostischer Blick gewinnt für die Planung spezifischer Lernangebote für diese Kinder an Bedeutung mit dem Ziel, die Lernangebote in eine bessere Passung mit den jeweiligen Lernvoraussetzungen zu bringen. Damit stehen die Lehrkräfte bei der Unterrichtsdurchführung vor teils neuen Fragen der inneren Differenzierung, deren Lösung von ihnen unterschiedlich bewältigt wird und sich zeitweise als ein "Balanceakt" darstellt.

#### Nr.46 Peschel

Prof. Dr. Markus Peschel

Pädagogische Hochschule FHNW, Institut für Vorschule/Unterstufe

#### **Sprechanlässe und Schriftanlässe – im Kindergarten und dem Sachunterricht der Primarschule**

Kinder produzieren von Anfang an Texte, wenn sie nach lautorientierten Verfahren wie z.B. „Lesen durch Schreiben“ die Schriftsprache erwerben. Die Wörter der Kinder stehen dabei im Mittelpunkt und es können aus Sprechanlässen sinnvolle Schreibanlässe gewonnen werden, die die Nutzung von Schrift in kommunikative und informative Zusammenhänge stellt. Der Sachunterricht bietet hierfür vielfältige Anlässe und durch die Nutzung von Internetplattformen kann Schrift in diesem Sinn genutzt werden.

- Was sind Wörter der Kinder im Sachunterricht?
- Wie kann der Sachunterricht Sprechanlässe bzw. Schreibanlässe fördern?
- Welche Plattformen im Internet bieten sich für die weitere Schriftnutzung an?

Es wird insbesondere auf das Projekt kidipedia eingegangen, das die Nutzung von Sachunterrichtsergebnissen in einen vielfältigen (und multimedialen) Zusammenhang stellt. Weiterhin können stufen- und fächerübergreifende Einsatzformen aus dem Sachunterricht heraus diskutiert werden.

#### Nr.47 Petersen

Dorthe Petersen

Georg-August-Universität Göttingen, Graduiertenkolleg 1195

#### **Die institutionelle Rahmung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe I aus Schülerperspektive**

Der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen stellt jedes Jahr für eine Vielzahl Kinder einen bedeutenden Schritt in ihrem Leben dar. Während sich die Forschung zum Übergang vor allem mit der Bewältigung des Übergangs (z. B. Sirsch 2000) oder mit den Selektionsentscheidungen befasst (z. B. Kristen 2006; Ditton 2007), beschäftigt sich dieses Projekt mit dem Wandel der Schul- und Lernkultur beim Übergang. In einer qualitativ-rekonstruktiv angelegten Längsschnittstudie werden sowohl vor als auch nach dem Übergang videographierte Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt. Mit einigen Kindern folgt am Ende ihrer Grundschulzeit eine Gruppendiskussion, bei welcher sie über ihre Schule sprechen und ihnen die Gelegenheit gegeben wird ihre Perspektive mitzuteilen. Einige dieser Kinder werden sodann auf die weiterführenden Schulen begleitet, um dort nach weiteren videographierten Unterrichtsbeobachtungen eine weitere Gruppendiskussion zu ihrer neuen Schule durchzuführen. Sowohl ausgewählte Szenen aus dem Unterricht als auch die Gruppendiskussionen werden mit der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2007) ausgewertet.

Ziel der Studie ist es dabei die Lernkultur von Grund- und weiterführenden Schulen am Beispiel einzelner Schulklassen vergleichend zu rekonstruieren und auf diese Weise Aussagen hinsichtlich der Veränderungen der Lernkulturen und ihrer Bedeutung für den Übergangsprozess treffen zu können. Lernkultur wird dabei verstanden als „sinnhafte, performative und symbolische Ordnung aller Elemente unterrichtlicher Interaktionen und anderer Praktiken“ (Kolbe et al. 2008, S. 34). Eine Heuristik zur Differenzbearbeitung von Kolbe et al. dient im Interpretationsprozess als Samplingstrategie zur Identifizierung relevanter Szenen aus dem Unterricht, anhand derer sich typische Merkmale der jeweiligen Lernkultur rekonstruieren lassen. In diesem Beitrag sollen das Forschungsdesign und erste Erkenntnisse aus dem noch laufenden Erhebungsprozess vorgestellt werden.

#### Nr.48 Racherbäumer

Kathrin Racherbäumer

Universität Duisburg-Essen

#### **Hochbegabte Kinder im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule**

Die Innovierung der Schuleingangsstufen der Grundschulen in zahlreichen Bundesländern suggeriert einen Bedarf an strukturellen Veränderungen, die auch eine bessere Förderung besonders begabter SchülerInnen ermöglichen sollen. Als bildungspolitische Kernforderung dieser Umstrukturierungen wird die individuelle Förderung aller Leistungsgruppen aufgestellt. In diesem Kontext ist auch das Thema Begabungsförderung zu einem zentralen Anliegen der Bildungspolitik avanciert. Die flexible Schuleingangsstufe NRW vertritt nun den Anspruch, alle SchülerInnen gleichermaßen zu fordern und zu fördern, sie an ihren vorschulischen Kompetenzen abzuholen und auf diesen aufbauend Schwächen und Stärken abzumildern bzw. zu unterstützen. Auch für hochbegabte Kinder ist dieser Anspruch von besonderer Relevanz, hat die Forschung doch empirisch belegt, dass Hochbegabung keineswegs mit herausragenden schuli-

schen Leistungen korrespondieren muss. Inwieweit die Rahmenbedingungen der flexiblen Schuleingangsstufe NRW eine für hochbegabte SchulanfängerInnen vorteilhafte Förderumgebung hervorbringen, ist bisher nicht wissenschaftlich erforscht worden. Entsprechend dieser Forschungslücke verfolgt der Beitrag die Frage, inwiefern mit Beginn der Grundschule die Potentiale hochbegabter Kinder angemessen gefördert werden und in schulische Bestleistungen umgesetzt werden können. In einer explorativen Längsschnittuntersuchung wurde eine Gruppe von hochbegabten Kindern unterschiedlicher soziokultureller Herkunft über 18 Monate von der Vorschule bis zum Anfang des zweiten Schuljahres begleitet. Ihre vorschulischen Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen wurden quantitativ erhoben. Zusätzlich wurde durch ein standardisiertes Verfahren wie durch ein vertiefendes Leitfadenterview die Schuleinstellung erfasst. Die Ergebnisse dieser methodischen Triangulation sind systematisch miteinander in Beziehung gesetzt worden und zeigen ein sehr heterogenes Bild hochbegabter SchulanfängerInnen.

Nr.49 Raggl

Andrea Raggl

Pädagogische Hochschule Vorarlberg

### **Übergangserfahrungen von SchülerInnen aus kleinen Grundschulen mit altersgemischtem Unterricht**

Im Forschungsprojekt „Schule im alpinen Raum“ wird untersucht, welche Bedeutung eine Schule für die Bevölkerung und das Dorf hat. Das Interreg-Projekt wird gemeinsam mit den Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St. Gallen und Wallis durchgeführt. Die Pädagogische Hochschule Vorarlberg beschäftigt sich im Rahmen dieses Projekts mit dem altersgemischtem Unterricht in kleinen Schulen im alpinen Raum. In vielen Schulen im ländlichen Raum (in Vorarlberg 40 % der Grundschulen) wird aufgrund der niedrigen SchülerInnenzahlen altersgemischt unterrichtet. Der altersgemischte Unterricht stellt in kleinen Schulen damit in erster Linie eine unumgängliche Notwendigkeit dar, um die Schule erhalten zu können. Im Forschungsprojekt wird in zehn kleinen Schulen im alpinen Raum untersucht, wie der altersgemischte Unterricht organisiert wird und welche Chancen und Herausforderungen damit einhergehen. Im Rahmen des Projekts werden auch die Übergangserfahrungen von SchülerInnen von drei kleinen Grundschulen in die Hauptschule untersucht. Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe stellt immer einen großen Umbruch in den Bildungsbiografien von Schülerinnen und Schülern dar. Wie sieht der Übergang von Grundschulkindern aus sehr kleinen Schulen aus? Sie sind noch mit zusätzlichen Faktoren konfrontiert, da für sie der Wechsel auch mit einem Verlassen ihres vertrauten Umfelds und dem Pendeln in eine Zentralschule einhergeht sowie der Umstellung von einer sehr kleinen Lerngruppen in größere Strukturen. Es wurden Gruppendiskussionen mit insgesamt 15 SchülerInnen aus drei Grundschulen über ihre Erfahrungen mit dem altersgemischtem Unterricht durchgeführt. Mit diesen SchülerInnen werden im Herbst 2010, nach ihrem Wechsel in die Hauptschule, erneut Gruppendiskussionen - nun zu ihren Übergangserfahrungen - durchgeführt. Es wurden auch Interviews mit den LehrerInnen der Grundschulen geführt. Im Herbst werden noch Interviews mit Lehrpersonen der Hauptschule geführt.

Jörg Ramseger

Freie Universität Berlin, Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe

**Naturwissenschaftliche Experimente mit Zehnjährigen? Mit Achtjährigen? Mit Fünfjährigen? Erste Befunde aus dem Projekt „prima(r)forscher“**

In der Bundesrepublik und vielen anderen Ländern gibt es einen erstaunlichen Drang, Kinder möglichst früh im Leben mit naturwissenschaftlichen Experimenten zu konfrontieren, um ihre Naturwissenschaftskompetenz früh auszubilden. Die Sinnhaftigkeit solcher Bemühungen wurde in jüngster Zeit wiederholt in Zweifel gezogen (Ramseger 2009, Ansari 2009 und 2010). Immerhin unterrichten 70 % der Grundschullehrer/innen naturwissenschaftliche Themen im Sachunterricht, obwohl nur 20 % von ihnen in ihrer Ausbildung ein naturwissenschaftliches Fach studiert haben. Da ist das Risiko hoch, dass das Nicht- und Halbwissen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht auch nur auf ein ähnliches Halbwissen auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer trifft.

Im Gemeinschaftsprojekt „prima(r)forscher“ der Deutschen Telekom Stiftung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung werden 35 Grundschulen in drei Bundesländern dabei unterstützt, sich selbst im Hinblick auf ihr naturwissenschaftliches Profil zu entwickeln und zu professionalisieren und den Unterricht auf Verfahren des entdeckenden Lernens umzustellen. Ein Evaluationsteam der Freien Universität Berlin begleitet das Vorhaben mit einem wirkungsorientierten Projektmonitoring im mixed-methods-design von quantitativen und qualitativen Verfahren. In dem Vortrag werden sowohl das Untersuchungsdesign als auch erste Befunde zur Unterrichtsentwicklung und zur Netzwerkarbeit vorgestellt, die die Annahme, dass frühes Experimentieren in Kindergarten und Grundschule schon eine Form von naturwissenschaftlicher Bildung darstellen würden, nachhaltig in Frage stellen.

Gwendo Ranger

Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Grundschulforschung

**"Die Magnetexperten" - eine Vorstudie zu kooperativen Lernphasen im naturwissenschaftlichen Sachunterricht der Grundschule**

In einer explorativen Interventionsstudie wurde in einer dritten Klasse (N=23) eine sechsstündige Unterrichtssequenz zum Thema Magnetismus durchgeführt, in der die Schüler sowohl Lernvorgaben zur kognitiven als auch zur sozialen Aktivierung erhielten. Zur kognitiven Aktivierung wurden Gruppenarbeitsaufträge, ein Forschertagebuch und Lerntipps eingesetzt. Die soziale Aktivierung wurde durch ein spezifisches Kooperationskript gesteuert, das durch einen stündlich wechselnden Laborchef kontrolliert wurde. Zur Erfassung des Lernerfolgs wurde vor und nach der Intervention ein Wissenstest durchgeführt. Zusätzlich wurden prozessbegleitend Daten über Videographie und Forschertagebücher erhoben.

Innerhalb des Forschungsprojekts „Kognitive Aktivierung in kooperativen Lernphasen des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts in der Grundschule“ (Leitung: Sabine Martschinke und Bärbel Kopp) beschäftigt sich die Vorstudie in erster Linie mit der Frage, ob die eingeführten Maßnahmen zur kognitiven und sozialen Aktivierung von den Kindern tatsächlich wahrgenommen und angewendet werden.

Der Vortrag geht neben Design und Fragestellung zunächst auf die eingesetzten Erhebungsinstrumente ein (Wissenstest, Fragebogen zur sozialen und kognitiven Aktivierung). Anschließend wird im ersten Schritt der Frage nachgegangen, ob die Schüler tatsächlich erfolgreich gelernt haben, d.h. im Wissenstest einen deutlichen Zuwachs nachweisen können. Dann wird im zweiten Schritt gezeigt, in welchem Ausmaß die Schüler sich tatsächlich kognitiv und sozial aktiviert erleben.

Diesen Daten werden Daten aus der Videoerhebung gegenübergestellt: Diese Daten werden zunächst nach Sprecheranteilen kodiert und quantitativ zusammengefasst. Zusätzlich werden auch qualitative Kategorien gebildet, um aus der Beobachterperspektive soziale und kognitive Aktivierung zu erfassen und auch der Frage nach erfolgreicher und weniger erfolgreicher Anwendung der eingeführten Maßnahmen nachzugehen.

Nr.52 Rank, Gebauer, Hartinger, Fölling-Albers,

Astrid Rank, Susanne Gebauer, Andreas Hartinger, Maria Fölling-Albers

Universität Regensburg

**Bildung ohne Brüche im Bereich Schriftspracherwerb: Wie gehen Lehrerinnen mit dieser Aufgabe um? Was kann durch Fortbildungen erreicht werden?**

Die Vorstellung eines „Bruchs“ im Bereich der Bildung unterstellt, dass es Entwicklungen ohne Diskontinuitäten geben könnte. Doch alle qualitativen Veränderungen im Entwicklungsprozess stellen Diskontinuitäten dar. Sie enthalten jeweils Aufgaben und somit Herausforderungen für die Betroffenen. Entwicklungsaufgaben können positiv bewältigt werden (und sind dann Entwicklungschancen), aber sie bergen immer auch die Gefahr des Scheiterns in sich. Dann können Brüche in der Entwicklung entstehen. Damit Diskontinuitäten im Lern- und Entwicklungsprozess der Schüler/innen positiv bewältigt werden können, ist es erforderlich, dass Lehrer/innen wissen, an welchen Punkten im schulischen Lehr-Lern-Prozess Brüche entstehen können, die nachhaltigen weiteren Lernprozess beeinträchtigen können. Beim Schriftspracherwerb beschreiben die Entwicklungsstufenmodelle (z.B. nach Frith oder Valtin) Kompetenzen auf verschiedenen Qualitätsebenen, die auf jeder Stufe von den Kindern erreicht werden müssen, um Brüche zu vermeiden (Stichworte: „Risikokinder“ oder „Legasthenie“).

Um dies zu gewährleisten, müssen bei den Grundschullehrer/innen diesbezügliche förderdiagnostische Kompetenzen aufgebaut werden, damit potentielle „Bruchstellen“ im Lern- und Entwicklungsprozess rechtzeitig erkannt und die erforderlichen Fördermaßnahmen eingeleitet werden können. Im Vortrag wird anhand von heterogenen Fallbeispielen aufgezeigt, welche Kompetenzen im Bereich des Fachwissens und der Diagnose-Förder-Kompetenz Grundschullehrerinnen mitbringen. Des Weiteren wird dargestellt, ob und in welcher Weise Fortbildungsveranstaltungen, die nach den unterschiedlichen Prinzipien des situierten Lernens gestaltet sind, dazu beitragen, die förderdiagnostischen Kompetenzen der Lehrkräfte zu verbessern. Als Grundlage des Vortrags dienen Daten aus dem DFG-Projekt „Aufbau und Anwendung förderdiagnostischer Kompetenzen durch situiertes Lernen in der Lehrerfortbildung“.

Nr.53 Rathgeb-Schnierer

Elisabeth Rathgeb-Schnierer

Pädagogische Hochschule Weingarten

**Diagnose- und Förderkompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern als Voraussetzung für eine mathematische Bildung ohne Brüche - ein Lehrkonzept**

Domänenspezifische Kompetenzen im Bereich Diagnose und Förderung sind für Lehrerinnen und Lehrer in ihrer täglichen Unterrichtspraxis unabdingbar. Deshalb sollte diesem Bereich im Rahmen einer professionellen Mathematiklehrausbildung eine zentrale Rolle beigemessen werden. Um Lehramtsstudierenden nicht nur theoretische Einblicke in die Thematik zu ermöglichen, wurde an den Pädagogischen Hochschulen Weingarten im Jahr 2007 eine „Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten in Mathematik“ eingerichtet. Mit dieser Beratungsstelle ist ein Lehrkonzept verknüpft, welches den Studierenden durch eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis in beson-



derer Weise die Entwicklung von Kompetenzen in den Bereichen Diagnose und Förderung ermöglicht.

Im Vortrag werden die Bausteine des Lehrkonzepts vorgestellt ebenso wie Ergebnisse der Evaluation.

#### Nr.54 Reichmann

Elke Reichmann

Pädagogische Hochschule Weingarten

#### **Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule unter Berücksichtigung kooperativer Lernformen**

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt aufgrund der immer noch mangelnden Anschlussfähigkeit der beiden Institutionen eine besondere bildungsbiografische Herausforderung für die am Übergang beteiligten Kinder und Eltern dar. Ob dieser Übergang positiv bewältigt werden kann, hängt u.a. auch von der (bewussten) pädagogisch-didaktischen Gestaltung der Übergangssituation ab.

In der vorgestellten Studie wurde deshalb eine ausgedehnte Kooperation zwischen den Institutionen Kindergarten und Grundschule untersucht. Hierbei wurde auf den Einsatz des Konzepts „Schüler helfen Schülern“ als Gestaltungselement des Übergangs Wert gelegt. Ziel der Studie war es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welchen Einfluss ein kooperatives Lernarrangement wie „Schüler helfen Schülern“ auf das subjektive Erleben und auf die tatsächliche Bewältigung der Übergangssituation von Kindern (und deren Eltern) haben kann.

Im Vortrag werden Ergebnisse der qualitativen Längsschnittstudie mit 39 Kindern, 26 Eltern und 15 pädagogischen Fachkräften vorgestellt. Diese zeigen positive Effekte sowohl bezüglich der subjektiven Einstellungen der Kinder im Vorfeld der Einschulung als auch bezüglich der Übergangsbewältigung.

#### Nr.55 Ritter, Endres

Helga Ritter, Carina Endres

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GHS) Bad Mergentheim

#### **Förderdiagnostik am Seminar Bad Mergentheim - Möglichkeiten und Chancen, Potentiale für Entwicklungs- und Lernprozesse zu erkennen und zu nutzen**

Diagnose und Förderung sind in den Ausbildungsstandards der Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung (GHS) festgeschrieben. Das Seminar Bad Mergentheim hat darüber hinaus Diagnose und Förderung als eines der Qualitätsleitziele im Seminarprofil aufgenommen und setzt diese im seminarspezifischen Ausbildungskonzept um. In enger Verzahnung mit den Ausbildungsschulen können die Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter die im Studium erworbenen Kompetenzen erweitern und vertiefen. Im Seminar erfolgt dies abgestimmt und verpflichtend in allen Bereichen: Pädagogik, in den Veranstaltungen zur Schuleingangsstufe, in den Fachdidaktiken sowie in den Öffnungsphasen/Wahlbereichen der Pädagogik. Wichtig ist dabei die Umsetzung des Diagnose- und Förderauftrags in der Schulpraxis, die konkrete Arbeit mit einem Fall, die Erstellung eines Förderplanes und Durchführung von Fördermaßnahmen, so dass Brüche in Bildungsprozessen vermieden oder abgefedert werden können. Förderdiagnostik wird als Möglichkeit und Chance gesehen, Potentiale für Entwicklungs- und Lernprozesse zu erkennen und zu nutzen.

In dem Beitrag wird das Diagnose und Förderungskonzept sowie seine Implementierung in die Ausbildung am Seminar dargestellt. Ein Schwerpunkt wird dabei auf die Bedeutung der Förderdiagnostik beim Übergang von Kindertageseinrichtungen in die Grundschule und dem von der Grundschule in weiterführende Schulen, sowie auf die

Kooperation mit Fördereinrichtungen gelegt. Die diagnostische Kompetenz zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer wird gestärkt, um diese Übergänge, die für Kinder und ihre grundlegenden Bildungsprozesse weitreichende Konsequenzen haben, konstruktiv zu begleiten.

Es werden die Ergebnisse der seminarinternen Evaluation vorgestellt, sowie deren Bedeutung für die Qualitätsentwicklung am Seminar.

#### Nr.56 Rohlfs

Prof. i.V. Dr. Carsten Rohlfs

Friedrich-Schiller-Universität Jena

#### **Bildungseinstellungen - Desiderate und Perspektiven für eine grundlegende Bildung**

Bildung ist in der modernen Gesellschaft als Orientierungskategorie und Ressource von großer Bedeutung und hat im Zuge des kontrovers geführten Diskurses im Anschluss an PISA noch einmal deutlich an Relevanz gewonnen. Entspricht aber der Stellenwert, den Schüler selbst der Schule und der formalisierten Bildung zumessen, dieser objektiven Bedeutungszunahme? Der Vortrag geht dieser Frage nach und referiert die Ergebnisse einer empirischen Studie aus dem Schuljahr 2008/09 zu den subjektiven Bedeutungen von Schule und formaler Bildung aus der Perspektive von 1689 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 7 und 9 an neun Schulen in benachteiligter Lage im Land Bremen. Die deutliche Mehrheit der Jugendlichen ist sich der Schlüsselfunktion guter Schulleistungen für die Eröffnung von Berufs- und Lebensperspektiven bewusst und stellt diese ins Zentrum der eigenen Bildungseinstellung. Wenn dabei auch die explorative Faktoren- und Clusteranalyse hier höchst unterschiedliche Typen generiert, ist an den untersuchten Schulen in benachteiligter Lage für beinahe drei Viertel der befragten Schüler ein positives inneres Verhältnis der Schule und formalisierten Bildung gegenüber zu konstatieren. Allerdings zeigen Heranwachsende mit Migrationshintergrund tendenziell eine positiver ausgeprägte Bildungseinstellung als Schüler ohne Migrationshintergrund und das innere Verhältnis zur Schule differiert weniger deutlich als erwartet in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft und dem kulturellen Kapital der Herkunftsfamilie, korreliert jedoch positiv mit Schulerfolg. Die Bildungseinstellung wird zu einem interessanten Anknüpfungspunkt für schulpädagogische Überlegungen und Bemühungen und eröffnet eine Möglichkeit, die für Deutschland vielfach ermittelte überaus straffe Kopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg zu verringern. Der Grundschulpädagogik kommt hier eine besondere Bedeutung zu, wenn Sie auch in diesem Kontext dem Anspruch einer grundlegenden Bildung gerecht werden möchte.

#### Nr.57 Rohloff

Nina Rohloff

Stiftung Universität Hildesheim, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Angewandte Erziehungswissenschaft

#### **Rechtschreibstrategien von Grundschulkindern mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich**

Bezüglich der Übergangsempfehlung zur Sekundarstufe nimmt die schriftsprachliche Entwicklung der Grundschul Kinder eine besondere Rolle ein. Kowalski, Voss, Valtin & Bos (2010) verweisen auf einige Ergebnisse, u.a. IGLU 2001, die zeigen, dass die Übergangsempfehlung insbesondere von der Rechtschreibleistung abhängt, während der Lesenote eine weniger ausgeprägte Rolle zukommt.

In der DFG-Längsschnittstudie KEIMsPlus („Schulische und soziale Kompetenzentwicklung von Grundschulkindern bei unterschiedlichen multilingualen Klassenzusammensetzungen“) werden Entwicklungsverläufe sozialer und schulfachlicher Kompetenzen sowie die Beziehungsstrukturen dieser Kompetenzen unter Berücksichtigung sprachbezogener Entwicklungsbedingungen über die vier Grundschuljahre hinweg untersucht.

Die Leistungen der Kinder im schriftsprachlichen Bereich werden über die Hamburger Schreibprobe (HSP; May 2002) erfasst. Der Vorteil dieses Instruments liegt nicht nur darin, neben der Anzahl der richtig geschriebenen Wörter auch die Anzahl der richtig geschriebenen Grapheme zu erfassen, sondern auch die Ausprägung der Rechtschreibstrategien der Kinder zu ermitteln (alphabetische, morphematische und orthographische Strategie). Somit kann erfasst werden, welche Einsichten in die Struktur der Schrift die Kinder schon vollzogen haben und wo noch erhöhter Lernbedarf besteht.

Unterscheiden sich Kinder mit und ohne Migrationshintergrund (MH) bei ähnlicher Graphemtrefferleistung in ihrem Zugriff auf Rechtsschreibstrategien? Erste Ergebnisse hierzu werden im Tagungsbeitrag vorgestellt. Neben der quantitativen Analyse der Graphemtreffer und der qualitativen Analyse zur Beherrschung der Rechtschreibstrategien werden mit Hilfe von Fehleranalysen, die den individuellen Entwicklungsstand des Kindes bzgl. des Orthographieerwerbs erfassen, spezifische Muster des Schriftspracherwerbs von Kindern mit und ohne MH aufgezeigt.

#### Nr.58 Scharenberg

Katja Scharenberg

Universität Paderborn, Institut für Erziehungswissenschaft, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik

#### **Die Bedeutung von Leistungsheterogenität in Schulklassen für den individuellen Lernerfolg**

Der Umgang der Schule mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen wird unter Lehrkräften und auch in der Bildungsforschung und -politik kontrovers diskutiert. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob Schülerinnen und Schüler in leistungshomogenen oder -heterogenen Lerngruppen günstigere Voraussetzungen für ihre individuelle Leistungsentwicklung vorfinden. Heterogenität wird einerseits als Chance und Herausforderung für ein gemeinsames Lernen von und mit anderen verstanden (Prengel, 2004). Andererseits sollen durch verschiedene Homogenisierungsmaßnahmen, die gerade für das deutsche Schulsystem kennzeichnend sind, Leistungsunterschiede innerhalb von Lerngruppen reduziert werden (Tillmann & Wischer, 2006). Fraglich ist jedoch, ob man auch in leistungsheterogenen Lerngruppen allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden kann, ohne dass dies auf Kosten der Leistungsschwächeren oder -stärkeren geht.

Im Rahmen der Hamburger Schulleistungsstudie KESS (Bos et al., 2007) ist es möglich, den Effekt der Leistungsheterogenität auf den individuellen Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler zu bestimmen. Dabei wird zunächst gezeigt, in welchem Ausmaß sich die Schulklassen hinsichtlich der Leistungsstreuung im Leseverständnis und Mathematik unterscheiden. Des Weiteren wird untersucht, ob die Leistungsstreuung als Kompositionsmerkmal auf der Klassenebene neben dem mittleren Vorwissen und der mittleren sozialen Lage einen eigenständigen Effekt auf die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler ausübt.

Mehrebenenanalysen zeigen, dass im Leseverständnis mit steigender Leistungsstreuung auf der Klassenebene signifikant höhere individuelle Lernstände einhergehen. In Mathematik übt die Leistungsstreuung dagegen weder einen signifikant positiven, noch einen signifikant negativen Effekt auf die individuellen Lernstände aus. Die Ergebnisse werden im Kontext der aktuellen Schulstrukturreform in Hamburg diskutiert.

Stefanie Schnebel, Vera Helming

Pädagogische Hochschule Weingarten

### **Unterstützungshandeln von Lehrkräften in offenen Unterrichtssettings**

Hintergrund:

Die unterstützende Funktion von Lehrkräften in offenen Unterrichtssettings wird in der neuen Literatur zu Offenem Unterricht durchgängig formuliert. Interaktionen der Lehrkraft gelten als wichtige Komponenten des Mediationsprozesses zwischen Lernangebot und Nutzung durch den Schüler (Reusser/Pauli 1999, Helmke 2006).

Im referierten Projekt steht die Frage nach einer gelingenden Lernberatung in offenen Lehr-Lernformen im Zentrum. Es sind v.a. Schülerarbeitsphasen und Phasen des selbstgesteuerten oder individualisierenden Unterrichts, in denen die Lehrerrolle als Unterstützung von Lernprozessen gesehen werden kann (vgl. Helmke/Schrader 1988, Bräu 2007, Konrad 2008). Kriterien zur Beurteilung der Lernberatung folgen v.a. dem Ziel, Selbstbestimmung zu fördern. Um die Qualität der Lernberatung zu beschreiben wird auf die, in der Unterrichtsqualitätsforschung als wesentlich herausgearbeiteten Merkmale Adaptivität, Strukturierung und kognitive Aktivierung Bezug genommen (vgl. Helmke 2006, Krammer 2009).

Aktuelle Befunde weisen darauf hin, dass Lehrkräfte die offenen Unterricht praktizieren, noch nicht automatisch eine hochwertige individuelle Unterstützung der SchülerInnen leisten. Während Krammer aufzeigt, dass unabhängig vom Unterrichtsstil fachbezogene gegenüber rein organisatorischen Interventionen überwiegen (Krammer 2009, S.287) kommt Bräu (2007) zu dem Schluss, dass im individualisierten Unterricht ein hoher Anteil an organisatorischer Unterstützung vorliegt.

Methodisches Vorgehen:

Als Datenmaterial dienen Videoaufzeichnungen offener Unterrichtssettings in drei Grundschulklassen. Sie werden auf der Basis qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2008), im Nutzen der Kombination aus quantitativen und qualitativen Verfahren analysiert. Es wird ein Kategoriensystem erarbeitet, das induktiv entwickelte Kategorien mit deduktiven Kriterien ergänzend kombiniert. Die extrahierten Lernberatungssequenzen werden entlang des Kategoriensystems softwaregestützt kodiert.

Dr. Anja Seifert, Christa Kieferle

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg; Staatsinstitut für Frühpädagogik

### **Mehrsprachigkeit im Übergang vom Elementar- zum Primarbereich: Das europäische Projekt „Transitions and Multilingualism“**

Mehrsprachige Kinder sind in der Regel Kinder mit Migrationshintergrund oder Minderheitsstatus, die in Übergangsprozessen - wie dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und dem Übergang in die weiterführende Schule - zu den Risikogruppen gehören, die schnell zu Bildungsverlierern werden können. In allen europäischen Ländern leben und lernen in vielfältiger Weise Kinder aus Minoritäten und Kinder mit Migrationshintergrund. Hinzu kommt, dass auch Kinder in Europa im Laufe ihrer Bildungsbiographie Migration oder Re-Migration erleben können. Im Rahmen des EU-Projektes TRAM – Transitions and Multilingualism arbeiten als deutschsprachige Institutionen das Staatsinstitut für Frühpädagogik in München, der Elternverein Baden-Württemberg e. V. und die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg gemeinsam mit weiteren europäischen Forschungs- und Lehrerausbildungseinrichtungen (aus Schweden, Lettland, Rumänien, Niederlande) an der Thematik der Mehrsprachigkeit in Übergangsprozessen. Bereichernd ist hierbei die Ebene der europäischen Vernetzung, bei der Ansätze

und Modelle im Umgang mit Mehrsprachigkeit und interkultureller Erziehung in Übergangsprozessen verglichen und unter Berücksichtigung der eigenen Voraussetzungen und institutionellen Bedingungen adaptiert werden können. Intendiert wird hierbei, neben einer interdisziplinär-angelegten Forschung, die sowohl die Perspektive der Erzieherinnen und Lehrerinnen, aber auch die der Kinder und Eltern fokussiert, eine enge Theorie-Praxis-Vernetzung durch die Zusammenarbeit mit Modelleinrichtungen. Nicht zuletzt zeigt das Projekt: Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in Übergangsprozessen wurde bislang sowohl in der Ausbildung und Fortbildung von pädagogischen Kräften, aber auch auf der Ebene der Konzept- und Theoriebildung unzureichend bearbeitet. Überdies fehlen international-vergleichende und kooperierende Projekte zur Förderung von Transitionskompetenz und interkultureller sowie Migrationskompetenz im Bildungsbereich.

#### Nr.61 Siebholz

Susanne Siebholz

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

#### **Kinder in Heimen am Übergang von der Grund- in die Sekundarschule**

Gegenwärtig in Heimen lebende Kinder stehen nicht im Fokus empirischer Forschung, weder in der Kindheitsforschung, noch in sozial- oder schulpädagogischer Forschung. Dies ist erstaunlich, wenn man davon ausgeht, dass sie eine relevante AdressatInnengruppe Sozialer Arbeit sind und wir zudem von Kindern reden, für die der Staat öffentliche Verantwortung übernommen hat.

Ansetzend an dieser Leerstelle beschäftigt sich das Projekt „Kinder in Heimen am Übergang von der Grund- in die Sekundarschule“ mit diesen Kindern zu einem spezifischen Zeitpunkt, der als Selektionsschleuse im deutschen Schulsystem beschrieben wird (vgl. zusammenfassend Kramer/Helsper/Thiersch/Ziems 2009, S. 54f.). In einem qualitativ-längsschnittlichen Zugang wurden 14 Kinder jeweils vor und nach dem Schulwechsel zu ihrer Lebensgeschichte, ihren schulischen Erfahrungen sowie ihrer Sicht auf den schulischen Übergang interviewt.

Im geplanten Beitrag möchte ich zunächst bündeln, was wir bisher über die schulischen Erfahrungen und die schulische Verortung von Kindern in Heimen wissen. Einige Ergebnisse weisen darauf hin, dass wesentliche Selektionsschritte für diese Kinder bereits im Grundschulalter stattgefunden haben. Wechselvolle Schulkarrieren, in vielen Fällen mehrere Schulwechsel sowie eine häufig instabile Lebenssituation schaffen Ausgangsbedingungen für schulischen Erfolg, die ihn begrenzen. Der überproportionale Besuch einer Förderschule bei diesen Kindern mag als ein Indikator dienen. Insgesamt aber verfügen wir hier über wenig forschungsbasiertes Wissen.

Im zweiten Teil sollen daher kurz die theoretischen Grundlagen, die Forschungsperspektive und die Fragestellung des Projektes sowie das Design der Studie dargestellt werden, um dann Ergebnisse vorzustellen. Ich möchte hier auf die Thematisierung des Schulentscheidungsprozesses in den Erzählungen der Interviewten fokussieren. Wie erzählen Kinder in Heimen diesen Prozess, welche schulischen und anderen Akteure erscheinen, wo stehen sie selber? Wie wird die Thematisierung der Schulentscheidung durch ihre gesamt- und schulbiographischen Orientierungen gerahmt?

Abschließend möchte ich die Ergebnisse daraufhin diskutieren, was wir aus den Erzählungen einer spezifischen Gruppe von Kindern für den Stellenwert und die Konsequenzen von schulbezogenen Übergängen und Entscheidungen schlussfolgern können.

Mirjam Steffensky, Eva-Maria Lankes, Claus Carstensen

WWU Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts; TU München School of Education; Universität Bamberg

### **Naturwissenschaftliche Kompetenz von Vorschulkindern**

Naturwissenschaften und Technik werden national wie international als wichtiger Bildungsgegenstand im Elementarbereich angesehen. Ziel ist es dabei nicht, schulische Themen in den Kindergarten vorzuverlegen, sondern vielmehr Kindern Angebote zu machen, in denen sie naturwissenschaftlich relevante Erfahrungen machen und reflektieren können. Auf ein solches reflektiertes Erfahrungswissen kann dann im anschließenden stärker systematischen schulischen Lernen aufgebaut werden.

Aktuell werden von unterschiedlichen Initiatoren Angebote und Materialien für Erzieher/-innen und Kindergärten entwickelt, deren Schwerpunkt auf der Durchführung von Versuchen liegt. Gleichzeitig fehlen aber grundlegende Erkenntnisse über die Struktur, Entwicklung, Erfassung und Förderung naturwissenschaftlicher Kompetenz von Kindern im Vorschulalter. Im Vortrag wird das Projekt SNAKE (Studie zur naturwissenschaftlichen Kompetenzentwicklung im Elementarbereich) vorgestellt. Dabei gehen wir zwei Fragestellungen nach: 1.) wie entwickelt sich die naturwissenschaftliche Kompetenz exemplarisch am Inhaltsbereich Wasser (Übergänge zwischen den Aggregatzuständen sowie Lösungen) bei Kindern im letzten Kindergartenjahr im Verlauf eines knappen Jahres und 2.) welche Wirkung haben drei naturwissenschaftliche Lernangebote, in denen systematisch die Durchführung von Versuchen und das Reflektieren naturwissenschaftlich-relevanter Alltagserfahrungen variiert werden, auf die Kompetenzentwicklung. Die Kompetenz wird in eng strukturierten Interviews (N=255) in einem Pre-, einem Post und einem Follow-up-Test erhoben. Im Vortrag werden die Entwicklung des Instruments sowie erste Ergebnisse des ersten Messzeitpunktes dargestellt.

Prof. Dr. Christine Streit, Thomas Royar

Pädagogische Hochschule FH Nordwestschweiz

### **Mit dem KSM-Modell die mathematische Lernbiografie ohne Brüche gestalten**

Das Lehren von Mathematik wird traditionell als Domäne der Schule betrachtet. Obwohl vorschulische mathematische Lernprozesse zunehmend Berücksichtigung in der Bildungsdiskussion finden, ist der Stellenwert der Mathematik im Kindergarten nicht einheitlich beschrieben. Dieses kommt nicht zuletzt in der starken Diversität der Bildungspläne für den Vorschulbereich in Bezug auf mathematische Inhalte zum Ausdruck. Demgegenüber sind die Grundlagen des mathematischen Anfangsunterrichts in der Schule weitestgehend identisch. Brüche in der mathematischen Lernbiografie sind aufgrund institutioneller, organisatorischer, administrativer und personaler Faktoren eher die Regel als die Ausnahme. Die Entfaltung mathematischer Fähigkeiten ist ein kontinuierlicher Prozess, der weit vor Schuleintritt beginnt und dessen Grundlagen weit bis in die Schulzeit hineinreichen. Daher werden Brüche in der mathematischen Lernbiografie als nicht förderlich erachtet.

Grundlegende mathematische Bildung ist eine zentrale Aufgabe von Kindergarten und Grundschule, die fachliche Kompetenzen bei Kindergärtner(inne)n und Lehrer(inne)n voraussetzt. Hier besteht in Deutschland Nachholbedarf. Im Rahmen eines von der Pädagogischen Hochschule Freiburg geförderten Forschungsprojekts, bei dem nach Möglichkeiten gesucht wurde, gehaltvolle mathematische Lernsituationen im Kindergarten zu ermöglichen, wurde ein Modell (KSM-Modell) entwickelt, das sich besonders auch zur Begleitung eines institutionsübergreifenden Einsatzes von mathematikhaltigen Lernmaterialien empfiehlt. Es werden Kernbereiche des mathematischen Lernens,

mathematische Sichtweisen und Methoden zur Gestaltung von Lernanlässen beschrieben.

Im Vortrag wird ergänzend zu dem Modell auch sein Potenzial vorgestellt, damit mathematische Lernsituationen im Kindergarten zu strukturieren, die in der Grundschule aufgegriffen und nahtlos weitergeführt werden können.

#### Nr.64 Textor, FUNGER

Annette Textor, Anna FUNGER

Universität Bielefeld

#### **Entwicklung des Klassenklimas in Grundschulklassen mit Einzelintegration von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung**

Eine häufige Befürchtung im Hinblick auf Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung ist, dass diese das Klassenklima negativ beeinflussen, ihre Mitschüler beim Lernen beeinträchtigen und insbesondere ihre soziale Integration in der Regelschule daher besonders schwierig ist. Bisher gibt es zwar Studien zum Lernerfolg nicht behinderter Schüler in Integrationsklassen und zum Klassenklima in diesen Klassen; diese beziehen sich jedoch auf alle Förderschwerpunkte und geben daher für diese spezielle Fragestellung nur erste Anhaltspunkte.

Vor dem Hintergrund des Ansatzes der Misslingensforschung (Sander 1998), salutogenetischer Ansätze (Antonovsky 1997) und des personenzentrierten Ansatzes (Tausch/Tausch 1998) wird daher gefragt, wie der gemeinsame Unterricht mit Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten mit der subjektiv empfundenen Belastung der Grundschullehrkräfte, der Schulzufriedenheit und den Leseleistungen der Mitschüler bzw. mit der sozialen Kohärenz in der Klasse zusammenhängt.

Für dieses Projekt werden 19 Grundschulklassen mit Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (Einzelintegration) mit 17 Parallelklassen ohne Integration verglichen; diese befinden sich an insgesamt 14 Schulen im Kreis Minden-Lübbecke. Es werden in vier Erhebungswellen Daten zum Klassenklima, zur sozialen Integration und zu den Leseleistungen der Schüler sowie zur subjektiv empfundenen Belastung der Lehrkräfte erhoben und quantitativ sowie qualitativ ausgewertet. Auf der Tagung werden erste Ergebnisse zur Perspektive der Mitschüler vorgestellt. Diese Daten weisen darauf hin, dass es auf Schülerebene keine Unterschiede zwischen Integrations- und Parallelklassen gibt, sondern dass andere Faktoren für die Leseleistung und <sup>das</sup> Klassenklima deutlich relevanter sind.

#### Nr.65 Tröbst, Kleickmann, Ewerhardy, Lange, Möllerr

Steffen Tröbst<sup>1</sup>, Thilo Kleickmann<sup>2</sup>, Anne Ewerhardy<sup>1</sup>, Kim Lange<sup>1</sup>, Kornelia Möller<sup>1</sup>

Westf. Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts<sup>1</sup>; Max-Planck-Institut für Bildungsforschung<sup>2</sup>

#### **Der Einfluss der sozialen Herkunft auf Lernprozesse in Primar- und Sekundarstufe**

Zahlreiche nationale und internationale Studien attestieren dem deutschen Schulsystem eine besonders enge Kopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Gemeinhin wird in diesem Zusammenhang zwischen primären – dem Einfluss der sozialen Herkunft auf erreichte Kompetenzen – und sekundären – dem Einfluss der sozialen Herkunft auf Entscheidungen bei kritischen Übergängen im Bildungsverlauf – Herkunftseffekten unterschieden. Der Einfluss der sozialen Herkunft auf das individuell erreichte Kompetenzniveau ist dabei über Fach- und Altersgrenzen hinweg gut belegt.

Im vorliegenden Beitrag wird der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lernerfolg in Primar- und Sekundarstufe vergleichend in den Blick genommen. Gelingt es in einer der beiden Schulstufen möglicherweise erfolgreicher als in der anderen Lernergebnisse von sozial bedingt unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen zu entkoppeln? Und an welchen Organisations- und Unterrichtsmerkmalen könnte dies liegen? Unter Verwendung von Daten aus dem DFG-Projekt PLUS wird versucht sich der Beantwortung dieser Fragen zu nähern und Bereiche weiteren Forschungsbedarfs zu benennen.

In einem Querschnittsdesign wurde im DFG-Projekt PLUS eine Unterrichtssequenz zum Thema „Verdunstung und Kondensation“ im Sach- bzw. Physikunterricht der vierten und sechsten Jahrgangsstufe mittels jahrgangsübergreifend identischer Video- und Fragebogeninstrumente untersucht. Die soziale Herkunft der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wurde durch einen Elternfragebogen erfasst, welcher Fragen zum Migrationsstatus, zur Bildung und zur Berufstätigkeit der Eltern sowie zur Sprachpraxis der Familie enthielt. Unmittelbar von den Lernenden wurde neben einer ganzen Reihe weiterer Variablen der themenbezogene Wissensstand vor und nach der Unterrichtssequenz erhoben, so dass betrachtet werden kann, ob und inwieweit der durchgeführte Unterricht zu einer Minderung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und individuellem Wissensstand führte.

Nr.66 Urech

Christa Urech

Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen

### **Übergang in die Basisstufe**

Der Übergang der Kinder vom Elternhaus in eine öffentliche Institution wie der Kindergarten oder die Schule bedeutet, dass das Kind neue Beziehungen knüpfen, einen Platz in der neuen Gruppe finden und mit den Strukturen der Institution zurechtkommen muss. Er kann daher als zentrale Zäsur in der kindlichen Welt betrachtet werden und gilt als kritisches Lebensereignis (Martschinke & Frank, 2002).

Betrachtet man eine Schulklasse ist sie bereits bei Kindergarten- oder Schuleintritt in ihrer Zusammensetzung sehr heterogen. Die Kinder bringen aufgrund ihres bisherigen Lebens sehr unterschiedliche Erfahrungen mit. Benachteiligte Kinder (Erstsprache nicht Deutsch und/oder bildungsferne Herkunft) sind mehrfach benachteiligt (Kronig, 2003; Lanfranchi, 2007; Moser & Hollenweger, 2008).

Vor diesem Hintergrund wird in der Schweiz ein neues Schuleingangsmodell erprobt: Die Basisstufe. Darin werden vier- bis sieben- oder achtjährige Kinder gemeinsam von zwei Lehrpersonen unterrichtet. Erhofft wird ein gelungener Schulstart für jedes Kind, ebenso seine individuelle und differenzierte Förderung.

In der vorgestellten Studie wurde der Unterricht von fünf Basisstufenklassen anhand der Methode der teilnehmenden Beobachtung beschrieben und analysiert. Es handelt sich um Best-practice-Fallstudien, denn in den ausgewählten Klassen gelang es, trotz hoher Leistungsheterogenität und zahlreichen benachteiligten Kindern einen hohen Lernzuwachs zu erzielen. Ziel der Fallstudien war es, pädagogisch relevante Handlungskompetenzen der Lehrpersonen, auch im Zusammenhang mit benachteiligten Kindern, für das Unterrichten in der Basisstufe zu skizzieren.

Für die Tagung werden die Elemente des Übergangs von daheim in die Basisstufe ausgewählt.



Dr. Matthea Wagener, Dr. des. Johanna Hochstetter

Freie Universität Berlin, Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe

**„Die [Älteren] sind ständig so klug.“ – Klassenwechsel in jahrgangsgemischten Klassen aus der Perspektive von Grundschulkindern**

Eine bedeutende pädagogische Begründung für die Einführung der Jahrgangsmischung ist darin zu sehen, dass in der Schulanfangsphase, die über drei Jahre dauern kann, festgeschriebenen sozialen Positionen entgegengewirkt werden kann. Jedes Kind kann die Erfahrung machen, „einmal jüngstes oder ältestes, einmal Hilfe anbietendes oder annehmendes Kind zu sein.“ (Hinz & Sommerfeld 2004, S. 171) Dieses positiv konnotierte Argument lässt offen, wie die betroffenen Schülerinnen und Schüler selbst die neue Situation des Klassenwechsels erleben. Da die Wahrnehmungen der Kinder von ihrem schulischen Alltag häufig von den Sichtweisen, die Erwachsene auf Schule haben, abweichen (vgl. Petillon 1993) wollen wir in unserer Studie Grundschulkindern zu Wort kommen lassen.

Im Zusammenhang mit der Studie zum gegenseitigen Helfen in jahrgangsgemischten Klassen wurden Grundschulkindern einer sechsjährigen Berliner Grundschule interviewt. Es handelte sich um Kinder aus den Klassenstufen 1 bis 3 und 4 bis 6. Uns interessierten die Erfahrungen der Kinder mit dem jahrgangsgemischtem Lernen und ihre Einstellungen dazu. Besonders relevant im Hinblick auf die Frage zum Klassenwechsel war für uns, welche Wahrnehmungen die Kinder zum Wechsel ihrer Rolle vom älteren Kind in Jahrgangsstufe 3 zum jüngeren Kind in Jahrgangsstufe 4 (bis 6) äußern.

Es stellte sich heraus, dass die Kinder pädagogische Begründungen der Jahrgangsmischung, wie sie in der Fachliteratur zu finden sind, bestätigen (vgl. Burk 1996; Kucharz/Wagener 2007). Darüber hinaus wurde aber auch deutlich, dass diese Annahmen aus der Perspektive der Grundschulkindern erweitert werden. Somit zeigt die Studie exemplarisch, dass die Kinder in der Lage sind, über ihre (altersbedingte) Rolle beim Klassenwechsel zu reflektieren und damit Anhaltspunkte für pädagogisches Handeln zu geben.

Evelyne Wannack, Kirsten Herger

Pädagogische Hochschule Bern, Zentrum für Forschung und Entwicklung

**Classroom Management als verbindendes Element zwischen Kindergarten und Grundschule**

Mit der Harmonisierung der Bildungsstrukturen wurde die sogenannte Eingangsstufe von der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren definiert. Sie umfasst zwei Jahre Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Grundschule. Ihr wird neu die Aufgabe der grundlegenden Bildung übertragen. Erst in Ansätzen bearbeitet ist die Frage, welche Aspekte der Unterrichtsgestaltung von Bedeutung sind, um für die Kinder eine Vielfalt von Spiel- und Lernmöglichkeiten bereit zu halten. Ausgehend vom Konzept „Classroom Management“ interessiert uns, wie Kindergarten- und Grundschullehrpersonen geführte und offene Unterrichtssequenzen sowie Elemente des „Classroom Management“ für die Gestaltung von Spiel- und Lernumgebungen nutzen.

Den Fragestellungen wird im Rahmen eines „mixed-methods design“ nachgegangen.

Zunächst führten wir eine standardisierte Befragung bei Kindergarten- und Grundschullehrpersonen (n=392) durch. Anhand der Fragebogendaten wurden 6

Kindergarten- und 6 Grundschullehrpersonen für den qualitativen Teil der Studie unter

Berücksichtigung der Kriterien Classroom Management-Stil und Berufserfahrung ausgewählt. Diese Lehrpersonen videografierten wir während einer offenen und einer geführten Sequenz. Anschließend fand ein fokussiertes Interview statt.

Erste Ergebnisse aus dem qualitativen Teil zeigen, dass die Lehrpersonen durch das Einführen von Regeln und Prozeduren eine filigrane organisatorische Grundlage schaffen, die ein produktives Spiel- und Lernklima erzeugt und dem Unterrichtsverlauf eine angemessene Zügigkeit und Geschmeidigkeit verleiht. Die gemeinsame Auseinandersetzung mit den Regeln und Prozeduren ergibt eine hohe Verbindlichkeit, die den Kindern nicht zuletzt auch als Orientierung in offenen Spiel- und Lernumgebungen dient. Das Ziel der Studie ist die Ausgestaltung eines pädagogisch-didaktischen Konzepts, das einen Rahmen für die grundlegende Bildung in der Eingangsstufe ohne Brüche gibt.

Nr.69 Wiedenhorn

Thomas Wiedenhorn

Pädagogische Hochschule Weingarten, Fach Erziehungswissenschaft

### **Die Bildungsentscheidung aus Schüler-, Eltern- und Lehrersicht - Ergebnisse einer empirischen Studie zum Schulübergang von der Primar- in die Sekundarstufe**

Mit der Einführung des neuen Bildungsplans für die Grundschule ist eine Transformation des Schulübergangs von der Primar- in die Sekundarstufe verbunden. Durch die Festschreibung von Bildungsstandards als Qualitätsmaßstäbe soll der Grundschulunterricht effektiver auf die Anforderungen der weiterführenden Schulen vorbereiten und das biografische Übergangsrisiko von Schülern abmildern. Bislang liegen zur Transformation des Schulübergangs in die Sekundarstufe nur wenig empirische Daten vor.

Für viele Familien ist die Bildungsentscheidung zwischen den Schularten der Sekundarstufe mit hohen Erwartungen verbunden und eine Empfehlung, die „nur“ für die Hauptschule reicht, wird oft als persönliche Niederlage empfunden. Um die richtige Schulart zu finden, müssen neben den Leistungsvoraussetzungen eine ganze Reihe weiterer Kriterien und Argumente gegeneinander abgewogen werden. Der entsprechende Entscheidungsfindungsprozess für oder gegen eine bestimmte Schulart wird in einer Reihe von Bundesländern durch sogenannte Bildungsempfehlungen eingeschränkt. Diese Vorgabe als Einschränkung des Elternrechts auf freie Schulwahl stellt nicht nur für die Eltern und Kinder, sondern auch für die Lehrkräfte eine besondere Herausforderung dar. Das trifft vor allem diejenigen Fälle zu, in denen die Ansichten der Akteure divergieren und sich Einschätzungen und Erwartungen nicht entsprechen.

Der Vortrag greift auf Daten einer empirischen Längsschnittstudie zurück, die mit einer Kombination aus qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden an 18 Grundschulen in Baden-Württemberg erhoben wurden. Es galt die Meinungen und Einstellungen von Eltern, Schülern und Lehrern zum Schulartwahlprozess mittels standardisiertem Fragebogen und die Verlaufsphasen und der interfamiliäre Entscheidungsprozess anhand von qualitativen Leitfäden zu ermitteln. Für den qualitativen Teil wurden neun Schüler, Eltern und Lehrer über den Schulartwahlverlauf hinweg an zwei Messzeitpunkten befragt.

Dr. Silke Willmann

TU Dortmund, Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit

### **Domänenspezifische Professionalität am Beispiel des Faches Kunst zum Schulanfang**

Lehrpersonen sind Akteure im Übergangsprozess der Kinder von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Mit dieser Funktion wird ein aktiver Gestaltungsanteil betont, der spezifische Handlungsformen der Lehrperson mithilfe von Handlungsinstrumenten und Kompetenzen einschließt. In diesem Zusammenhang sind auch die Gestaltungsmöglichkeiten durch Handlungsbedingungen und Rahmenvorgaben durch die Aufgaben des Bildungswesens zu betrachten.

Der Beitrag stellt die domänenspezifische Professionalität – hier am Beispiel des Faches Kunst – in den Kontext der Aufgaben und der Unterrichtsgestaltung zum Schulanfang von Grundschullehrerinnen und -lehrern.

Zu fragen ist, welches Wissen und welche Sichtweisen und Haltungen Lehrpersonen tatsächlich für ihr berufliches Handeln im Fach Kunst nutzen und zur Diagnose und Förderung ästhetischer Bildung in der Schuleingangsphase einsetzen.

Es werden Befunde aus einer quantitativen Befragung von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern von Schuleingangsklassen repräsentativ für NRW vorgestellt. Ein besonderer Fokus liegt auf Unterrichtsprinzipien im Anfangsunterricht des Faches Kunst sowie auf der Kooperation mit Erzieherinnen und Eltern.

Eine Positionierung des Faches Kunst im Bildungsauftrag der Grundschule gilt es vor dem Hintergrund der Lehrprofessionalität und den Handlungsformen von Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern im Anfangsunterricht neu zu diskutieren.

Dr. Jenny Wozilka

Pädagogische Hochschule Freiburg

### **Bilderbücher als Bildungsmedien in der Schnittstelle von Schule und kindlicher Lebenswelt**

Bilderbücher als Bildungsmedien zu bezeichnen, setzt voraus, dass sie bestimmte Kompetenzen fördern können. Welche Anforderungen stellen Bilderbuchangebote, die sich durch eine Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksformen und komplexe symbolische Verweise auszeichnen, wie sie der gegenwärtige Bilderbuchmarkt aufweist? Und welchen Stellenwert haben diese Anforderungen im Umfeld von Literacy und auf Naturwissenschaften ausgerichtete Kompetenzen?

Die Antwort auf die Frage, was Bildkompetenz ausmacht, wird im Vortrag in Analogie zu einer systematischen hermeneutischen Erschließung von Bildern am Beispiel von ausgewählten Bilderbüchern entwickelt. Diese sind danach ausgewählt, inwiefern sie bildkünstlerische Vielfalt repräsentieren und wie sie jeweils am Beispiel von Großvater und Enkel das Sujet des Generationenverhältnisses, einschließlich der Motive von Alter(n), Sterben und Tod, zur Darstellung bringen.

Im Vortrag werden methodische Zugänge zur Erfassung kindlicher Bildkompetenzen vorgestellt. Dazu wurden Grundschulkindern während ihrer Auseinandersetzung mit den oben angesprochenen ausgewählten Bilderbüchern systematisch in ihrem Verhalten beobachtet und ihre mündlichen Äußerungen protokolliert. Sämtliche Daten wurden in einer Forschungswerkstatt mit Studierenden erhoben und im Sinne des Dimensionalisierens ausgewertet. Die schriftlichen Äußerungen der Kinder zu offenen

Fragen wurden daraufhin untersucht, ob und inwiefern sich in den Texten die Transformation einer ästhetischen Erfahrung mit den Bildern niedergeschlagen hatte.

Nr.72 Zeinz, Scheunpflug, Dresel, Berner

Horst Zeinz<sup>1</sup>, Annette Scheunpflug<sup>1</sup>, Markus Dresel, Valerie Berner<sup>2</sup>

Universität Erlangen-Nürnberg<sup>1</sup>; Universität Augsburg<sup>2</sup>

### **Effekte von Interventionsmaßnahmen zur Abfederung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe**

Der Übergang von der Grundschule an weiterführende Schulen stellt Schülerinnen und Schüler vor eine schwierige Aufgabe. Besonders der Eintritt in Realschule und Gymnasium bringt einen Bezugsgruppenwechsel mit sich, der häufig das Absinken motivationaler Variablen wie Interesse und Selbstkonzept bedingt. Die Forschungslage zu diesen Entwicklungsverläufen ist umfassend, jedoch gibt es bislang wenige empirische Befunde zu Interventionsmaßnahmen auf Seite der aufnehmenden Schulen. Basierend auf den Daten eines Modellversuchs, der seit 2007 an bayerischen Realschulen durchgeführt wird, wurde untersucht, ob und in wie weit Interventionsmaßnahmen geeignet sind, das Absinken verschiedener motivationaler Schülervariablen abzuschwächen. Die Modellschulen entwickeln dazu selbständig Konzepte und Maßnahmen, beispielsweise auf Ebene der Reorganisation von Unterrichtsprozessen und auf schulorganisatorischer Ebene. Um die Veränderung verschiedener motivationaler Schülervariablen über zwei Messzeitpunkte (2008 und 2009) abzubilden wurden Schülerdaten von 12 Modellschulen (Schulen mit Treatment) und 7 Kontroll-Schulen (mit vergleichbaren Schulmerkmalen, jedoch ohne Treatment) einbezogen, die aus Fragebogenerhebungen gewonnen wurden. Es wurden multivariate Analysen gerechnet. Dabei zeigten sich kleine, aber statistisch signifikante Effekte der Interventionsmaßnahmen bei der impliziten Fähigkeitstheorie der Schülerinnen und Schüler, beim Mathematikinteresse, bei den Selbstkonzepten in Mathematik und Deutsch, sowie bei der Präferenz für kooperative Lernformen. In den genannten Bereichen konnte an den Modellschulen dem altersüblichen, an den Kontrollschulen beobachtbaren Absinken der genannten Variablen im Lauf der fünften Klasse entgegengewirkt werden.

## Symposien – Abstracts (alphabetisch)

Nr. 1 Carle, Berthold, Vogt, Urech, Abt, Zumwald

Prof. Dr. habil. Ursula Carle, Dr. Barbara Berthold, Prof. Dr. Franziska Vogt, Dr. Christa Urech, Nadja Abt, Bea Zumwald

Universität Bremen, Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen

### **Modelle zur Gestaltung der Schuleingangsphase - Forschungsergebnisse und Forschungsbedarf**

Am Übergang in die Grundschule stellen sich Kindern und Eltern, aber auch Pädagoginnen und Pädagogen vielerlei Aufgaben, die sie so bearbeiten müssen, dass jedes Kind die Schule erfolgreich beginnen kann. Hierfür wurden unterschiedliche Modelle entwickelt und wissenschaftlich begleitet bzw. evaluiert. Das Symposium soll der Diskussion der Forschungsergebnisse aus zwei ausgewählten sehr unterschiedlichen Vorhaben dienen: Der Schuleingangsphase in Thüringen und der Basisstufe/Grundstufe in der Schweiz.

Die integrative, jahrgangsgemischte und flexible Schuleingangsphase oder Schuleingangsstufe zählt zu den wichtigsten und anspruchsvollsten Schulentwicklungsvorhaben am Schulanfang. Das Modell setzt hinsichtlich eines gelingenden Schulbeginns auf eine Einschulung ohne Auslese sowie auf einen pädagogisch und didaktisch anspruchsvollen Anfangsunterricht in jahrgangsgemischten Lerngruppen und bei individuell flexibler Verweildauer. In Deutschland begannen die ersten Modellversuche in den 1990er Jahren. Zwischenzeitlich wird das Modell in mehreren Bundesländern versucht flächendeckend einzuführen.

Seit fünf Jahren wird das zweite hier zu diskutierende Schuleingangsmodell in neun Schweizer Kantonen erprobt. Im Gegensatz zu dem in Deutschland derzeit am häufigsten vorfindbaren Modell eines jahrgangsübergreifenden Unterrichts in Klasse 1 und 2 werden in der Schweiz der Kindergarten und die ersten Jahre der Grundschule zu einer neuen Stufe verbunden. In der Basisstufe werden vier- bis achtjährige Kinder in altersheterogenen Gruppen jeweils von einer Lehrperson mit Kindergarten- und einer Lehrperson mit Primarschuldiplom begleitet.

Die Unterschiedlichkeit der beiden Modelle erlaubt es, zentrale Fragen aus verschiedenen Positionen heraus zu diskutieren. Insbesondere wird es darum gehen, welche belastbaren Erkenntnisse die Einführung der Modelle stützen oder infrage stellen.

### **Zu den Einzelbeiträgen:**

Prof. Dr. Ursula Carle, Dr. Barbara Berthold, Dr. Heinz Metzen und Dana Schmidt

### **Die Schuleingangsphase – Untersuchungen der Universität Bremen (1999-2010)**

Die wissenschaftliche Begleitung der Thüringer Schuleingangsphase lag zwischen 1999 und 2008 beim Arbeitsgebiet Elementar- und Grundschulpädagogik der Universität Bremen. Am Anfang standen 14 Grundschulen, die im Schulversuch „Veränderte Schuleingangsphase“ begonnen haben, die Schuleingangsphase einzurichten. Im Jahre 2008 hatte ca. ein Drittel aller Thüringer Schulen das Modell umgesetzt.

Der Bremer Beitrag arbeitet zentrale Forschungsbefunde zur Entwicklung der Schuleingangsphase vom Schulversuch zum landesweiten Transferprojekt heraus. Vorgestellt werden Ergebnisse zu drei wesentlichen Entwicklungsbereichen, den Kooperationsbeziehungen, der Unterrichtsentwicklung und dem Aufbau eines Transfersystems. Drei Untersuchungen dienen dazu als Basis: Die wissenschaftliche Begleitung des Schulversuchs, die nachträgliche sekundäranalytische Rekonstruktion der Kernaufgaben und Verlaufsmuster im Schulversuch sowie das Begleitforschungsprojekt des Trans-

ferprojekts. Schließlich wird auf der Basis weiterer Untersuchungen ausblickend die Frage diskutiert, wie die Anschlussfähigkeit der Arbeit in der Schuleingangsphase und der Arbeit im Kindergarten entwickelt werden kann.

Prof. Dr. Franziska Vogt, Dr. Christa Urech, Bea Zumwald, Nadja Abt

### **Die Basisstufe – Ein Schweizer Modell zur Neugestaltung der Eingangsstufe (2004-2010)**

Die Schweizer Schulversuche wurden vom Institut für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und dem Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich in einer Längsschnittstudie von 2004 bis 2010 wissenschaftlich evaluiert.

Die von der Erziehungsdirektorenkonferenz Ostschweiz initiierten Projektklassen streben die Schaffung einer pädagogischen Kontinuität in der Bildung der 4- bis 8-jährigen Kinder an. Der Übertritt vom stärker spielorientierten Kindergarten in die 1. Klasse mit der Ausrichtung auf schulisches Lernen wird im Modell der Basisstufe aufgehoben. Dieser Symposiumsbeitrag legt einen besonderen Fokus auf die in der Basisstufe geschaffene Verbindung von Kindergarten und Primarschule, welche den im herkömmlichen Modell auftretenden Bruch bei der Einschulung zu vermindern versucht: Wie wird der fließende Übergang zwischen Lernen im Spiel und aufgabenorientiertem Lernen im Unterricht konkret realisiert? Wie wird der Unterricht von den beiden Lehrpersonen (je eine mit Kindergarten- und eine mit Primarschuldiplom) strukturiert und gesteuert? Wie gelingt es, Kinder mit besonderen Bedürfnissen und sozial benachteiligte Kinder integrativ zu unterstützen?

### **Nr. 2 Fuoss-Bühler, Strauss, Westra-Matijssen, den Oudendammer**

Dr. Simone Fuoss-Bühler, Elisabeth Strauss, Dr. Els Westra-Matijssen, Dr. Maria Rosa den Oudendammer

Pädagogische Hochschule Weingarten, Päd. Hochschule Leiden, Niederlande

### **Das MKBS (Montessori Kind Begleitsystem) aus der Montessori-Pädagogik: Ein Beobachtungsinstrument für eine Lernbegleitung ohne Brüche**

Kinder in ihrer Entwicklung zu verfolgen ist eine ganz besondere Charakteristik des Unterrichtens nach M. Montessori. Eine systematische Beobachtung und eine angemessene Aufzeichnung ermöglichen Förder-Diagnosen für die Entwicklung des Kindes. Allerdings hat sich das Aufzeichnen der kindlichen Entwicklung als nicht leicht erwiesen. Oft registriert man nur, mit welchen Materialien das Kind gearbeitet hat und um welche unterrichtliche Darbietung es handelt.

In den Niederlanden wurde 2002 ein Beobachtungssystem (MKBS) für Kinder von 2 bis 12 Jahren entwickelt. Die Entwicklungsbereiche im Kinderprofil-Instrument sind: Wahrnehmung, Motorik, Sprache; Mathematik, naturwissenschaftliche Kenntnisse sowie Wachstumsperioden.

Zum Evaluations-Instrument für LehrerInnen läuft bis Herbst 2010 eine Evaluationsforschung (2010: A. Ottenheim: "Wat is de kwaliteit van het zelfevaluatie-instrument MKVS?") sowie bis 2011 eine weitere Studie: (2008) Dr. L.K. J. Baartman: Assessing the assessment. Development and use of quality criteria for Competence Assessment Programmes).

Derzeit wird das dritte Instrument entwickelt, ein Portfolio für Kinder im Zusammenhang mit dem MKBS.

Im Vortrag werden die Möglichkeiten des MKBS und Einblicke in das begleitende Forschungsfeld vorgestellt.

## **Das MKBS (Montessori-Kind-Begleitsystem): Methodenkritik und Vorbereitung des Praxisworkshops**

Die Diskussion schließt an den Vortrag von Dr. Els Wsström-Mattijsen und Dr. Maria Rosa den Oudendammer um 14 Uhr an. Teile des MKBS werden kritisch auf der Suche nach Anschlüssen an empirisch gestützte Diagnoseverfahren betrachtet.

Weiter wird der Praxis-Workshop vom 1.10. vorbereitet: Teile des MKBS werden im Montessori-Lern- und Spielkreis, einer jahrgangsgemischten Kindergruppe von 10 Kindern, die in der gewohnten Montessori-Lernumgebung arbeitet, erprobt und reflektiert werden können. Durch ein gezieltes Beobachtungssampling im Workshop entstehen Triangulationen, Methodenkritik und Überlegungen für ein Schüler-Portfolio.

## **Pädagogisch diagnostizieren mit dem MKBS (Montessori Kind Begleitsystem) - ein Praxisworkshop**

Der Workshop schließt an die beiden Parallelgruppen vom 30.9. von Dr. Els Westra-Mattijsen und Dr. Maria Rosa den Oudenammer an: Teile des MKBS werden im Montessori-Lern- und Spielkreis an ca 10 Kindern von 4-12 Jahren in teilnehmender (Voraussetzung: montessoripädagogische Kenntnisse) oder nicht teilnehmender Beobachtung entsprechend des gemeinsam am 30.9. um 16 Uhr entwickelten Samplings erprobt und ausgewertet.

Nr. 3 Hanke, Hein, Backhaus, Eckerth, Merkelbach, Rathmer, Zensen

Petra Hanke<sup>1</sup>, Anna Katharina Hein<sup>2</sup>, Johanna Backhaus<sup>1</sup>, Melanie Eckerth<sup>1</sup>, Imke Merkelbach<sup>1</sup>, Benedikt Rathmer<sup>2</sup>, Inga Zensen<sup>2</sup>

Universität zu Köln<sup>1</sup>, Westfälische Wilhelmsuniversität Münster<sup>2</sup>

## **Gestaltung und Bewältigung des Übergangs von der Kita zur Grundschule aus der Perspektive von Erzieherinnen und Erziehern, Grundschullehrkräften, Eltern und Kindern**

Im Sinne des Transitionsansatzes wird der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule als ein Prozess verstanden, den Kind, Familie, Kita und Grundschule als beteiligte Akteure gemeinsam gestalten. Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen des Symposiums die Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule und die Bewältigung des Übergangs durch Kinder aus den unterschiedlichen Perspektiven der am Übergangsprozess beteiligten Akteure vertiefend in den Blick genommen. Grundlage hierfür bilden Forschungsergebnisse aus dem Projekt FiS ("Förderung der Lern- und Bildungsprozesse von Kindern in der Schuleingangsphase") und dem Landesprojekt TransKiGs NRW.

TransKiGs NRW ist ein Teilprojekt des Verbundprojektes TransKiGs („Stärkung der Bildungs- und Erziehungsqualität in Kindertageseinrichtungen und Grundschule - Gestaltung des Übergangs“), an dem im Projektzeitraum von 2005-2009 neben Nordrhein-Westfalen auch die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen und Thüringen mit unterschiedlichen Teilprojekten beteiligt waren. Im Symposium werden Ergebnisse des Landesprojektes TransKiGs NRW zur Gestaltung des Übergangs vom Elementar- zum Primarbereich in Hinblick auf die Kooperation pädagogischer Fachkräfte aus Kita und Grundschule berichtet.

In einem ersten Vortrag werden hierzu Befunde einer repräsentativen Fragebogenerhebung dargestellt, in welcher pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in NRW u.a. nach den von ihnen praktizierten Formen und Rahmenbedingungen der Kooperation und dem von den beteiligten Akteuren wahrgenommenen Klima der Kooperation befragt wurden.

Die Analyse förderlicher und hinderlicher Bedingungen für die Kooperation im Rahmen der Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

steht im Fokus des zweiten Vortrages des Symposiums. Vorgestellt werden in diesem Zusammenhang Befunde einer qualitativ ausgerichteten Teilstudie des Projektes TransKiGs NRW, in welcher die Akteure ausgewählter Kooperations-Netzwerke mittels leitfadengestützter Interviews befragt worden sind.

In zwei weiteren Vorträgen des Symposiums wird aus unterschiedlichen Perspektiven der Fragestellung nachgegangen, wie Kinder den Übergang von der Kita in die Grundschule bewältigen. Dies gehört u.a. zu den zentralen Fragestellungen des FiS-Projektes, einer Längsschnittuntersuchung, die im Zeitraum von 2006 bis 2009 in der Region Münster (NRW) durchgeführt wurde.

Zunächst werden hierzu Befunde verschiedener Fragebogenerhebungen berichtet, in welchen Eltern, Erzieherinnen und Erzieher danach gefragt worden sind, wie sie die Bewältigung des Übergangs durch einzelne Kinder wahrnehmen und einschätzen und im Rahmen welcher Aktivitäten sie den Übergang in die Institution Grundschule mit den Kindern explizit thematisiert und vorbereitet haben.

Hierauf aufbauend wird in einem letzten Vortrag des Symposiums die Frage im Vordergrund stehen, wie sich die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern im Übergangsprozess von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule darstellt. Zu diesem Zweck wurden zu vier Erhebungszeitpunkten des FiS-Projektes (vom letzten Kita-Halbjahr bis hin zum Ende des zweiten Schuljahres) der von Rauer und Schuck entwickelte Teilfragebogen SIKS des FEES 1-2 („Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern erster und zweiter Klassen“) bzw. ein Interview in Anlehnung an SIKS eingesetzt, um die Entwicklung des Selbstkonzeptes, die Entwicklung der von den Kindern wahrgenommenen sozialen Integration und ihre Einschätzung des Klimas in den Kita-Gruppen bzw. Grundschulklassen in der Übergangsphase vom Elementar- zum Primarbereich erfassen zu können.

#### **Titel der Einzelbeiträge:**

Benedikt Rathmer, Petra Hanke, Johanna Backhaus, Imke Merkelbach, Inga Zensen:

**Formen und Klima der Kooperation zwischen Kita und Grundschule in der Übergangsphase vom Elementar- zum Primarbereich – Ergebnisse aus dem Landesprojekt TransKiGs NRW**

Imke Merkelbach, Johanna Backhaus, Inga Zensen, Petra Hanke:

**Bedingungen der Kooperation in Netzwerken im Rahmen der Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Grundschule – Ergebnisse aus dem Landesprojekt TransKiGs NRW**

Anna Katharina Hein, Melanie Eckerth, Petra Hanke:

**Die Bewältigung des Übergangs von der Kita zur Grundschule durch Kinder aus der Sicht von Erzieherinnen, Erziehern und Eltern – Ergebnisse aus dem FiS-Projekt**

Melanie Eckerth, Anna Katharina Hein, Petra Hanke:

**Analysen der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern im Übergang von der Kita zur Grundschule – Ergebnisse aus dem FiS-Projekt**



Prof. Dr. Katja Koch, Dr. Michael Urban, Prof. Dr. Peter Cloos

Technische Universität Braunschweig, Institut für Erziehungswissenschaft; Leibniz Universität Hannover, Institut für Sonderpädagogik; Universität Hildesheim, Institut für Erziehungswissenschaft

### **Gelingensbedingungen kindlicher Bindungsprozesse beim Übergang in die Grundschule**

Im Vordergrund des Symposiums stehen Fragen zur Vernetzung von kindlicher Lebenswelt und institutionellen Rahmenbedingungen. Vorgestellt werden Ergebnisse aus dem vom Niedersächsischen Forschungsverbund frühkindliche Bildung und Entwicklung geförderten Forschungscluster „Heterogenität“ sowie aus der vom Niedersächsischen Kultusministerium in Auftrag gegebenen Evaluation des Modellvorhabens „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule“. Die in diesem Symposium verorteten Forschungsprojekte fokussieren verschiedene, derzeit stark in der öffentlichen Diskussion verankerte Aspekte von kindlicher Bildung und legen thematisch unterschiedliche Gegenstandsbereiche und Fragestellungen zugrunde. In allen Beiträgen geht es zunächst um die Beschreibung des Ist-Zustands des jeweils beforschten Wirklichkeitsbereichs und hiervon abgeleitet um die Frage, wie entwicklungsförderliche Rahmenbedingungen optimiert und weiterentwickelt werden können.

#### **Einzelne Vorträge:**

Peter Cloos

#### **Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule.**

Das Modellvorhaben „Brückenjahr“ ist das größte landesweite Vorhaben zur Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule in Deutschland. Derzeit erproben mehr als 250 Modellprojekte und 50 Beratungsteams Konzepte zu einer verbesserten Übergangsgestaltung. Auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungsverständnisses, unterstützt durch gemeinsame Fortbildungen von Fach- und Lehrkräften aus Kindergarten und Grundschule, wird die Zusammenarbeit der Institutionen intensiviert und die Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen optimiert. Hierbei spielen neben vielfältigen übergangsbegleitenden Maßnahmen eine veränderte Zusammenarbeit mit den Eltern und der Einsatz von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren eine wichtige Rolle. Das Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen der Universität Hildesheim hat 2007 die wissenschaftliche Begleitung des Modellvorhabens übernommen. Im Vortrag werden wesentliche Ergebnisse der Evaluation vorgestellt und dabei der Fokus auf die Frage nach den Chancen und Grenzen des Modellvorhabens im Hinblick auf die Schaffung von guten Bedingungen für anschlussfähige Bildungsprozesse gelegt.

Katja Koch, Ann-Kathrin Jüttner

#### **„Und was sagst du dazu?“ - Strukturen sprachlicher Förderung in niedersächsischen Kindertagesstätten**

Bildungspolitisch wird der frühkindlichen Sprachförderung derzeit eine hohe Priorität zugemessen. Die in den letzten Jahren von den Bundesländern unternommenen Maßnahmen zur Sprachförderung beziehen daher besonders den Elementarbereich in ihre Bemühungen mit ein. Bisher ist jedoch wenig über die Struktur dieser sprachlichen Förderung bekannt. Im Vortrag werden erste Ergebnisse aus dem Projekt „Sprachförderung im Elementarbereich. Evaluation unterschiedlicher Sprachförderkonzepte in niedersächsischen Kindertagesstätten“ berichtet. Erste quantitative Analysen zeigen, dass die Sprachförderung keineswegs einheitlich organisiert ist, sondern zielgruppen-

orientierte Fördermaßnahmen neben unspezifischen sprachlichen Konzepten stehen. Vor diesem Hintergrund soll – ergänzt um vertiefende Einblicke aus dem qualitativen Material der Studie, diskutiert werden, welche strukturellen Bedingungen den Sprachlernprozess besonders gut unterstützen und welche Folgerungen sich hieraus für die Gestaltung von Spracherwerbsprozessen ableiten lassen.

Michael Urban, Rolf Werning, Ann-Kathrin Arndt, Antje Rothe

### **Das lernende Kind – Konvergenzen und Brüche in den Perspektiven von Kita, Grundschule und Eltern auf individuelle Prozesse des Lernens**

Eine der gängigen Figuren zur Erklärung einer noch immer ungebrochenen Reproduktion sozialer Ungleichheiten durch die Bildungssysteme besteht in der Annahme einer fehlenden Passung zwischen familiären und institutionalisierten Bildungs- und Sozialisationsprozessen. Kinder, die unter Bedingungen einer sozioökonomischen Benachteiligung aufwachsen, können die Bildungsangebote von Kindertagesstätte und Schule in der Tendenz weniger erfolgreich für sich nutzen als andere Kinder und selbst bei gleichem Kompetenzniveau sind ihre Chancen auf erfolgreiche Bildungskarrieren deutlich geringer. Doch wie konstituieren sich diese für die gesellschaftliche Makroebene immer wieder bestätigten Effekte auf einer Mikroebene individueller Lernentwicklungen? Das Forschungsprojekt „Lernerfahrungen im Übergang. Lern- und Entwicklungsprozesse sozial randständiger Kinder im Schnittfeld von Familie, Kindergarten und Schule“ will hier einen Beitrag zum Verständnis dieser Zusammenhänge leisten, indem es in qualitativen Längsschnittstudien untersucht, wie einzelne Kinder in ihrem Lernen durch die Familie, durch den Kindergarten und durch die Grundschule wahrgenommen werden, in welcher Relation diese unterschiedlichen Konstruktionen über das Kind als Lernendes zueinander stehen, und wie sich diese Relation im Laufe der Zeit entwickelt. Der Vortrag wird erste Forschungsergebnisse zu dieser Fragestellung präsentieren.

#### Nr. 5 Krüger, Maier, Michalek, Schönknecht, Vigerske

Jana Krüger, Petra Maier, Dr. Ruth Michalek, Prof. Dr. Gudrun Schönknecht, Stefanie Vigerske

Pädagogische Hochschule Freiburg

### **Professionalisierungsprozesse in der Lehrer(innen)bildung – Perspektiven von Studierenden, Lehrer(inne)n und Eltern**

Das Symposium nimmt phasenübergreifend Professionalisierungsprozesse von Lehrkräften aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick und greift das Tagungsthema „Übergänge und Brüche“ hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte auf.

Diagnose- und Förderkompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements, spielt aber auch in Bezug auf alle Übergänge im Grundschulbereich eine zentrale Rolle. Ein erster Beitrag geht auf die Entwicklung von Studierenden im Bereich „Diagnose- und Förderkompetenz“ ein. Der zweite Beitrag fokussiert die Perspektiven von Eltern. Elternarbeit ist ein in der Aus- und Fortbildung eher randständiges Thema, das häufig v.a. aus der Perspektive von Lehrkräften thematisiert wird. Der Beitrag fokussiert auf Erwartungen und Zuschreibungen von Eltern im Bereich Kooperation Schule – Elternhaus. Der dritte Beitrag nimmt die Lehrer(innen)fortbildung aus der Perspektive von Lehrkräften in den Blick und analysiert Wahrnehmungen, Einstellungen und Motivationen in Bezug auf die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen.

Das Tagungsthema zeigt sich in diesem Symposium im Bereich von Selektionsentscheidungen und Diagnostik in Bezug auf Grundschulkindern, in Übergängen und Brüchen zwischen Elternhaus und Schule. Übergänge sind auch in Professionalisierungsprozessen zwischen stärker theorie- und stärker praxisorientierten Phasen der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften zu bewältigen.

Petra Maier, Gudrun Schönknecht

### **Diagnose- und Förderkompetenzen in der Lehrer(innen)ausbildung entwickeln?**

Heterogenität der Schülerschaft erfordert eine Lern- und Lehrkultur, die sich an den individuellen Voraussetzungen und Kompetenzen der Schüler(innen) orientiert. Das Ziel muss deshalb die bestmögliche Gestaltung von Lehr-Lernprozessen und Bildungswegen für Kinder und Heranwachsende. Individuelle Förderung zielt auf Chancengleichheit und übersteigt ein Förderverständnis im Sinne einer Kompensation von Problemen und Schwächen. Für angehende Lehrkräfte ist daher die Entwicklung von Diagnose- und Förderkompetenz zentrale Aufgabe.

Das an der PH Freiburg entwickelte interdisziplinäre Studienmodul „Diagnose und Förderung“ orientiert sich inhaltlich und methodisch an den KMK-Standards sowie an der aktuellen Diskussion zu Konzepten und Theorien der Professionalisierung. Die Modulkonzeption wird kurz vorgestellt und auf der Grundlage einer Fragebogenerhebung unter Studierenden analysiert und diskutiert. Im Fokus stehen dabei Einstellungen und Haltungen der Studierenden sowie Inhalte und Methoden der Lehrerbildung.

Jana Krüger, Ruth Michalek

### **Lehrer(innen) und Eltern – gegenseitige Erwartungen und Zuschreibungen aus der Perspektive von Eltern**

Nach Oevermann besteht ein Arbeitsbündnis zwischen Lehrperson und Schüler(in) beziehungsweise zwischen Lehrpersonen und der gesamten Klasse. Eltern werden dabei als „Dritte“ betrachtet, die dieses Arbeitsbündnis mitgestalten und prägen. In der Literatur wird das Bündnis zwischen Lehrer(in) und Schüler(in) mit seinen Antinomien und Paradoxien beispielsweise von Helsper dargestellt.

In unserem Vortrag wird das Bündnis zwischen Lehrperson und Eltern aus der Perspektive von Eltern näher betrachtet. Hierfür wurden leitfadengestützte Interviews mit Eltern analysiert. Aus der Sicht von Eltern werden bestehende gegenseitige Zuschreibungen insbesondere hinsichtlich der Kompetenzen von Lehrpersonen und Eltern rekonstruiert. Dabei wird deutlich, dass die Beziehung zwischen Eltern und Lehrpersonen von Widersprüchen und Erwartungen gekennzeichnet ist, die sich aus diesen Zuschreibungen ergeben. Die Analysen liefern Ansatzpunkte für einen möglichen Professionalisierungsschwerpunkt in der Lehrer(innen)bildung.

Jana Krüger, Stefanie Vigerske

### **Teilnahmemotivationen von Lehrenden an Fortbildungsveranstaltungen – erste Ergebnisse einer explorativen Studie im Rahmen des Forschungsprojekts Evaluation der Nachhaltigkeit der Lehrerfortbildung im Land Baden-Württemberg (EvaluNa LfBW)**

Im Schuldienst tätige Lehrerinnen und Lehrer sind zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung ihrer Professionalität darauf angewiesen, Lehrer(innen)fortbildungen zu besuchen. Das Forschungsprojekt „EvaluNa“ evaluiert die Nachhaltigkeit der Lehrer(innen)fortbildungen im Land Baden-Württemberg. Im Rahmen einer explorativen Studie wurden leitfadengestützte Interviews zu Wahrnehmungen und Einstellungen in Bezug auf die Teilnahme an Lehrer(innen)fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Im Vortrag werden Ziele und Inhalte des Projekts erläutert sowie erste Ergebnisse der explorativen Studie vorgestellt. Es wird aufgezeigt, welche Motivationen für die Teilnahme von Lehrenden an Lehrer(innen)fortbildungen zugrunde liegen.

Die Ergebnisse zeigen, dass neben individuellen Faktoren insbesondere auch externe Faktoren und Rahmenbedingungen einen wesentlichen Einfluss auf die Motivation zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen ausüben.

Swantje Post<sup>1</sup>, Katrin Gabriel<sup>1</sup>, Miriam Lotz<sup>2</sup>, Nicole Berner<sup>2</sup>

Universität Kassel<sup>1</sup>; Universität Bamberg<sup>2</sup>

### **Unterrichtsbeobachtung in der Grundschule – Ansätze und Ergebnisse der Studie PERLE**

- Blick hinter die Kulissen – Qualitative Untersuchung zur Beschreibung der Lern- und Förderumwelt an privaten Grundschulen – Swantje Post & Frank Lipowsky
- Klassenführung und Unterrichtsklima in der Grundschule – Katrin Gabriel & Frank Lipowsky
- Domänenspezifische Unterrichtsqualität im Fach Deutsch – Eine videobasierte Studie zu kognitiv aktivierenden Leseübungen – Miriam Lotz & Gabriele Faust
- Kann Kreativität anhand plastischer Arbeiten von Grundschulern objektiv eingeschätzt werden? – Nicole Berner & Gabriele Faust

Ziel der vom BMBF geförderten PERLE-Studie ist die Untersuchung der Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulkindern über die gesamte Grundschulzeit. Eine Besonderheit der PERLE-Studie besteht darin, dass in den Fächern Deutsch, Kunst und Mathematik der Unterricht unter curricular vergleichbaren Bedingungen videografiert wurde. Ein weiteres Hauptanliegen ist die Untersuchung der Effektivität und Umsetzung der spezifischen Schulkonzeption der sog. BIP-Kreativitätsgrundschulen (BIP=Begabung, Intelligenz und Persönlichkeit).

Der erste Beitrag gibt einen Einblick in die Hintergründe, Ziele und Durchführung der qualitativen Teilstudie des PERLE-Projekts zur Dokumentation der spezifischen Lernumgebung an den BIP-Schulen. Neben der Beschreibung der Lern- und Förderumwelt durch Aspekte der Konzeption zielt die Studie „BIP im Blick“ auf die Untersuchung der Umsetzung einzelner Aspekte beim Lehren und Lernen an den Schulen ab. Hierbei berücksichtigt die Untersuchung die Wahrnehmung ausgewählter Aspekte seitens einzelner Schüler. Schwerpunktmäßig wurden im Rahmen mehrerer einwöchiger Feldaufenthalte an zwei BIP-Schulen Unterrichtsbeobachtungen in Mathematik, Deutsch und den Fächern des kreativitätspädagogischen Förderprogramms in jeweils einer Klasse durchgeführt und protokolliert. Der Beobachtungsfokus richtete sich zum einen auf einzelne Schüler sowie zum anderen auf die Lehrkraft (Lehrer-Schüler-Interaktion). Neben den Beobachtungsprotokollen liegen gesammelte Unterrichtsmaterialien, schulrelevante Dokumente, schriftlich festgehaltene Gesprächsinformationen und Interviews mit Schülern und Schulleitern als Datenbasis zur Untersuchung vor.

Im zweiten Beitrag werden die Klassenführung und das Unterrichtsklima als Merkmale der Unterrichtsqualität für die Grundschule näher betrachtet. Im Zentrum des Vortrages stehen die Erfassung der beiden Basisdimensionen mit Hilfe von Unterrichtsvideos und die Vorstellung des hoch inferenten Ratingmanuals. Besonders für den Grundschulbereich fehlen solche Videoanalysen. Dabei ist jedoch anzunehmen, dass in der Grundschule Klassenführung und Unterrichtsklima andere Bedeutungen bzw. Auswirkungen haben als in weiterführenden Schulen. Beispielsweise werden in der Grundschule Regeln, Routinen und Rituale eingeführt, die für den Schulalltag von Bedeutung sind, wobei besonders Rituale in der frühen Grundschulzeit zum Wohlempfinden der Schüler beitragen. Unter anderem sollen im Rahmen des Vortrages erste deskriptive Ergebnisse vorgestellt werden.

Neben fachübergreifenden Merkmalen der Unterrichtsqualität wird die Qualität des Unterrichts im Rahmen der PERLE-Videostudien auch fachdidaktisch analysiert. Das Ziel der im dritten Beitrag vorgestellten Studie besteht darin, kognitive Aktivierung als Merkmal domänenspezifischer Unterrichtsqualität für Leseübungen im Anfangsunterricht des ersten Schuljahres zu konzeptionalisieren, zu operationalisieren und videobasiert zu erfassen. Dazu wird die quasi-experimentelle Videostudie im Fach Deutsch

ausgewertet. Zur Bestimmung kognitiv aktivierender Elemente des Leseunterrichts werden niedrig inferente Kategoriensysteme sowie hoch inferente Ratingsysteme entwickelt. Im Vortrag sollen das methodische Vorgehen bei der Videoanalyse sowie erste Ergebnisse präsentiert werden.

Der vierte Beitrag widmet sich der Videostudie Kunst. Im Fach Kunst ist die Entwicklung des kreativen Potenzials der Schüler ein zentrales Unterrichtsziel (Kirchner, 2007). Gerade im Hinblick auf die Förderung von Kreativität im bildnerischen Gestalten und auf die Beurteilung bildnerischer Arbeiten von Schülern ist es daher notwendig, Kreativität bereichsspezifisch zu definieren. Im Rahmen der Videostudie Kunst gestalteten die Schüler aus Modelliermasse und Draht plastische Produkte. Die Kreativität im plastischen Gestalten wurde durch ein Ratingsystem operationalisiert, mit dem die Schülerplastiken eingeschätzt wurden. Im Vortrag wird die Videostudie Kunst und das Ratingsystem zur Einschätzung der Kreativität der Schülerarbeiten vorgestellt.

Kirchner, C. (Hrsg.). (2007). Kunstunterricht in der Grundschule: Ziele, Inhalte, Techniken ; Beispiele für das 1. bis 4. Schuljahr. Berlin: Cornelsen-Scriptor.

#### Nr. 7 Sambanis, Arndt, Drexl, Höke, Sturmhöfel, Williams

PD Dr. Michaela Sambanis, Dr. Petra Arndt, Doris Drexl, Julia Höke, Nicole Sturmhöfel, Dr. Beata Williams

Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm

#### **Die wissenschaftliche Begleitung des Modells „Bildungshaus 3-10“**

Das baden-württembergische Modell "Bildungshaus 3-10" zur Verzahnung der pädagogischen Arbeit von Kindergarten und Grundschule wird seit September 2008 von einer Forschergruppe des ZNL Ulm wissenschaftlich begleitet. Die wissenschaftliche Begleitung wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union (ESF) finanziert. Die Studienleitung, PD Dr. M. Sambanis berichtet zusammen mit wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Forschergruppe über die Studie und erste Zwischenergebnisse. In der wissenschaftlichen Begleitung werden empirische Forschung und Prozessberatung der Modellstandorte miteinander verbunden. Schwerpunktmäßig wird im Symposium zum einen der konzeptionelle Rahmen des Bildungshaus-Coachings vorgestellt, das sich zu einer tertiären Interventionsform für die Bildungsberatungspraxis entwickelt. Zum anderen wird es um die Evaluation des Modellprojekts, das Forschungsdesign und die ersten Ergebnisse gehen.

Durch die wissenschaftliche Begleitung wird die ganzheitliche Entwicklung der Kinder in den Bildungshäusern untersucht um festzustellen, ob und welche Vorteile Bildungshauseinrichtungen im Vergleich zu Kontrolleinrichtungen für die kindliche Entwicklung bieten. Die wissenschaftliche Begleitung nimmt aber auch die Entwicklung der Einrichtungen in den Blick und untersucht, wie sich die Prozessqualität der am Modellprojekt beteiligten Kindergärten und Grundschulen im Vergleich zu Kontrolleinrichtungen entwickelt. Zu beiden Ebenen werden Ergebnisse vorgestellt.



## Poster – Abstracts (alphabetisch)

Nr. 1 Berner, Kirchner, Faust

Nicole Berner, Constanze Kirchner, Gabriele Faust

Universität Bamberg, Projekt PERLE; Universität Augsburg

### **Bildnerische Kreativität erfassen und beurteilen – Wie können plastische Produkte von Grundschulern auf ihre Kreativität hin eingeschätzt werden?**

Die Förderung des kreativen Potenzials der Schüler ist neben der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ein wichtiges Bildungsziel der Grundschule (Serve 2000) und ein zentrales Unterrichtsziel im Fach Kunst (Kirchner 2007). Gerade der Kunstunterricht bietet die Möglichkeit, in der Auseinandersetzung mit Kunst und im bildnerisch-ästhetischen Gestalten das kreative Potenzial der Schüler zu fördern. Um das Bildungs- und Unterrichtsziel der Kreativitätsförderung zu konkretisieren, ist es notwendig, Kreativität fachspezifisch für das bildnerische Gestalten zu definieren.

Im Rahmen der Videostudie Kunst des Forschungsprojekts PERLE gestalteten die Schüler aus Modelliermasse und verschiedenem Draht plastische Produkte. Die bildnerische Kreativität im plastischen Gestalten wurde in einem Ratingsystem operationalisiert, mit dem die Schülerplastiken eingeschätzt wurden. Im Poster wird das Ratingsystem zur Einschätzung der bildnerischen Kreativität der plastischen Schülerarbeiten vorgestellt.

Kirchner, C. (Hrsg.) (2007). Kunstunterricht in der Grundschule: Ziele, Inhalte, Techniken; Beispiele für das 1. bis 4. Schuljahr (1. Aufl.). Lehrer-Bücherei. Berlin: Cornelsen-Scriptor.

Serve, H. J. (2000). Fundamente (grund-)schulpädagogischer Kreativitätsförderung. In H. J. Serve (Hrsg.), Kreativitätsförderung (Basiswissen Grundschule, S. 10–26). Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Nr. 2 Büker, Bührmann, Kordulla, Wiethoff

Prof. Dr. Petra Büker, Dr. Thorsten Bührmann, Agnes Kordulla, Dr. Christoph Wiethoff

Universität Paderborn, Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Grundschulpädagogik / Arbeitsbereich Schulpädagogik und Schulentwicklung

### **Wissenschaftliche Begleitung des Paderborner Modellprojektes „Kinderbildungshaus“**

In Paderborn fällt zur Zeit der Startschuss für das Modellprojekt "Kinderbildungshaus", in dem unter Beteiligung der Stadt, des Schulamtes, der Universität und der Peter Gläsel Stiftung innovative Formen der nachhaltigen Zusammenarbeit zwischen einer Grundschule und zwei KiTas entwickelt, erprobt und evaluiert werden. Der Fokus liegt auf der Optimierung der Bildungsbiografien der Kinder im Übergang. Die auf drei Jahre angelegte Begleitforschung durch den Arbeitsbereich Schulpädagogik und Schulentwicklung der Universität Paderborn wird den Prozess der Verzahnung der bislang getrennt agierenden Institutionen KiTa und Grundschule wissenschaftlich begleiten und zentrale Bedingungsfaktoren empirisch erfassen. Der Arbeitsbereich Grundschulpädagogik evaluiert die Entwicklung und Erprobung eines anschlussfähigen Instrumentariums zur Bildungsdokumentation, welches übergreifend in KiTas und Grundschule als Grundlage für die individuelle Förderung der Kinder genutzt werden soll. Dies erfolgt exemplarisch für den Lernbereich Natur, Kultur und Technik. Auf der Grundlage des in der Paderborner Bildungsregion erfolgreich etablierten qualitativ diagnostischen Ansatzes der „Bildungs- und Lerngeschichten“ (Carr 2007) sollen die Grundgedanken der Ressourcenorientierung, der Partizipation, der Ganzheitlichkeit und des Sozialen Konstruktivismus bei der Entwicklung dieser übergreifenden Bildungsdokumentation leitend

sein. Ein am Paradigma der qualitativ orientierten Handlungsforschung ausgerichtetes Untersuchungsdesign soll methodentrianguliert ein breites Spektrum handlungsrelevanter Aspekte aufdecken. Dabei werden Konstrukt- und Leitfadenterviews, Gruppendiskussionen, Fragebögen sowie Dokumentenanalysen eine „dichte Beschreibung“ der modellhaften Kooperation erbringen. Die wissenschaftliche Begleitung auf der Prozess- und pädagogischen Handlungsebene lässt zukunftsbedeutsame, transferierbare Ergebnisse insbesondere für die Umsetzung der neuen "NRW-Bildungsgrundsätze 0-10" erwarten.

#### Nr. 3 Drexl

Doris Drexl

Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm

#### **Entwicklung der Qualität von Unterricht in den Klassen 1 und 2 im Modellprojekt "Bildungshaus 3-10"**

Im Modellprojekt "Bildungshaus 3-10" werden Kindern aus Kindergarten und Grundschule mehrmals wöchentlich stattfindende gemeinsame Spiel- und Lerneinheiten ermöglicht und folglich eine enge Kooperation zwischen Lehrpersonen und Erzieherinnen angestrebt. Diese Innovationen im Arbeitsalltag der Lehrpersonen und die veränderten pädagogischen Konzepte im Umgang mit altersheterogenen Gruppen kann die innere Haltung der Lehrperson bezüglich ihres Unterrichts verändern und sich auf die Unterrichtsqualität auswirken. Es wird der Frage nachgegangen, ob sich die Arbeit im Modellprojekt auf die Einstellungen zum Unterricht und das unterrichtliche Handeln der Lehrpersonen auswirkt. Die innere Haltung der Lehrpersonen wird an zwei Erhebungszeitpunkten im Abstand von ca. eineinhalb Jahren anhand leitfadenzentrierter Interviews erhoben und qualitativ ausgewertet. In der ersten Erhebungswelle (Ende 2009) wurden 16 Lehrpersonen aus 16 Modellstandorten u.a. zu ihrer Unterrichtserfahrung und Einstellung zu Lehr- und Lernprozessen, zum Umgang mit Heterogenität und zu Veränderungen ihrer Reflexion befragt. Die Unterrichtsqualität wird an drei Erhebungszeitpunkten jährlich (2009, 2010, 2011) in allen Modell- und Vergleichsstandorten des Projekts anhand eines selbst entwickelten und nach der ersten Erhebung überarbeiteten Instrumentes zur Unterrichtsbeobachtung mit den inhaltlichen Kategorien Classroommanagement, selbständiges und kooperatives Lernen, Differenzierung, Kognitive Aktivierung, Unterrichtsklima und Schülerorientierung erhoben. So kann die Entwicklung in den Modellstandorten und deren Unterschied zu Vergleichseinrichtungen nachvollzogen werden. Forschungen zu subjektiven Theorien, zur konstruktivistischen Didaktik und zur Unterrichtsqualität bieten die theoretische Grundlage. Erste Ergebnisse aus Interviews und Unterrichtsbeobachtung werden vorgestellt.

#### Nr. 4 Eisenstein, Graff, Ziegenmeyer

Jana Eisenstein, Thyra Graff, Birgit Ziegenmeyer

Universität Hildesheim, Institut für Sportwissenschaft und Sportpädagogik / Institut für Grundschuldidaktik und Sachunterricht / Forum Fachdidaktische Forschung

#### **Brüche mit pädagogischem Potential?! Videogestützte Praxisbeobachtungen in der Lehrerbildung**

Im Zentrum des Projektes „Videobasierte Fallarbeit in der Fachdidaktik: das Fallarchiv HILDE“ steht der Aufbau eines videobasierten Archivs mit Unterrichtsaufzeichnungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Sport, die im Unterricht der Jahrgänge 3-8 der Grundschule bzw. Sekundarstufe I entstehen und als Materialbasis (Unterrichtsvideos, Transkripte, Begleitdokumente) für Forschungs- und Lehrprojekte in das Fallarchiv einfließen. Angesiedelt im Forum Fachdidaktische Forschung der Universität Hildesheim wurde das Projekt 2009 in einem interdisziplinären Forschungsver-



bund aus vier fachdidaktischen Perspektiven heraus initiiert. Sein besonderes Potential liegt in der interdisziplinären Ausrichtung, die auch auf Transferleistungen über Disziplinen hinaus und durch Disziplinen hindurch zielt.

Das Poster zeigt, wie die Arbeit mit Materialien aus dem Fallarchiv HILDE Lehramtsstudierende videogestützt zu einem reflektierenden Blick auf schulische Lernsituationen anregen kann. Es wird erläutert, welche Fragen sich mit Lehramtsstudierenden an den videographierten Unterrichtssequenzen bearbeiten lassen. Dabei geht es keinesfalls um eine defizitorientierte Betrachtung, sondern vielmehr darum, wahrgenommene Irritationen und Brüche als Impulse für fachliche und fachdidaktische Diskussionen zu thematisieren.

#### Nr. 5 Fürstenau

Rita Fürstenau

Universität Kassel

##### **Wie sehen Kinder Kindheit?**

##### **Gesellschaftliche Konzepte des Aufwachsens aus der Perspektive von Grundschulkindern**

Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht die Frage nach den Kindheitsbildern von Kindern im Grundschulalter. Ziel ist es, auf der Grundlage von Kindergruppendifkussionen Vorstellungen von Kindheit und generationaler Ordnung als Bestandteil kindlicher Wissensbestände zu rekonstruieren und zu untersuchen, wie Kinder diese in diskursiven Sinnbildungsprozessen kollektiv hervorbringen. Darüber hinaus geht die Studie zum einen der Frage nach, wie Schule als Institution und als Teil der Lebenswelt von Kindern in den Kindheitsvorstellungen von Kindern vorkommt und zum anderen, inwiefern Zusammenhänge zwischen den sozialen Lebenssituationen der Kinder und ihren Kindheitsvorstellungen sichtbar werden. Mit der Frage nach den Konzepten gesellschaftlichen Aufwachsens von Kindern richtet sich der Blick der Untersuchung sowohl die Perspektiven der Kinder und deren aktive Konstruktion sozialer Wirklichkeit, als auch auf die sozialstrukturelle Beschaffenheit ihrer Kindheitsvorstellungen.

Präsentiert werden die zentralen Analyselinien sowie erste Ergebnisse der empirischen Rekonstruktionen.

#### Nr. 6 Heinrich, Irion, Reinhoffer

Anja Heinrich, Dr. Thomas Irion, Prof. Dr. Bernd Reinhoffer

PH Weingarten, Fach: Sachunterricht, Grundschulzentrum

##### **Fortbildungs- und Schulentwicklungsprojekt PROFI - Professionalisierung von Lehrkräften durch schulbezogene Fortbildungen im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur**

Fortbildungen für Lehrkräfte zielen direkt oder indirekt auf ein verändertes Lehrerhandeln im Unterricht, um den Schülern ein besseres Lernen zu ermöglichen und können als eine spezielle Form der Unterrichtsentwicklung verstanden werden (Helmke 2009). Diese Bereitschaft zu Veränderung setzt bei der einzelnen Person eine Bereitschaft zur Modifikation der eigenen individuellen subjektiven Theorien voraus. Neuere Befunde der Interessensforschung deuten darauf hin, dass eine positive Weiterbildungsmotivation dann zu erwarten ist, wenn es gelingt, eine intrinsisch motivierte Orientierung aufzubauen (Lewalter et al. 1998). Es stellt sich die Frage, ob nicht ein interessenorientiertes Lernen auch im beruflichen Kontext stattfinden und Lernen motivierend und individuell bedeutsam erfolgen kann. Ausgehend von bisherigen empirischen Arbeiten der Implementations- und Fortbildungsforschung sowie eigenen Ergebnissen einer deskriptiven Häufigkeitsanalyse auf der Grundlage einer Evaluation des Projekts PROFI, sol-

len Einflüsse und Bedingungen bedarfsorientierter Lehrkräftefortbildungen identifiziert und untersucht werden, die für die Implementation von Inhalten in den Unterricht verantwortlich gemacht werden können.

Die qualitativ angelegte Studie bezieht sich auf die Deutungsmuster von Lehrkräften in ihrem schulspezifischen Bedingungsgefüge. Da das Forschungsinteresse liegt v.a. auf den Veränderungen der berufsbezogenen Interessen und berufsspezifischen Handlungen. Die Erkenntnisse können der Konzeptionierung künftiger Lehrkräftefortbildungen zugrunde gelegt werden.

Helmke, Andreas (2009): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. 1. Aufl. Seelze-Velber: Klett; Klett Kallmeyer.

Lewalter, Doris et al. (1998): Die Bedeutsamkeit des Erlebens von Kompetenz, Autonomie und sozialer Eingebundenheit für die Entwicklung von berufsspezifischen Interessen. Befunde einer Interviewstudie. In: Beck, Klaus; Dubs, Rolf (Hg.): Kompetenzentwicklung in der Berufserziehung. Stuttgart: Steiner

#### Nr. 7 Hellmich, Scharenberg

Prof. Dr. Frank Hellmich, Katja Scharenberg

Universität Paderborn, Institut für Erziehungswissenschaft, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik

#### **Förderung positiver Einstellungen und Interessen bei Kindern im Mathematikunterricht der Grundschule - Ergebnisse aus einer Interventionsstudie**

Im Rahmen einer quasi-experimentellen Studie wurde untersucht, wie es bereits bei Schülerinnen und Schülern im Grundschulalter gelingen kann, positive Einstellungen zum Unterrichtsfach Mathematik zu vermitteln und Interessen für mathematische Frage- und Problemstellungen zu wecken. Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit mathematischen Phänomenen und Anwendungsgebieten im Grundschulunterricht hat zur Folge – so wurde vermutet –, dass Kinder den Sinn und die Bedeutung mathematischer Kenntnisse zur Lebensbewältigung wahrnehmen sowie vermittelt hierüber geeignete Einstellungen und mathematikbezogene Interessen entwickeln. Vor diesem Hintergrund haben wir eine Unterrichtseinheit für den Mathematikunterricht im vierten Grundschuljahr entwickelt, die wir implementiert und anschließend in Hinblick auf Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen eines quasi-experimentellen Untersuchungsdesigns geprüft haben. Die Untersuchungsbefunde verdeutlichen, dass eine Implementation der entwickelten Unterrichtseinheit in den Mathematikunterricht bei den von uns geförderten Kindern zu Erfolgen im Sinne von Einstellungsänderungen geführt hat. Die an der Intervention beteiligten Kinder schätzten – bei einem Vergleich der Prä- und Posttestdaten – Mathematik signifikant als anwendungsbezogener ein als die Kinder der Kontrollgruppe. Kein Unterschied zwischen den Kindern der Experimental- und der Kontrollgruppe konnte hingegen in Bezug auf das Interesse an Mathematik ermittelt werden. Auch konnte nach der Intervention nicht nachgewiesen werden, dass durch eine Unterrichtseinheit zu Anwendungsgebieten in der Disziplin Mathematik Transfereffekte in Hinblick auf die mathematische Kompetenzentwicklung von Kindern erzielt werden können.

Stephan Hetzer, Philipp Staubitz, Christoph De Oliveira Käßpler, Karl Titze

PH Ludwigsburg; Uni Zürich; TU Dortmund

### **Fehlzeiten in der Grundschule, Prädiktoren späterer Schulverweigerung? Ergebnisse einer laufenden Studie**

Nationale und internationale Studien belegen, dass etwa 5-10% der Schüler verfestigte Tendenzen der Schulverweigerung zeigen. 1-2 % hiervon erscheinen gar nicht mehr in der Schule (Schreiber-Kittl & Schröpfer, 2002). Die Ursachen hierfür sind meist in vielschichtigen psychischen, familiären und schulischen Bedingungen begründet.

Auch wenn das Phänomen der Schulverweigerung statistisch gesehen mit fortschreitendem Alter zunimmt, werden wichtige Ursachen bereits in frühen Lebensjahren vermutet: Häufige Schulwechsel, schulbezogene Frustrationen und missglückte Übergänge scheinen ein zentrales Moment dieser Schulkarrieren zu sein (ebd).

Andere Studien legen ein frühes Reagieren auf diese Verhaltensformen nahe, da Hilfsangebote leichter realisierbar sind, solange sich ein schulaversives Verhalten noch nicht verfestigt hat.

Fragestellung:

Es ist im Hinblick auf eine pädagogisch-psychologische Prävention bisher wenig darüber bekannt: a) welche emotionalen und motivationalen Prozesse schulabsentem Verhalten vorausgehen, b) welche psychische Funktion das „Vermeiden“ des Schulbesuches hat und c) welche Rolle Teilleistungsschwächen bei der Entstehung von Schulabsentismus spielen. Mit unserem Forschungsprojekt wollen wir einen Beitrag zur Klärung dieser Fragen leisten.

Methode:

- Oberstufenvollerhebung einer Schule für Erziehungshilfe Klassen 7-9, N = 44.
- Oberstufenvollerhebung einer Realschule folgt.
- Unterschiedliche Teilleistungstests in den Bereichen Intelligenz, Lese- und Rechtschreibschwäche sowie rechnerischem Denken.
- Ein eigens konzipierter Screeningfragebogen (Titze, Pauli, Käßpler 2009) und ein elektronisches Tagebuch.

Ergebnisse:

48% der Stichprobe fehlten nach eigenen Angaben mehr als 15mal im aktuellen Schulhalbjahr. Davon blieben 19% bereits in Klasse 1-3 / 47% in Klasse 4-6 das erste Mal für längere Zeit der Schule fern.

Beitrag:

Unsere Arbeit soll helfen das Verständnis für die Problematik Schulabsentismus und für adäquate Interventionen zu verbessern.

Julia Höke

Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm

### **Pädagogische Professionalität im Bildungshaus 3-10**

Im Modellprojekt Bildungshaus 3-10 sollen Kindergärten und Grundschulen zu einem pädagogischen Verbund werden. Der pädagogische Verbund kennzeichnet sich durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten für Kinder zwischen drei und zehn Jahren. Für die Kindergärten und Grundschulen stellt eine so enge Zusammenarbeit, die über die normale Kooperation weit hinausgeht, eine

große Herausforderung dar. Die systembedingte Verschiedenheit beider Institutionen erfordert eine intensive Auseinandersetzung und die Bildung vieler Kompromisse. Die enge Zusammenarbeit erfordert nicht nur ein Zusammenrücken der Institutionen, sondern auch der professionellen Pädagogen, die in beiden Einrichtungen arbeiten. Vor dem Hintergrund des Diskurses zu Professionalität und Professionalisierung des pädagogischen Handelns stellt sich die Frage, wie sich die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Erziehern gestaltet und wie sich diese gemeinsame Arbeit auf ihr eigenes Professionsverständnis auswirkt. In einer qualitativen Analyse von Interviews mit Erziehern und Lehrern, die im Bildungshaus 3-10 arbeiten, sollen diese Fragen untersucht werden. Ein besonderer Schwerpunkt in der Analyse liegt auf dem Umgang mit systembedingter Verschiedenheit von Kindergarten und Grundschule auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte und dem Verständnis und Umgang der verschiedenen Professionen miteinander. In der qualitativen Analyse soll herausgestellt werden, wie an sechs verschiedenen Standorten mit den Unterschiedlichkeiten beider Systeme in der konkreten Praxis umgegangen wird, welche Lösungswege gefunden werden und welche Probleme nicht überwunden werden können. Diese Lösungswege können vor dem Hintergrund des Diskurses über Professionalisierung genauer betrachtet werden, um zu beurteilen, ob es sich bei den Strategien und Methoden, die die Fachkräfte anwenden, um professionelles Agieren handelt. Das Untersuchungsdesign und erste Ergebnisse werden vorgestellt.

Nr.10 Huber, Hartinger, Kammermeyer, Brinkmann

Susanne Huber, Prof. Dr. Andreas Hartinger, Prof. Dr. Gisela Kammermeyer,  
Prof. Dr. Erika Brinkmann

Universität Augsburg, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik; Universität Koblenz-Landau,  
Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter; Pädagogische Hochschule Schwäbisch  
- Gmünd

### **Förderung des Schriftspracherwerbs im Kindergarten durch Anregungen zum freien Schreiben**

Im geplanten Promotionsprojekt werden in einer Interventionsstudie zwei Ansätze zur Förderung des frühen Schriftspracherwerbs im Kindergarten untersucht. Kern dieser beiden Ansätze ist eine integrierte Förderung aller Kinder (Nicht-Risikokinder und Risikokinder) im Rahmen eines entwicklungsorientierten Schriftspracherwerbs mit Anregungen zu schriftsprachlichen Aktivitäten im Kindergartenalltag, die sich auf das gesamte letzte Kindergartenjahr erstrecken. Die schriftsprachlichen Aktivitäten werden schwerpunktmäßig im Rahmen von Rollenspielen angeregt, die durch die Einrichtung von Rollenspielecken („literacy-center“) intensiviert werden. Die Förderung in der Experimentalgruppe 1 („ohne“) beschränkt sich auf diese Anregungen. In der Experimentalgruppe 2 („mit“) wird den Kindern, ausgehend von der phonologischen Verknüpfungshypothese, zusätzlich als Werkzeug für ihre Verschriftungen eine Lauttabelle angeboten. Durch die Einführung und durch immer wiederkehrende spielerische Anregungen zu dieser Lauttabelle wird die Einsicht in den Buchstabe-Laut-Zusammenhang explizit gefördert.

In der Studie wird einerseits überprüft, ob die Intensivierung der schriftsprachlichen Förderung durch dieses, aus dem schulischen Anfangsunterricht kommende Werkzeug, zu Gewinnen im Hinblick auf die Entwicklung des Schriftspracherwerbs (phonologische Bewusstheit, Buchstabe-Laut-Zusammenhang) und den Schulerfolg im Lesen und Rechtschreiben führt. Andererseits werden die Wirkungen der beiden Treatments multikriterial untersucht. Neben der phonologischen Bewusstheit und dem Schulerfolg im Lesen und Rechtschreiben werden auch nicht-kognitive Merkmale wie Selbstkonzept und Lernfreude im Schriftspracherwerb erfasst.

Geplant ist eine quasi-experimentelle Studie mit zwei Experimentalgruppen und einer Kontrollgruppe. Pro Treatment werden fünf Kindergärten mit je 15 Vorschulkindern

teilnehmen, das sind insgesamt ca.225 Kinder.

#### Nr.11 Kathmann

Verena Kathmann

Universität Koblenz-Landau

#### **Förderung von Schriftspracherwerb und Mathematik in Kindergarten und Grundschule mit dem Pyramide-Ansatz**

Im geplanten Promotionsprojekt soll in einer quasi-experimentellen Studie die bereichsspezifische Förderung schriftsprachlicher und mathematischer Kompetenzen im Vergleich zu einer bereichsunspezifischen Förderung untersucht werden. Besonders hierbei ist, dass diese Förderung in einen „ganzheitlichen“ pädagogischen Ansatz, den Pyramide-Ansatz, integriert ist. Dieser Ansatz, der in einem Bildungssystem ohne Übergänge (Niederlande) konzipiert wurde, verknüpft eine alltagsintegrierte Förderung in offenen Lernphasen mit systematischer Förderung in gelenkten Phasen (Projektthemen) und orientiert sich an der individuellen Entwicklung des Kindes.

Die geplante Studie ist eng verknüpft mit einer experimentellen Studie im DFG-Graduiertenkolleg „Unterrichtsprozesse“ der Universität Koblenz-Landau und stellt dort ein zusätzliches Treatment dar, welches das gesamte letzte Kindergartenjahr umfasst und im Anfangsunterricht weitergeführt werden wird. Dabei wird überprüft, wie sich dieser ganzheitliche frühpädagogische Ansatz auf den Schulerfolg im Bereich Schriftspracherwerb und Mathematik im Vergleich zu einer nur bereichsspezifisch angelegten lernwegs- und lehrgangsbasierten Förderung auswirkt. In diesem Zusammenhang werden auch die Auswirkungen der Förderung auf Lernfreude, Leistung und Selbstkonzept im Bereich Schriftspracherwerb und Mathematik untersucht. Überdies wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die Qualität der ErzieherIn-Kind- Interaktion bzw. der LehrerIn-SchülerIn-Interaktion auf die Erreichung der genannten multikriterialen Ziele hat.

#### Nr.12 Kürzinger, Lotz, Faust

Anja Kürzinger, Miriam Lotz, Gabriele Faust

Universität Bamberg

#### **Wer urteilt zutreffender?**

#### **Die diagnostische Kompetenz von Lehrkräften an staatlichen und privaten Grundschulen im Vergleich**

In der bildungspolitischen Diskussion um effiziente Unterrichtsgestaltung und Lernerfolg nimmt das Konstrukt der diagnostischen Kompetenz einen elementaren Stellenwert ein (vgl. z.B. Artelt & Gräsel, 2009), gilt es doch als Basis für die Adaption der Unterrichtspraxis an die Lernvoraussetzungen der Schüler (vgl. Helmke, 2009).

Vor dem Hintergrund bislang noch offener Forschungsfragen, etwa hinsichtlich der Bedingungen der Urteilsfähigkeit (vgl. Artelt & Gräsel, 2009), besteht das Erkenntnisinteresse der auf dem Poster vorgestellten Arbeit in einer Gegenüberstellung der Diagnosefähigkeit von Lehrern an staatlichen und an privaten Grundschulen. Sind Lehrkräfte an privaten, sogenannten BIP-Kreativitätsschulen, bessere Diagnostiker als Lehrer an staatlichen Grundschulen? Für diese Annahme sprechen zunächst strukturelle Modalitäten wie die geringere Klassengröße und die besondere Lehrerweiterbildung an den BIP-Schulen.

Die Datengrundlage für die Untersuchung basiert auf einer Stichprobe der Längsschnitt-Studie PERLE, die sich aus 52 Lehrkräften und deren 631 Schülern in der ersten Klasse zusammensetzt. Dabei sollten die Lehrer itemspezifisch einschätzen, welche Wörter eines Rechtschreibtests von jedem einzelnen Schüler richtig geschrieben

wurden. Die Übereinstimmung zwischen den Lehrerurteilen und der tatsächlichen Schülerleistung wird anhand der drei Komponenten der diagnostischen Kompetenz – der Niveau-, Differenzierungs- und Rangordnungskomponente (vgl. Schrader & Helmke, 1987) – berechnet und zwischen den beiden Lehrergruppen verglichen.

Artelt, C. & Gräsel, C. (2009). Diagnostische Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 23, 157-160.

Helmke, A. & Weinert, F.E. (2009). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze-Velber: Klett Kallmeyer.

Schrader, F.-W. & Helmke A. (1987). Diagnostische Kompetenz von Lehrern: Komponenten und Wirkungen. Empirische Pädagogik, 1, 27-52.

Nr.13 Lange, Ohle, Pollmeier, Walper, Kleickmann, Fischer, Möller

Kim Lange<sup>1</sup>, Annika Ohle<sup>2</sup>, Katharina Pollmeier<sup>1</sup>, Lena Walper<sup>1</sup>, Thilo Kleickmann<sup>3</sup>, Hans Fischer<sup>2</sup>, Prof. Dr. Kornelia Möller<sup>1</sup>

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts<sup>1</sup>; Max-Planck-Institut für Bildungsforschung<sup>3</sup>; Universität Duisburg-Essen<sup>2</sup>

### **Entwicklung der Wahrnehmung naturwissenschaftlichen Unterrichts durch Schülerinnen und Schüler im Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe**

Naturwissenschaftliches Interesse und auf Naturwissenschaften bezogene positive Fähigkeitsselbstkonzepte werden als wichtige Zielkriterien des naturwissenschaftlichen Unterrichts erachtet (Koballa & Glynn, 2007). Sie zeigen nicht nur positive Auswirkungen auf den fachlichen Lernerfolg (z. B. Pintrich, 2000); sondern werden auch als Voraussetzung für eine Bereitschaft gesehen, sich langfristig mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen (Krapp, 2006; Schiefele, 2008).

Während das Interesse an naturwissenschaftlichen Themen und die Fähigkeitsselbsteinschätzungen auf diesem Gebiet gegen Ende der Grundschulzeit von Schülerinnen und Schülern (SuS) positiv eingeschätzt werden (Prenzel et al., 2003), zeigen Untersuchungen im Laufe der Sekundarstufe einen Rückgang des Interesses der SuS an Naturwissenschaften und deuten zudem im Bereich der selbstbezogenen Variablen auf Probleme, insb. bei Mädchen (Gardner, 1998; Filipp & Mayer, 2005; Jenkins & Pell, 2006; Krapp, 1998). Längsschnittstudien im Bereich der Sekundarstufe bestätigen diesen Abwärtstrend (Krapp, 1998; Helmke, 1993).

Im Projekt Längsschnitt PLUS wird der Frage nach der Bedeutung von Schülerwahrnehmungen des naturwissenschaftlichen Unterrichts für die Entwicklung von Interessen und selbstbezogenen Variablen in der Übergangsphase bis in die 7. Klasse nachgegangen. Es wird erwartet, dass sich diese Unterrichtswahrnehmungen in der Übergangsphase wegen der sich abzeichnenden Unterschiede im naturwissenschaftlichen Unterricht der Primar- und der Sekundarstufe verändern und diese veränderte Unterrichtswahrnehmung wiederum mit der Entwicklung von Interessen (Fach- und Sachinteresse) sowie von Fähigkeitsselbsteinschätzungen zusammenhängt. Die Variablen werden in einem längsschnittlichen Design mit jährlichen Erhebungen von Klasse 4 bis 7 erfasst.

Auf diesem Poster werden sowohl das Design des Projektes als auch Methoden und Instrumente vorgestellt.

Miriam Lotz, Gabriele Faust

Universität Bamberg

**Gleicher Lehrer – gleicher Unterricht?  
Schüler- und lehrerorientierte Sozialformen in den Fächern Deutsch und  
Mathematik**

Im Rahmen des Forschungsprojekts PERLE (Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulkindern) wurde in den Fächern Deutsch und Mathematik jeweils eine ca. 90-minütige Unterrichtseinheit videografiert. Dabei nahmen 30 Lehrkräfte mit der gleichen Klasse sowohl an der Videostudie Deutsch (Frühjahr erstes Schuljahr) als auch an der Videostudie Mathematik (Frühjahr zweites Schuljahr) teil. Dies ermöglicht Vergleiche hinsichtlich der Stabilität der Unterrichtsgestaltung.

In der auf dem Poster vorgestellten Studie wurde überprüft, ob die Tendenz der Lehrkräfte, eher schüler- oder lehrerorientierte Sozialformen zu realisieren, über das Jahr und die beiden Fächer hinweg stabil bleibt. Dazu wurden die Sozialformen mithilfe eines niedrig inferenten Kategoriensystems kodiert, wobei die Schülerarbeitsphasen Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Stationsarbeit als schülerorientierte Sozialformen definiert wurden, der öffentliche Unterricht als lehrerorientierte Sozialform.

Die Ergebnisse zeigen, dass im Grundschulunterricht der ersten und zweiten Klasse durchschnittlich etwa in der Hälfte der Unterrichtszeit schülerorientierte Sozialformen vorkommen, wobei sich dieses Verhältnis aber zwischen einzelnen Lehrkräften und Klassen stark unterscheidet: So gibt es auch Klassen, in denen ausschließlich öffentlicher Unterricht oder aber Schülerarbeitsphasen stattfinden. Insgesamt werden im Mathematikunterricht der zweiten Klasse etwas häufiger schülerorientierte Sozialformen realisiert als im Deutschunterricht der ersten Klasse. Bezüglich der Frage, ob die prozentualen Anteile von schüler- und lehrerorientierten Arbeitsformen der gleichen Lehrkraft in der gleichen Klasse in den beiden Fächern übereinstimmen, ergeben sich mittelhohe, signifikante Zusammenhänge.

Lehrkräfte behalten also über ein Schuljahr und das Schulfach hinweg ihre Tendenz zu einem eher schüler- bzw. lehrerorientierten Unterricht bei. Mögliche Gründe für diese Stabilität werden abschließend diskutiert.

Katharina Pollmeier

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts

**Entwicklung der Wahrnehmung naturwissenschaftlichen Unterrichts aus Sicht  
der Schülerinnen und Schüler (SuS) – der Übergang vom Primar- in den  
Sekundarbereich**

Das hier vorgestellte Dissertationsprojekt fokussiert die Entwicklung der Wahrnehmung des physikbezogenen Unterrichts aus Sicht der Lernenden im Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe.

Im Laufe ihrer Schulzeit sammeln SuS in den verschiedenen Fächern und bei unterschiedlichen Lehrkräften vielfältige Erfahrungen mit Unterricht. Sie entwickeln sich so zu eigenen Experten für die Unterrichtsbeurteilung. Die Gültigkeit dieser Schülerperspektive hinsichtlich der Beurteilung von Unterricht konnte in wissenschaftlichen Studien bestätigt werden (Kämpfe 2009). So gibt es bedeutsame Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen der Lernenden und ihren eigenen Lernergebnissen (Clausen 2002; Ditton 2002). Des Weiteren gelten gemittelte Klassenurteile als sehr zuverlässige Indikatoren der Unterrichtsqualität (Gruehn 2000).

In der Übergangsphase vom Primar- in den Sekundarbereich finden gravierende Veränderungen in den Bedingungen naturwissenschaftlichen Unterrichts statt. Videostudien zeigen, dass in der Grundschule ein lebensweltlich- und schülerorientierter Unterricht mit hohen „Hands-on“-Anteilen vorherrscht, während der Unterricht der Sekundarstufe als eher lehrerzentriert beschrieben wird (Gais & Möller 2005; Seidel 2003). Unklar ist bislang, wie solche Veränderungen im naturwissenschaftlichen Unterricht von den Lernenden wahrgenommen werden. Aus diesem Grund soll hier die Schülerwahrnehmung genutzt werden, um die Veränderungen des Unterrichts zu erfassen.

Die Erhebung der Unterrichtswahrnehmung aus Sicht der Lernenden findet in einer längsschnittlich angelegten Feldstudie mit jährlicher Fragebogenerhebung von der 4. bis zur 7. Klasse statt.

Auf diesem Poster werden sowohl das Design als auch die Instrumente des Vorhabens vorgestellt. Wenngleich die Analyse längsschnittlicher Daten bislang noch aussteht, können erste Ergebnisse aus einem querschnittlichen Vergleich der Klassen 4 und 6 (PLUS) skizziert werden.

#### Nr.16 Walper

Lena Walper

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Didaktik des Sachunterrichts

#### **Entwicklung motivationaler und selbstbezogener Variablen von Schülerinnen und Schülern im naturwissenschaftlichen Unterricht - der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich**

Das hier vorgestellte Dissertationsvorhaben fokussiert die Entwicklung des Interesses sowie des Selbstkonzeptes und der Selbstwirksamkeitserwartungen von Schülerinnen und Schülern im Schulstufenübergang von der Primar- in die Sekundarstufe.

Der Aufbau und die Förderung von Interessen stellen ein zentrales Ziel schulischer Bildung dar (Weinert, 2001) und gelten als Bestandteil von Scientific Literacy (Hammann, 2006). Darüber hinaus wird selbstbezogenen Kognitionen, wie dem Fähigkeits-selbstkonzept oder den Selbstwirksamkeitserwartungen, in Lernkontexten eine hohe Bedeutung zugeschrieben (Möller & Köller, 2004; Bandura, 1997). Der Rückgang des Interesses an Naturwissenschaften und naturwissenschaftlichem Unterricht ist allerdings ein gut belegter Befund (Krapp, 1998). Zudem werden im Bereich selbstbezogener Variablen im Laufe der Sekundarstufe Probleme festgestellt (Filipp & Mayer, 2005), während die eigenen Fähigkeiten von Lernenden am Ende der Grundschulzeit noch ausgesprochen positiv eingeschätzt werden (Prenzel et al., 2003).

Der Schulstufenübergang scheint demnach eine entscheidende Phase für die Entwicklung dieser schulischen Zielvariablen darzustellen. Bislang liegen in Deutschland jedoch noch keine Untersuchungen vor, die die Entwicklung motivationaler und selbstbezogener Variablen im naturwissenschaftlichen Kontext in dieser Phase längsschnittlich in den Blick nehmen.

Um die Entwicklung dieser Variablen im Schulstufenübergang aufzuklären, werden in einer längsschnittlich angelegten Feldstudie (Längsschnitt PLUS) jährliche Fragebogenerhebungen von der 4. bis zur 7. Klasse durchgeführt. Ziel ist es, am Ende ca. 300 Schüler in diesem Zeitraum durchgängig befragt zu haben.

Auf diesem Poster werden sowohl das Design als auch die Instrumente des Vorhabens vorgestellt. Wenngleich die Analyse längsschnittlicher Daten bislang noch aussteht, können erste Ergebnisse aus einem querschnittlichen Vergleich der Klassen 4 und 6 (PLUS) skizziert werden.



Marie-Louise Wels, Petra Burmeister, Michael Ewig

Pädagogische Hochschule Weingarten

### **Englischunterricht in der Grundschule - eine gute Voraussetzung für bilingualen Biologieunterricht?**

#### **Hintergrund**

Bilingualer Biologie-Unterricht an einer weiterführenden Schule wird oft durch einen sogenannten „sprachlichen Vorlauf“ vorbereitet: Schüler/innen erhalten im Vorfeld vermehrten Sprachunterricht, um sie auf die Anforderungen des bilingualen Biologie-Unterrichts vorzubereiten. Ist Englisch-Unterricht an Grundschulen eingeführt, stellt sich die Frage, ob der sprachliche Vorlauf an weiterführenden Schulen überhaupt noch erforderlich ist.

#### **Methode**

An zwei vierten Klassen einer Grundschule wurde das im Englisch-Unterricht erreichte Niveau erhoben. Zu diesem Zweck wurde eine Niveauekonkretisierung des Landesinstituts für Schulentwicklung Baden-Württemberg (LS-BW) für den Englisch-Unterricht der Grundschule zu einem Test abgewandelt. Dieser zielte auf die Einschätzung der Schülerleistungen in den Bereichen Sprache und Fachwissen.

#### **Ergebnisse & Diskussion**

Die Auswertung des Tests nach den Maßgaben des LS-BW ergibt ein undifferenziertes Bild: Etwa die Hälfte der Schüler/innen erzielt gute bis sehr gute Ergebnisse, die andere Hälfte dagegen erreicht keine der drei möglichen Niveaustufen. Eine Modifikation des Tests mit Trennung nach sprachlichen und fachlichen Kompetenzen ergibt, dass die Schüler/innen hinsichtlich sprachlicher Kompetenzen bessere Ergebnisse erzielen als hinsichtlich der fachlichen Korrektheit. Eine weitere Differenzierung nach Schullaufbahneempfehlungen ergibt, dass v.a. Schüler/innen mit Gymnasialempfehlungen gute sprachliche und fachliche Voraussetzungen für bilingualen Biologie-Unterricht mitbringen. Dies zeigt, dass Englisch-Unterricht an der Grundschule Grundlagen für eine Integration von Sprachen- und Sachfachlernen an einer weiterführenden Schule legen kann. Wünschenswert mit Blick auf eine entsprechende Grundlegung solcher Kompetenzen für alle Schüler/innen – unabhängig von der Schullaufbahneempfehlung – wäre ein stärkerer inhaltlicher Zuschnitt des Englisch-Unterrichts an Grundschulen auf die inhaltlichen Anforderungen eines integrierten Sprach- und Biologie-Unterrichts an weiterführenden Schulen.

Wegen des explorativen Charakters der Erhebung können diese Befunde keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.

Sarah Wieckert

TU Dortmund

### **Akademische Selbstkonzepte hinsichtlich mathematischer Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Sehschädigung**

Der Schulbeginn kennzeichnet für alle Kinder einen entscheidenden neuen Lebensabschnitt. Ab diesem Zeitpunkt treten sie in das deutsche institutionalisierte Bildungssystem ein und sehen sich vielfältigen Herausforderungen gegenüber. Dabei ist die Entwicklung eines realistischen Selbstkonzepts für die weitere Schullaufbahn von besonderer Bedeutung (vgl. Beutel/Hinz 2008, Kammermeyer/Martschinke 2003, Krause/Wiesmann/Hannich 2004, Prücher 2002). Im Rahmen einer qualitativen Studie werden unter Bezugnahme auf das multidimensionale Modell nach Shavelson, Hubner und Stanton (1976) das akademische Selbstkonzept sowie der Leistungsstand von Kindern

mit einer Sehschädigung im Bereich mathematischer Kompetenzen erhoben (vgl. Sundermann/Selter 2006), die im gemeinsamen Unterricht beschult werden. Darüber hinaus werden sowohl Selbstkonzept als auch mathematische Fähigkeiten von Kindern ohne Sehschädigung erfasst, welche dieselbe Klasse besuchen wie die Kinder mit Sehschädigung. Im Sinne einer Längsschnittuntersuchung werden diese Aspekte zu drei Erhebungszeitpunkten (zu Beginn, zum Halbjahresende und zum Schuljahresende des ersten Schuljahres) anhand von leitfadengestützten Interviews und Lernstandserhebungen ermittelt. Darüber hinaus finden Unterrichtshospitationen mit anschließender Befragung der Lehrkräfte über deren subjektive Theorien hinsichtlich ihres professionellen Handelns statt. Dabei soll zum einen festgestellt werden, ob die Selbstkonzepte der Kinder mit ihren tatsächlichen mathematischen Fähigkeiten übereinstimmen. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten der Unterstützung einer positiven Selbstkonzeptentwicklung im Unterrichtsalltag bestehen. Hierbei findet der Aspekt des gemeinsamen Unterrichts Berücksichtigung (vgl. Walther 2005). Die Studie soll im Rahmen einer Posterpräsentation vorgestellt werden.

#### Nr.19 Ziegenmeyer

Birgit Ziegenmeyer

Universität Hildesheim

#### **Naturerfahrung zwischen medialer und realer Vermittlung - Evaluation eines Tierfilmzentrums**

Naturpädagogisch orientierte Ansätze der Umweltbildung gehen von der Annahme aus, dass direkte Naturerfahrungen den Ausgangspunkt für die Entwicklung umweltorientierter Einstellungen und Handlungsbereitschaften bilden: Über reale Naturerlebnisse sollen Kinder Begeisterung für die Natur entwickeln und für Naturschutzbelange sensibilisiert werden, um langfristig umweltbezogene Kompetenzen auszubilden.

Das naturpädagogische Bildungsprojekt Wildtierlebnis in der Einrichtung des Naturschutzbundes NABU Gut Sunder stellt einen innovativen Ansatz dar, Kinder sowie andere Besuchergruppen über direkte Realbegegnungen sowie zugleich über medial aufbereitete Erfahrungen an die Natur heranzuführen. In der Einrichtung NABU Gut Sunder wurde ein Tierfilmzentrum aufgebaut, in das Live-Filme von verschiedenen Wildtieren aus der unmittelbaren Umgebung, die sonst nicht beobachtbar sind, übertragen werden und interaktiv bedient werden können. Für Kinder wurden spezielle Programme entwickelt, die reales und mediales Erleben verknüpfen. Damit kann eine Brücke zwischen dem Unterricht und dem außerschulischen Leben der Kinder geschlagen werden, indem an diesem außerschulischen Lernort Unterricht und eigene lebensweltliche (Natur-)Erfahrungen der Kinder verknüpft werden.

Im Beitrag werden die Ergebnisse aus den ersten Phasen der wissenschaftlichen Begleitforschung (formative Evaluation) vorgestellt: In der (a) Konzeptevaluation wurden die konzeptionellen Grundlagen des Bildungsprojekts hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für die Unterstützung der Zielerreichung geprüft, in der (b) Implementationsevaluation wurden die Verankerungsprozesse der Projektziele und -inhalte bei den Akteuren der Einrichtung und innerhalb der Zielgruppen empirisch untersucht. Die (c) summative Evaluation, in der es um die Bewertung des Zielerreichungsgrades des Projekts, der zentralen Erwartung der Unterstützung und Verstärkung von Naturbegeisterung durch mediales Wildtiererlebnis, geht, ist in Vorbereitung.

## Partner und Förderer der Tagung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Bundesministerium für Bildung und Forschung



Vereinigung der Freunde der  
Pädagogischen Hochschule Weingarten

## Personenverzeichnis

Abt, Nadja.....	18, 69	Heinrich, Anja.....	25, 81
Albers, Stine.....	17, 41	Hellmich, Frank.....	18, 24, 38, 82
Alexi, Sarah.....	17, 27	Helming, Vera.....	20, 60
Arndt, Petra.....	17, 77	Helmke, Andreas.....	20, 46
Backhaus, Johanna.....	20, 71	Heran-Dörr, Eva.....	20, 39
Baquero Torres, Patricia.....	16, 31	Herger, Kirsten.....	17, 65
Baumgardt, Iris.....	19, 27	Herrmann, Maik.....	17, 47
Becher, Andrea.....	16, 28	Hetzer, Stephan.....	19, 25, 83
Berner, Nicole.....	16, 24, 76, 79	Hintze, Ksenia.....	19, 35
Berner, Valerie.....	18, 68	Hochstetter, Johanna.....	16, 65
Berthold, Barbara.....	18, 69	Höke, Julia.....	17, 24, 77, 83
Betz, Tanja.....	18, 28	Hopf, Michaela.....	17, 39
Blaschke, Veronika.....	20, 29	Huber, Susanne.....	24, 84
Brinkmann, Erika.....	24, 84	Huf, Christina.....	17, 40
Brosch, Angela.....	20, 30	Hutschenreuter, Ilka.....	17, 40
Bührmann, Thorsten.....	24, 79	Irion, Thomas.....	4, 6, 18, 19, 21, 25, 81
Büker, Petra.....	19, 24, 30, 79	Kaiser, Astrid.....	17, 41
Burmeister, Petra.....	18, 25, 31, 89	Kammermeyer, Gisela.....	24, 84
Carle, Ursula.....	18, 69	Kansteiner-Schänzlin, Katja.....	20, 41
Carstensen, Claus.....	16, 62	Kathmann, Verena.....	25, 85
Cloos, Peter.....	16, 73	Kauertz, Alexander.....	19, 43, 51
de Boer, Heike.....	16, 31	Kelle, Helga.....	19, 42
De Oliveira Käßpler, Christoph.....	19, 25, 83	Kendler, Carina.....	18, 42
den Oudendammer, Maria.....	18, 19, 20, 70	Kieferle, Christa.....	60
Denner, Liselotte.....	17, 32	Kirchner, Constanze.....	24, 79
Dollinger, Sonja.....	19, 32	Kleickmann, Thilo.....	18, 19, 23, 43, 63, 86
Dresel, Markus.....	18, 68	Knecht, Andreas.....	4
Drexl, Doris.....	17, 23, 77, 80	Koch, Katja.....	16, 73
Eckerth, Melanie.....	20, 71	Kopp, Bärbel.....	16, 43
Eiler, Anna.....	4	Kordulla, Agnes.....	24, 79
Einsiedler, Wolfgang.....	18, 19, 21	Kreid, Bianca.....	20, 44
Eisenstein, Jana.....	23, 80	Krüger, Jana.....	17, 74
Endres, Carina.....	20, 57	Krumbacher, Tina.....	20, 45
Ewerhardy, Anne.....	18, 20, 33, 63	Kucharz, Diemut.....	4, 5, 6, 20, 29
Ewig, Michael.....	25, 89	Kürzinger, Anja.....	23, 85
Faust, Gabriele.....	23, 24, 79, 85, 87	Lange, Kim.....	18, 19, 23, 45, 63, 86
Fischer, Hans.....	19, 20, 23, 45, 49, 51, 86	Lankes, Eva-Maria.....	16, 62
Fischer, Ute.....	16, 33	Lenke, Gerlinde.....	20, 46
Fölling-Albers, Maria.....	17, 56	Li, Meng.....	18, 47
Frank, Angela.....	17, 48	Liebscher-Schebiella, Patricia.....	18, 42
Fricke, Katharina.....	20, 34	Lohrmann, Katrin.....	18, 19, 21
Funger, Anna.....	19, 63	Lotz, Miriam.....	16, 23, 24, 76, 85, 87
Fuoss-Bühler, Simone.....	18, 19, 20, 70	Ludwig, Miriam.....	17, 47
Fürstenau, Rita.....	23, 81	Lüschen, Iris.....	20, 48
Gabriel, Katrin.....	16, 76	Mackowiak, Katja.....	15, 29
Gansen, Peter.....	19, 35	Maier, Petra.....	17, 74
Gasteiger-Klicpera, Barbara.....	16, 33	Martschinke, Sabine.....	16, 17, 43, 48
Gebauer, Susanne.....	17, 56	Merkelbach, Imke.....	20, 71
Giest, Hartmut.....	19, 35	Michalek, Ruth.....	17, 74
Gläser, Eva.....	16, 28	Möller, Kornelia.....	18, 20, 23, 49, 63, 86
Götz, Margarete.....	6	Müller, Ulrike Beate.....	20, 49
Govaris, Christos.....	20, 36	Munser-Kiefer, Meike.....	16, 17, 48, 50
Graff, Thyra.....	23, 80	Ober, Ingrid.....	17, 51
Gramelt, Katja.....	17, 37	Ohle, Annika.....	19, 23, 51, 86
Halder, Simone.....	18, 37	Pape, Martin.....	17, 52
Hanke, Petra.....	20, 71	Peschel, Markus.....	18, 52
Hartinger, Andreas.....	6, 17, 24, 56, 84	Petersen, Dorthé.....	17, 53
Hauser, Bernhard.....	15, 38	Pollmeier, Katharina.....	23, 25, 86, 87
Hein, Anna Katharina.....	20, 71	Post, Swantje.....	16, 76

Praetorius, Anna-Katharina .....	20, 46	Streit, Christine .....	16, 62
Rachel, Alexander .....	20, 39	Sturmhöfel, Nicole.....	17, 77
Racherbäumer, Kathrin .....	20, 53	Textor, Annette .....	19, 63
Raggl, Andrea.....	16, 54	Titze, Karl.....	19, 25, 83
Ramseger, Jörg.....	17, 55	Traub, Stefanie .....	20, 41
Ranger, Gwendo .....	17, 55	Tröbst, Steffen .....	18, 63
Rank, Astrid.....	17, 56	Urban, Michael.....	16, 73
Rathgeb-Schnierer, Elisabeth .....	16, 56	Urech, Christa .....	18, 64, 69
Rathmer, Benedikt.....	20, 71	Vigerske, Stefanie.....	17, 74
Rau, Steffen.....	20, 46	Vogt, Franziska .....	18, 69
Reichmann, Elke .....	18, 57	Wagener, Matthea .....	16, 65
Reinhoffer, Bernd .....	4, 5, 6, 18, 25, 37, 81	Wagner, Katja .....	4, 6
Ritter, Helga.....	20, 57	Walper, Lena.....	23, 86, 88
Rohlfs, Carsten.....	16, 58	Waltner, Christine .....	20, 39
Rohloff, Nina.....	17, 58	Wannack, Evelyne .....	17, 65
Röhner, Charlotte .....	18, 47	Wels, Marie-Louise .....	25, 89
Rösner, Ernst.....	15	Westra-Matijssen, Els .....	18, 19, 20, 70
Royar, Thomas .....	16, 62	Wieckert, Sarah .....	25, 89
Sambanis, Michaela .....	17, 77	Wiedenhorn, Thomas.....	17, 66
Scharenberg, Katja.....	16, 24, 59, 82	Wiesner, Hartmut.....	20, 39
Scheunpflug, Annette .....	18, 68	Wiethoff, Christoph .....	24, 79
Schnebel, Stefanie .....	20, 60	Williams, Beata .....	17, 77
Schönknecht, Gudrun.....	17, 74	Willmann, Silke .....	19, 67
Schweda, Anna .....	19, 42	Wozilka, Jenny.....	19, 67
Seifert, Anja .....	18, 60	Zeinz, Horst.....	18, 68
Siebold, Susanne .....	19, 61	Zensen, Inga .....	20, 71
Staubitz, Philipp.....	19, 25, 83	Ziegenmeyer, Birgit.....	23, 24, 80, 90
Steffensky, Mirjam .....	16, 62	Zumwald, Bea .....	18, 69
Strauss, Elisabeth .....	18, 19, 20, 70		